

Evaluation des Projekts “Koordinierung von Beratung und Angeboten für Gesunde Schulen in Thüringen (KOBAGS)” - 2. Förderphase

ERGEBNISBERICHT



Impressum

Evaluation des Projekts "Koordinierung von Beratung und Angeboten für Gesunde Schulen in Thüringen (KOBAGS)" - 2. Förderphase
Ergebnisbericht

Bearbeitungszeitraum: 05.2021 - 12.2021

Autorinnen und Autoren: Helene Schaefer, Peter Jablonka, Franziska Püschner
Privates Institut für angewandte Versorgungsforschung GmbH (inav)
AGENON Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Gesundheitswesen

Auftraggeberin: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Auftrag und mit
Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V Abs. 3 und 4

Herausgeber: GKV-Spitzenverband, Reinhardtstraße 28, 10117 Berlin

Gestaltung: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Fotonachweis: Freepik.com

Diese Studie ist wie folgt zu zitieren:

Schaefer, H., Jablonka, P. & Püschner, F. (2022). *Evaluation des Projekts „Koordinierung von Beratung und Angeboten für Gesunde Schulen in Thüringen (KOBAGS)“, 2. Förderphase. Ergebnisbericht*. Hrsg.: GKV-Spitzenverband. Berlin.

Der GKV-Spitzenverband ist der Spitzenverband Bund der Krankenkassen nach § 217a des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V). Er ist zugleich der Spitzenverband Bund der Pflegekassen nach § 53 SGB XI. Der GKV-Spitzenverband ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Selbstverwaltung.

Berlin, 2022

Evaluation des Projekts “Koordinierung von Beratung und Angeboten für Gesunde Schulen in Thüringen (KOBAGS)” - 2. Förderphase

Ergebnisbericht

Das **GKV-Bündnis für Gesundheit** ist eine gemeinsame Initiative der gesetzlichen Krankenkassen zur Weiterentwicklung und Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten. Das Bündnis fördert dabei u. a. Strukturaufbau und Vernetzungsprozesse, die Entwicklung und Erprobung gesundheitsfördernder Konzepte insbesondere für sozial und gesundheitlich benachteiligte Zielgruppen sowie Maßnahmen zur Qualitätssicherung und wissenschaftlichen Evaluation. Der GKV-Spitzenverband hat gemäß § 20a Abs. 3 und 4 SGB V die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung damit beauftragt, die Aufgaben des GKV-Bündnisses für Gesundheit mit Mitteln der Krankenkassen umzusetzen.
www.gkv-buendnis.de

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

Inhalt

1 Einleitung	7
1.1 Hintergrund.....	7
1.2 Zwecke und zentrale Fragestellungen der Evaluation	7
1.3 Das Projekt „Koordinierung von Beratung und Angeboten für Gesunde Schulen in Thüringen (KOBAGS)“	8
1.3.1 Erste Förderphase.....	9
1.3.2 Zweite Förderphase	11
2 Methoden.....	13
2.1 Aufgaben und Zwecke der Evaluation der zweiten Förderphase	13
2.2 Evaluationsansatz und Berichterstattung.....	13
2.3 Fragestellungen/Evaluationsprozess.....	14
2.4 Zielgruppen der Evaluation	15
2.4.1 Die Zielgruppen des Projekts	15
2.4.2 Die Kooperationspartner und Unterstützer des Projekts	16
2.4.3 Die Projektdurchführenden, also das KOBAGS-Team selbst	16
2.5 Entwicklungs- und Erhebungsphasen.....	16
3 Ergebnisse	18
3.1 Stand des Projekts zu Beginn der Evaluation.....	18
3.1.1 Projektressourcen und beteiligte Schulen	18
3.1.2 KOBAGS-Beraterinnen und -Berater.....	18
3.1.3 Zusammenarbeit mit den Schulen	19
3.1.4 Kommunikation im Projekt – Rolle des KOBAGS-Projektteams.....	19
3.1.5 Unterstützung der Schulen im KOBAGS-Prozess.....	20
3.1.6 Unterstützende Kooperationen	20
3.1.7 Situation an den Schulen.....	20
3.2 Rollen und Aufgaben des Projektteams und des Evaluationsteams	21
3.3 Klärung der Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beraterinnen und Berater.....	22
3.3.1 Ziel: Erarbeitung von Dokumenten zur Klarstellung der Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beraterinnen und Berater	22
3.3.2 Vorgehen: Fokusgruppe mit Beraterinnen und Projektteam, Erarbeitung von Dokumenten und Test auf Akzeptanz	23
3.3.3 Ergebnisse der Fokusgruppe.....	24

3.3.4 Aufgaben für das KOBAGS-Projektteam.....	27
3.3.5 Dokumentenentwicklung durch das KOBAGS-Projektteam	28
3.3.6 Test der Dokumente auf Akzeptanz bei den Beraterinnen.....	35
3.3.7 Abschluss der Arbeiten	36
3.4 Ansprache der Schulen, Aufklärung über das Projekt und Kooperationsvereinbarung.....	36
3.4.1 Ziel: Entwicklung eines Konzepts zur Ansprache neuer Schulen für KOBAGS.....	36
3.4.2 Vorgehen: Workshop mit Projektteam und anschließende Fokusgruppe mit Schulbeteiligten.	37
3.4.3 Ergebnisse des Workshops mit dem KOBAGS-Projektteam	38
3.4.4 Fokusgruppe mit Vertreterinnen der an KOBAGS teilnehmenden Schulen	42
3.4.5 Aktuelle Entwicklungen und Ausblick	46
3.5 Klärung der Rolle und Aufgaben des Projektsteuerkreises.....	48
3.5.1 Ziel: Klärung der Vorstellungen der Mitglieder zur Zusammenarbeit im Projektsteuerkreis	48
3.5.2 Vorgehen: Fokusgruppe.....	49
3.5.3 Ergebnisse der Fokusgruppe.....	51
3.5.4 Reflexion der Fokusgruppe und Ausblick	53
4 Diskussion der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen	55
4.1 Diskussion der Methoden.....	56
4.2 Diskussion der Ergebnisse	58
4.2.1 Diskussion der bearbeiteten Aufgaben.....	58
4.2.2 Übergeordnete Aspekte	63
4.3 Handlungsempfehlungen.....	63
4.3.1 Bereitstellung ausreichender Ressourcen	63
4.3.2 Zusammenarbeit mit den Beraterinnen und Beratern	64
4.3.3 Anwerbung und Information weiterer Schulen.....	64
4.3.4 Zusammenarbeit im Projektsteuerkreis.....	64
5 Literatur.....	66

Verzeichnisse

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersichtsdarstellung des Kompetenzprofils für KOBAGS-Beraterinnen und -Berater	29
Abbildung 2: Übersicht zur Aufgabenbeschreibung der Beraterinnen und Berater in KOBAGS	32
Abbildung 3: Weiteres Vorgehen in KOBAGS ab 2022 mit Konzept zur Ansprache von Schulen.....	41

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Aufgaben und Methodik	17
--	----

Abkürzungsverzeichnis

AGENON	Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Gesundheitswesen mbH
AGETHUR	Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Thüringen e. V.
BZgA	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
DE	Developmental Evaluation
inav	Privates Institut für angewandte Versorgungsforschung GmbH
KOBAGS	Koordinierung von Beratung und Angeboten für Gesunde Schulen in Thüringen
ThILLM	Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien
TMASGFF	Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie
TMBJS	Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Forschung
USYS	Unterstützungssystem des ThILLM

1 Einleitung

1.1 Hintergrund

Das Projekt „Koordinierung von Beratung und Angeboten für Gesunde Schulen in Thüringen (KOBAGS)“ der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Thüringen e. V. (AGETHUR) läuft bereits seit November 2017 und wurde mit einer zweiten Förderphase vom 01.11.2020 bis zum 31.12.2021 fortgeführt. Ab Januar 2022 begann eine erneute Förderung des Projekts. Die erste Förderphase wurde von der Firma AGENON (Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Gesundheitswesen mbH) evaluiert.

Die zweite Förderphase wurde ebenfalls evaluiert. Diese Evaluation wurde vom privaten Institut für angewandte Versorgungsforschung GmbH (inav) unter Einbindung der Expertinnen und Experten von AGENON durchgeführt, die aufgrund der Evaluation der ersten Förderphase bereits Expertise hinsichtlich des Projekts besaßen und in engem Austausch mit den Projektpartnern standen. Auf diese Weise war sichergestellt, dass die Fortführung der Evaluation nahtlos an das Vorgehen und die Ergebnisse der ersten Studie anschloss.

Die Evaluation wurde vom GKV-Bündnis für Gesundheit gefördert – einer gemeinsamen Initiative der gesetzlichen Krankenkassen zur Weiterentwicklung von Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten. Der GKV-Spitzenverband hat gemäß § 20a Abs. 3 und 4 SGB V die BZgA damit beauftragt, die Aufgaben des GKV-Bündnisses für Gesundheit mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen umzusetzen.

1.2 Zwecke und zentrale Fragestellungen der Evaluation

Zweck der Evaluation war die Begleitung und Unterstützung der Weiterentwicklung des Projektkonzepts von KOBAGS. Dabei sollten die Ergebnisse der Weiterentwicklung explizit nicht nur begutachtet werden, sondern das Evaluationsteam sollte auch einen Beitrag zur Entwicklung selbst leisten, indem die Ergebnisse der Evaluation direkt an das Projektteam zurückgemeldet und gemeinsam reflektiert wurden und somit in dessen konzeptionelle Arbeit einfließen konnten.

Zentrale Fragestellungen bauten auf den im Zuge der Evaluation der ersten Förderphase formulierten Handlungsempfehlungen auf. Diese betrafen vornehmlich die Klärung von offenen Fragen und Missverständnissen der Projektbeteiligten und Zielgruppen des Projekts, die Weiterentwicklung einzelner Komponenten, etwa die Information und Ansprache von Schulen, sowie die Erstellung von Materialien, beispielsweise zur Information von Schulen. Zur Beantwortung dieser Fragestellungen sollten Klärungen herbeigeführt, Konzepte entwickelt und diese schriftlich in entsprechenden Dokumenten festgehalten werden.

1.3 Das Projekt „Kordinierung von Beratung und Angeboten für Gesunde Schulen in Thüringen (KOBAGS)“

Thüringer Schulen sind laut § 47 des Thüringer Schulgesetzes dazu verpflichtet, ein „umfassendes Konzept zur Gesunderhaltung und gesunden Lebensweise“ zu entwickeln. Ziel des Projekts „Kordinierung von Beratung und Angeboten für Gesunde Schulen in Thüringen“ (KOBAGS) unter der Leitung der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e. V. (AGETHUR) ist es, die Schulen dabei zu unterstützen und eine zentrale Anlaufstelle für Gesundheitsförderung im Bereich Schule zu schaffen. Um das Projekt zu ermöglichen, wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Steuerungsgremium der Landesrahmenvereinbarung Thüringen zur Umsetzung des Präventionsgesetzes und dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) sowie der AGETHUR geschlossen.

Ziele des Projekts KOBAGS waren und sind (lt. Kooperationsvertrag mit der Landesrahmenvereinbarung) vor allem:

- Schulen „bei der Analyse ihrer gesundheitsbezogenen Bedarfe, der Entwicklung eines individuellen Gesundheitsförderungskonzeptes und seiner Einbindung in die Qualitätsentwicklung der Schule“ zu beraten,
- Schulen „Zugang zum lokalen und überregionalen Unterstützernetzwerk“ zu verschaffen und
- ihnen einen Katalog qualitätsgeprüfter „Maßnahmen der schulischen Prävention und Gesundheitsförderung“ bereitzustellen.
- Grundlegend für die Realisierung dieser Ziele sind die folgenden Strukturen und Aktivitäten des Projekts:
- Das Projekt- bzw. KOBAGS-Team: Bei der AGETHUR wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die zuständig ist für Aufbau und Pflege einer landesweiten Beratungsstruktur, für Entwicklung und Ausbau eines qualitätsgesicherten Maßnahmenkatalogs und für die Vernetzung der Akteurinnen und Akteure im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung an Schulen. Zudem steht das Team allen Beteiligten als Ansprechpartner zur Verfügung.
- Die Beratungsstruktur: Das Projekt zielt auf die Realisierung von schulischen Aktivitäten zur Prävention und Gesundheitsförderung über eine Struktur von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Dazu wurden Beraterinnen¹ gewonnen und qualifiziert, die Schulen bei der Entwicklung und Durchführung solcher Vorhaben anleiten und unterstützen sollen.
- Die teilnehmenden Schulen: Schulen können sich zu einer Teilnahme am Projekt anmelden. Ihnen wird dann – je nach Verfügbarkeit – eine Beraterin zugewiesen, die sie bei der Konzipierung und Umsetzung eigener Vorhaben berät und begleitet. An der Schule wird ein „Gesundheits-Team“ gegründet, in dem möglichst alle schulbeteiligten Gruppen vertreten sein sollen. Dieses Gesundheits-Team ist an der Schule für die Konzeption und Umsetzung von KOBAGS zuständig. In der Formulierung der Zielsetzung und der Zielgruppen ihres Projekts sind die Schulen frei von Vorgaben. Beim Vorgehen sollen sie sich allerdings am Public-Health-Action-Cycle orientieren.
- Der Maßnahmenkatalog: Zur Unterstützung ihrer Vorhaben können die Schulen auf Maßnahmen zurückgreifen, die vom KOBAGS-Team geprüft und in einen Online-Katalog aufgenommen wurden.
- Die Kooperationspartner² und -strukturen: KOBAGS wird begleitet und unterstützt vom TMBJS und von den Mitgliedern der Landesrahmenvereinbarung Thüringen. Eine Zusammenarbeit besteht weiterhin mit den Mitgliedern des von der AGETHUR seit vielen Jahren ausgerichteten Schulunterstützerkreises, zu dem über die oben genannten Kooperationspartner hinaus das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM), die Schulpsychologischen Dienste der Schulämter

sowie Vertreterinnen und Vertreter von Trägern, die Maßnahmen zur schulischen Gesundheitsförderung anbieten, gehören.

Die Pilotphase des Projekts (erste Förderphase) wurde am 01.11.2017 gestartet und endete am 31.10.2020 (Beginn und Ende des Förderzeitraums). Dieser Bericht bezieht sich auf die zweite Förderphase von November 2020 bis Dezember 2021.

1.3.1 Erste Förderphase

1.3.1.1 Rahmenbedingungen

Die Projektidee für KOBAGS ist im Schulunterstützerkreis entstanden. Dieser wird von der AGETHUR ausgerichtet, und in ihm sind alle Akteure involviert, die im Folgenden als für das Projekt relevant aufgeführt werden. Im Schulunterstützerkreis wurde der Bedarf für Unterstützung bei der Gesundheitsförderung an Schulen identifiziert sowie ein systematischer Überblick über vorhandene, qualitativ hochwertige Angebote der Gesundheitsförderung für Schulen erstellt. Aus diesen Überlegungen heraus entstand der Grundstein für das Projektkonzept von KOBAGS mit den beiden Komponenten „Unterstützung bei der Erstellung individueller Gesundheitskonzepte an Schulen“ und „Zusammenstellung und Koordinierung eines qualitätsgeprüften Maßnahmenkatalogs für Schulen“. Fördergeber und für den politischen und rechtlichen Kontext relevant waren das Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (TMSGFF), dem die AGETHUR fachlich zugeordnet ist, das TMBJS aufgrund § 47 des Thüringer Schulgesetzes und die Landesrahmenvereinbarung Thüringen (LRV), die für die Umsetzung des § 20a des Präventionsgesetzes auf Landesebene verantwortlich ist. Die AGETHUR stellte das Projektteam und hatte dafür 1,3 Vollzeitstellen zur Verfügung. Aus der Struktur des Schulunterstützersystems waren die Schulpsychologischen Dienste der fünf Thüringer Schulämter sowie das ThILLM beteiligt, deren inhaltliche Aufgaben sich teilweise mit den Projektaufgaben von KOBAGS überschneiden. Dies trifft besonders auf das ThILLM zu, denn dessen Schulentwicklungsberaterinnen waren zugleich die KOBAGS-Beraterinnen. Damit stellte das ThILLM auch eine wesentliche Ressource des Projekts. Zielgruppe von KOBAGS waren die Thüringer Schulen, die in sich weiter ausdifferenziert sind in die unterschiedlichen beteiligten Gruppen, von den Schulleitungen bis hin zu den Eltern. Als potenzielle Unterstützer der schulischen Gesundheitsförderung waren weiterhin Projektträger involviert, die entsprechende Maßnahmen anboten und diese ggf. in den KOBAGS-Maßnahmenkatalog aufnehmen ließen. Alle diese Akteure waren im Projektsteuerkreis vereint.

1.3.1.2 Umsetzung

In der ersten Förderphase wurden zeitweise bis zu 13 Beraterinnen eingesetzt. Zum Ende der Projektlaufzeit waren noch sieben Beraterinnen aktiv. 38 Schulen hatten sich für eine Teilnahme interessiert, davon konnten 23 in einen KOBAGS-Prozess aufgenommen werden und waren während der Projektlaufzeit aktiv. Für die Erstellung des Maßnahmenkatalogs wurden 92 von Bildungsdienstleistern angebotene Maßnahmen geprüft und davon 77 in den Katalog aufgenommen. Der Katalog wurde den Schulen in Form einer Website zur Verfügung gestellt.

An KOBAGS haben überwiegend Schulen teilgenommen, die besonderen Wert auf Schulentwicklung legen. Das Thema Gesundheitsförderung wurde an diesen Schulen meist schon vor KOBAGS bearbeitet. Als an diesem Thema besonders interessiert wurden von den Gesundheits-Teams und dem befragten pädagogischen Personal die Kollegien eingestuft. Auch den Eltern war das Thema Gesundheitsförderung wichtig,

und zwar insbesondere, dass ihr Kind in der Schule etwas über Gesundheit allgemein und über gesunde Ernährung im Besonderen lernt. Fast alle Eltern sahen die Schule in der Verantwortung, zum Wohlbefinden ihrer Kinder beizutragen.

Von der Mehrheit der Eltern wurden die an KOBAGS teilnehmenden Schulen generell positiv bewertet. Hinsichtlich einzelner Kriterien ergibt sich ein noch positiveres Bild. So wussten die allermeisten Eltern bei Problemen (fast) immer, an wen sie sich wenden können, gaben an, dass ihr Kind in aller Regel gerne zur Schule gehe und sich dort wohl fühle, und schätzten die Lehrkräfte als eher engagiert ein.

Erwartungen an das Projekt waren aufseiten der Schulleitungen fachliche Unterstützung durch die Beraterin und eine bessere Schulausstattung. Die Mitglieder der Gesundheits-Teams erwarteten wiederum, ein hilfreiches Konzept und Gelder für Anschaffungen zu bekommen. Beide Gruppen erhofften sich als Effekt der Teilnahme einen niedrigeren Krankenstand, gefolgt von einem verbesserten Schulklima und einer besseren Lernatmosphäre. Häufigster Grund, der für Schulen gegen eine Teilnahme sprach, waren fehlende Kapazitäten oder organisatorische Schwierigkeiten. Weitere Gründe, die Schulen von einer Teilnahme abhielten, waren falsche Erwartungen wie etwa schnelle Lösungen oder finanzielle Mittel, aber auch die Ablehnung des Instruments zur Ist-Stand-Analyse oder schwelende Konflikte im Kollegium.

Zum Zeitpunkt der Erhebungen im September/Oktober 2019 waren alle beteiligten Schulen zwischen elf und 13 Monate im Projekt aktiv. Die meisten Schulen hatten bereits die Ausgangslage an der Schule benannt, ein Gesundheits-Team gewählt und die Bedarfsanalyse durchgeführt sowie ausgewertet. Den Prozess der Zielformulierung hatten zu diesem Zeitpunkt manche Schulen erst begonnen, andere wiederum bereits abgeschlossen, während die meisten Schulen sogar schon damit angefangen hatten, externe Maßnahmen auszuwählen. Die Durchführung der Maßnahmen war noch an keiner Schule abgeschlossen, genauso wenig deren Evaluation. In der Praxis liefen die Prozessschritte, anders als in der Konzeption gedacht, vielfach parallel oder einander überlappend ab.

In den Gesundheits-Teams, die in etwa zwei Drittel der Schulen zum Zeitpunkt der Befragung gebildet waren, waren nach Angaben der Schulleitungen und der Mitglieder der Gesundheits-Teams hauptsächlich Lehrkräfte und pädagogisches Personal vertreten, in fast allen Fällen auch die Schulleitung. Insgesamt waren die Mitglieder sehr erfahrene Schulakteurinnen und -akteure, nur drei Prozent von ihnen waren weniger als fünf Jahre im Schuldienst tätig. Schülerinnen und Schüler waren gar nicht in Gesundheits-Teams vertreten.

Insgesamt war der Grad der Informiertheit der Schulbeteiligten über KOBAGS eher niedrig, und zwar sowohl aufseiten des pädagogischen Personals als auch aufseiten der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern. Das Interesse der Eltern an Gesundheitsthemen deutet allerdings darauf hin, dass hier ein bislang unerschlossenes Unterstützungspotenzial liegen könnte.

Bewertung des Projekts

Die Beteiligten bewerteten das Projekt allgemein grundsätzlich positiv.

Das Projektkonzept von KOBAGS wurde von den Mitgliedern des Steuerkreises positiv und das Projekt selbst als wertvoll und notwendig beurteilt. Auch die Umsetzung beurteilten sie positiv, insbesondere mit Blick auf die geringen Ressourcen und den Einfluss der Corona-Pandemie. Für die Mitglieder des

Steuerkreises bot das Projekt eine Entlastung und stellte eine zusätzliche Ressource dar. Sie befürworteten die Rolle des Projekts als Koordinationsstelle.

Alle Beraterinnen fanden die Unterstützung der Gesundheitsförderung an Schulen wichtig und das Projekt damit relevant. Auch die Zusammenarbeit mit dem KOBAGS-Team empfanden alle Beraterinnen als angenehm und zuverlässig.

An den Schulen fanden die Schulleitungen, die Mitglieder der Gesundheits-Teams und das pädagogische Personal das Projekt motivierend und sogar wirkungsvoll. Auch wenn die Projektarbeit mitunter nicht zu den angestrebten Zielen geführt hatte, wurde dadurch die Sensibilität für das Thema erhöht und Anstöße zu entsprechenden Aktivitäten gegeben.

Verbesserungsbedarf wurde von den Beteiligten in Bezug auf die Reichweite des Projekts, die Anzahl der Beraterinnen (und Berater), die Inhalte der Schulung der Beraterinnen und Berater, die Zusammenarbeit mit Schulunterstützern wie den Schulpsychologischen Diensten, die Instrumente für die Projektarbeit (Bedarfsanalyse), den Umfang und die Anwendbarkeit des Maßnahmenkatalogs sowie die Nachhaltigkeit der Schulprozesse gesehen.

1.3.2 Zweite Förderphase

In der zweiten Förderphase ging es aufgrund der Erfahrungen aus der ersten Förderphase um die Fortführung bzw. Wiederaufnahme der Aktivitäten des Projekts und die Weiterentwicklung des Projektkonzepts. Die oben beschriebenen Rahmenbedingungen für die erste Förderphase blieben in der zweiten Förderphase bestehen. Zur Fortführung bzw. Wiederaufnahme der Aktivitäten gehörte Folgendes:

- Unterstützung und Begleitung der fünf aktiven KOBAGS-Beraterinnen (im Rahmen von Reflexion und Austauschtreffen)
- Wiederaufnahme der Entwicklungsprozesse in den teilnehmenden Schulen nach der Unterbrechung aufgrund der Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie (im Lauf der zweiten Förderphase beteiligten sich elf Schulen, davon stiegen zwei neu in das Projekt ein)
- Pflege und Ausbau des Maßnahmenkatalogs
- Organisation von Treffen des Unterstützer- und des Steuerkreises
- Überarbeitung und Weiterentwicklung einzelner Komponenten des Projektkonzepts

Bei der Überarbeitung von Komponenten des Projektkonzepts orientierte sich das Projektteam an den Aspekten, die im Rahmen der Empfehlungen des ersten Evaluationsberichts von AGENON thematisiert wurden. Diese stimmten weitestgehend überein mit den vom Projektteam selbst identifizierten und im Abschlussbericht der Pilotphase dargestellten „Gelingensbedingungen“ für KOBAGS. Folgende Aspekte sollten im Rahmen der hier evaluierten Förderphase bearbeitet werden:

- Anpassung des Vorgehens zur Anwerbung teilnehmender Schulen im Rahmen eines mehrstufigen Prozesses:
 - Um aufseiten der Schulen unrealistischen Erwartungen an die Leistungen von KOBAGS vorzubeugen und gleichzeitig die Reichweite des Projekts zu erhöhen, sollten Format und Gestaltung der Informationen zum Projekt überarbeitet und der Zugang zur Teilnahme am Projekt niedrigschwelliger gestaltet werden. Hierzu sollte ein mehrstufiges Verfahren entwickelt werden, das Informationsveranstaltungen sowie ausführlichere Informationsmaterialien und Fortbildungsangebote für die Schulen umfasst. Darüber hinaus sollten Schulen die Möglichkeit bekommen, jenseits des intensiven Bera-

tungsprozesses mit eher punktueller Unterstützung durch KOBAGS sowie mithilfe von Handreichungen und Fortbildungen ein Gesundheitskonzept für ihre Schule zu erarbeiten.

- Schulen, die sich nach eingehender Information zur Teilnahme bereit erklärt hatten bzw. bereit erklären würden, sollten stärker zur aktiven Mitarbeit verpflichtet werden, z. B. durch eine Kooperationsvereinbarung.
- Aus den Empfehlungen ging hervor, dass es sinnvoll erscheint, im Rahmen der Rekrutierung von Beraterinnen und Beratern den Einstieg ins Projekt zu überarbeiten. Genauso wie für die Schulen bot sich hier eine tiefergehende Information über die Arbeit im Projekt an, da hierzu in der Vergangenheit offensichtlich die Erwartungen der Beraterinnen und des KOBAGS-Projektteams zumindest teilweise auseinander gingen. Der Schwerpunkt des Projekts für die zweite Förderphase lag hier allerdings eher auf dem Ausbau und der Ausdifferenzierung der Schulung zukünftiger Beraterinnen. Ein gleichermaßen wichtiger Aspekt war die Motivation und Begleitung der noch im Projekt arbeitenden Beraterinnen, um diese auch in Zukunft im Projekt zu halten.
- Mithilfe der Ergebnisse der Evaluation konnten verschiedene Aspekte des Projekts identifiziert werden, zu denen eine Klärung, z. B. von Zuständigkeiten, Funktionen oder Pflichten, zur Weiterentwicklung des Projekts und zur Gewährleistung eines reibungsloseren Projektablaufs, notwendig erschien. Diese Klärungsprozesse waren vonseiten des Projekts in der zweiten Förderphase insbesondere mit den Schulpsychologischen Diensten, den Beraterinnen und den Schulen geplant. Weiterhin empfahl sich auf Basis der Ergebnisse der ersten Evaluation die Klärung der Rolle und Aufgaben des Projektsteuerkreises. Darüber hinaus bestand Klärungsbedarf hinsichtlich des Maßnahmenkatalogs und des grundsätzlichen Verständnisses einer Maßnahme.
- Empfohlen wurde im Ergebnisbericht der Evaluation schließlich eine Optimierung der schulinternen Entwicklungsprozesse. Diese Aufgabe sollte in der zweiten Förderphase folgendermaßen bearbeitet werden:
 - Die bisher verwendeten Instrumente zur Bedarfsanalyse sollten geprüft, angepasst und überarbeitet werden. Außerdem sollten sie ergänzt werden um qualitative Erhebungsinstrumente, beispielsweise zur Erfassung der Gesundheit des pädagogischen Personals.
 - Zur Unterstützung neu in den Prozess aufgenommener Schulen und zur Förderung des Austauschs der Schulen untereinander sollten nicht nur die Reflexions- und Austauschtreffen weitergeführt, sondern auch sogenannte Best-Practice-Schulen benannt werden. Diese sollten eine Vorbild-, Muster- und ggf. Beratungsfunktion für andere Schulen im KOBAGS-Prozess haben.

2 Methoden

2.1 Aufgaben und Zwecke der Evaluation der zweiten Förderphase

Im Zentrum der Evaluation stand das in der zweiten Förderphase weiterzuentwickelnde Projektkonzept. Das Konzept und einzelne seiner Komponenten sollten auf seine Akzeptanz bei den Kooperationspartnern und Zielgruppen und im Hinblick auf seine Umsetzbarkeit und Wirkung bzw. Wirksamkeit untersucht werden. (Zwischen-)Ergebnisse sollten noch während der Projektlaufzeit genutzt werden, um das Konzept zu überarbeiten und (soweit erforderlich und möglich in mehreren Schleifen) erneut zu evaluieren. Am Ende sollten ein Konzept und entsprechende Arbeitsmaterialien vorliegen, die eine erfolgreiche Umsetzung des Projekts ermöglichen.

Die Fortführung des Projekts der ersten Förderphase, also insbesondere die einzelnen Vorhaben in den teilnehmenden Schulen, waren nicht Gegenstand der Evaluation. Allerdings konnten die in diesem Zusammenhang bestehenden und weiter ausgebauten Kontakte und Zugänge zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (insbesondere zu den Beraterinnen und den schulischen Akteuren, aber auch zum Schulunterstützerkreis) genutzt werden, um die Reaktionen dieser Zielgruppen des Projekts auf einzelne Elemente des Konzepts zu erheben.

Hervorzuheben ist noch, dass die Aufgabe der Evaluation nicht nur war, das Projektkonzept bzw. einzelne seiner Komponenten zu begutachten, sondern dass die Evaluation über die Rückmeldung und Reflexion der Zwischenergebnisse auch einen Beitrag zur Fortentwicklung des Projekts selbst leisten sollte.

2.2 Evaluationsansatz und Berichterstattung

Angesichts der Zielsetzung schien es geraten, die Evaluation am Konzept der Developmental Evaluation (DE) nach Patton (Patton, 2006; s. auch Preskill & Beer, 2012; Dozois et al., 2010) zu orientieren. Die Grundzüge dieses Evaluationsansatzes lassen sich wie folgt umreißen (nach Gutknecht-Gmeiner, 2013):

- Der Fokus der Evaluation liegt auf der Entwicklung der Intervention und nicht auf deren (gradueller) Verbesserung, der Rechenschaftslegung oder summativen Bewertung.
- Sie findet in einem komplexen, dynamischen Umfeld statt.
- Die Rückmeldung von Ergebnissen erfolgt mit möglichst geringer zeitlicher Verzögerung.
- Das Evaluationsteam arbeitet mit den Durchführenden des Projekts zusammen, um neue Ansätze zu konzipieren und zu testen, und kann auch an deren Umsetzung beteiligt sein.
- Die wichtigste Aufgabe der Evaluation besteht daher darin, Innovationen und Anpassungsprozesse zu beleuchten und zu erklären, ihre Implikationen und Ergebnisse nachzuverfolgen und den Entscheidungsprozess kontinuierlich und datenbasiert zu unterstützen.

Daraus ergibt sich, dass im Rahmen der DE ein Evaluationsdesign nicht vorab im Detail festgelegt werden kann, sondern dass sich dieses im Verlaufe der Projektentwicklung und vor allem auch in enger Zusammenarbeit mit den Projektverantwortlichen und weiteren Akteuren konkretisiert.

Dies hat – auch für die hier beschriebene Evaluation – zur Folge, dass die Wahl der Methoden und die Entwicklung der Erhebungsinstrumente ebenso wie die inhaltlichen Ergebnisse Resultate des Evaluationsprozesses sind und nicht vorab beschrieben werden. Folglich wird in diesem Bericht jede Aufgabe (im Sinne einer zu bearbeitenden Fragestellung), die im Rahmen der Evaluation bearbeitet wurde, in sich abgeschlossen mit jeweils einer Darstellung der Entwicklung der Fragestellungen und Ziele sowie des methodischen Vorgehens und der Ergebnisse berichtet. Im Kapitel „Diskussion der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen“ werden abschließend die Ergebnisse aller bearbeiteten Aufgaben zusammengeführt, diskutiert und es werden Handlungsempfehlungen abgeleitet.

2.3 Fragestellungen/Evaluationsprozess

Im Folgenden werden die grundlegenden und umfassenden Fragestellungen sowie der damit verbundene Prozess der Evaluation dargestellt, die sich aus den Ergebnissen der Evaluation der ersten Förderphase für die hier berichtete DE ergeben haben.

Geplant war ein mehrstufiger, gemeinsam vom Projektteam und dem Evaluationsteam zu durchlaufender Prozess. Der Aspekt der Bereitstellung ausreichender materieller und personeller Ressourcen, der ebenfalls zu den Empfehlungen des vorgelegten Berichts der Evaluation der Pilotphase zählt, blieb bei der Planung unberücksichtigt, da weder das KOBAGS-Team noch das Evaluationsteam auf dafür notwendige politische Entscheidungen Einfluss nehmen konnten:

- Im ersten Schritt sollten die Rollen und Aufgaben des Projektteams und des Evaluationsteams geklärt und abgestimmt werden. Denn obwohl (oder gerade, weil) die Evaluation nicht nur als objektiver Beobachter agierte, sondern den Entwicklungsprozess aktiv unterstützte, und zwar nicht nur durch fortlaufende Rückmeldung von Zwischenergebnissen, sondern auch durch Einbringen eigener Ideen und Vorschläge, waren die Grenzen der Verantwortung beider Partner vorab zu bestimmen. Diese Klärung wurde bereits im Auftakttreffen am 11.05.2021 begonnen.
- Im zweiten Schritt sollten offene Fragen und ggf. auch damit zusammenhängende Missverständnisse aufseiten der Zielgruppen bzw. der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren des Projekts geklärt werden. Dazu gehörten insbesondere Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten sowie Rechte und Pflichten aller KOBAGS-Beteiligten. Grundsätzlich einzubeziehen waren hier also die Mitglieder des Projektsteuerkreises (insbesondere die Schulpsychologischen Dienste), die Beraterinnen sowie die Schulen (vorrangig die Leitungen und Kollegien). Zudem waren die Funktion des Maßnahmenkatalogs und das generelle Verständnis von „Maßnahmen“ im Rahmen der Umsetzung von schulischen Strategien zu klären.
- Drittens sollten auf Basis von mehr Klarheit über zentrale Aspekte des Projekts das KOBAGS-Konzept sowie die Konzepte einzelner bzw. weiterer Komponenten des Projekts weiterentwickelt werden. Dazu gehörten u. a. die Konzepte für schulische Entwicklungsvorhaben (angelehnt an den Public Health Action Cycle (PHAC)), für die Schulung und Begleitung der Beraterinnen, den Prozess der Information und Gewinnung von (potenziell) teilnehmenden Schulen sowie für die Steuerung, Lenkung und Qualitätsentwicklung des Projekts (mit Beschreibung der Rollen, Aufgaben, Kompetenzen der Beteiligten).
- Im vierten Schritt sollten Materialien bzw. Medien erstellt werden, die zur Bekanntmachung von KOBAGS und zur Unterstützung seiner Umsetzung beitragen. Im Vordergrund des Tests dieser Produkte und Dienstleistungen des Projekts stehen deren Verständlichkeit, Klarheit und Eindeutigkeit der Infor-

mationen, Umfang, Vollständigkeit und Korrektheit der Angaben, Handhabbarkeit und Nutzungsfreundlichkeit sowie Akzeptanz und Zufriedenheit der Adressatinnen und Adressaten. Die Materialien sollten folgenden Zielen dienen:

- Information und Wissensvermittlung (z. B. Informationsschreiben für Schulen mit Beschreibung des Projektkonzepts und der Angebote des Projekts, Infos für potenzielle Beraterinnen und Berater mit Anforderungsprofil, Rollen- und Aufgabenbeschreibung, Darstellung des Maßnahmenkatalogs für interessierte Beraterinnen und Berater, Flyer/Plakate zur Bekanntmachung des Projekts (zur Verteilung / zum Aushang an teilnehmenden Schulen))
- Schulung bzw. Weiterbildung (z. B. Materialien zur Begleitung/Fundierung der Weiterbildung von Beraterinnen und Beratern, Handreichungen für Lehrkräfte zum Thema Gesundheitsförderung in der Schule, Materialien zum Einsatz bei Informationsveranstaltungen in/für Schulen und Fortbildungskonzepte für Schulakteure)
- Motivation und Aktivierung, d. h. Einflussnahme auf Einstellungen und Haltungen, und Anstoß zu Aktivitäten und Handlungen (z. B. Texte/Studien zum Gesundheitszustand von Lehrenden an Schulen, Informationen zur Bedeutung und Wirkung von Prävention und Gesundheitsförderung an Schulen, Handreichungen zur Durchführung eigener Projekte mit exemplarischen Zielsystemen und Arbeitsplänen).
- Und schließlich, im fünften Schritt, sollten ausgewählte Konzepte umgesetzt und im Hinblick auf ihre Akzeptanz und Wirkung überprüft werden. Hier ging es vor allem um Veranstaltungen unterschiedlicher Art: zur Information der Zielgruppen (insbesondere Schulen) und zur Schulung bzw. Weiterbildung (insbesondere der Beraterinnen und Berater). Daran hätte sich ggf. eine erneute (als notwendig erachtete) Überarbeitung und wiederholte Erprobung anschließen können. Allerdings war die für solche Prozessschleifen zur Verfügung stehende Zeit sehr kurz und die Ressourcen nur knapp bemessen, sodass von vornherein unklar war, ob dieser fünfte Schritt im Rahmen der Laufzeit der Evaluation durchführbar sein würde.

Grundsätzlich galt, dass im Rahmen jedes einzelnen dieser Schritte das Evaluationsteam an der Entwicklung und Umsetzung mit beteiligt wie auch, und in diesem Fall hauptverantwortlich, für die Bewertung des Ergebnisses zuständig war.

Bereits im Vorfeld war außerdem deutlich, dass nicht alle zu bewältigenden Aufgaben diesen Prozess würden durchlaufen können, sondern dass je nach Schwerpunktsetzung unterschiedliche Aspekte hervorgehoben und parallel abgearbeitet werden müssten.

2.4 Zielgruppen der Evaluation

2.4.1 Die Zielgruppen des Projekts

Dabei handelte es sich zum einen um die Personen, die als KOBAGS-Beraterinnen bereits tätig waren bzw. als solche erst noch gewonnen werden sollten (als Schulentwicklungsberaterinnen und Schulentwicklungsberater tätige Lehrkräfte oder externe Beraterinnen und Berater). Diese fungieren im Projekt als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und sollen motiviert und in die Lage versetzt werden, die Leistungen des Projekts in den Schulen umzusetzen. Zum Zweiten ging es um die an den Schulen in Thüringen tätigen Gruppen, also Leitungen, pädagogisches und nicht-pädagogisches Personal. Diese Gruppen stellen einerseits die Akteure der schulischen Projekte, d. h., sie entwickeln Maßnahmen der Gesundheitsförderung

in der Schule und führen sie durch. Zugleich sind sie aber auch, zumindest in Teilen, Zielgruppe(n) dieser schulischen Projekte, denen die Maßnahmen zugutekommen sollen.

2.4.2 Die Kooperationspartner und Unterstützer des Projekts

Dazu gehörte die Schulverwaltung mit ihren Einrichtungen auf unterschiedlichen Ebenen: das zuständige Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS), das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM) und die Schulämter der fünf Schulamtsbezirke, genauer deren Schulpsychologische Dienste. Sie öffneten dem Projekt den Zugang zu den Schulen, stellten ggf. Personal zur Verfügung (KOBAGS-Beraterinnen und -Berater) und unterstützten die Koordinierung aller Aktivitäten. Zu berücksichtigen waren auch weitere Stellen des Landes, die im Gesundheitsbereich aktiv sind, also in erster Linie das Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (TMASGFF) sowie die Gesundheitsämter der Kreise und Städte. Sie sollen zukünftig noch stärker in das Projekt eingebunden werden. Und schließlich sind noch die Anbieter von Beratungs-, Bildungs- und Unterstützungsleistungen zu nennen, die von Schulen genutzt werden können, um die eigenen Projekte zu gestalten.

2.4.3 Die Projektdurchführenden, also das KOBAGS-Team selbst

Auch das Auftreten und das Vorgehen der für die Entwicklung des Projekt-Konzepts und dessen Umsetzung Zuständigen war Gegenstand der Evaluation: Wie verstehen die Projektdurchführenden ihre Rolle und ihre Aufgaben im Projekt? Auf welche Resonanz stoßen sie bei den angeführten Zielgruppen und Kooperationspartnern?

2.5 Entwicklungs- und Erhebungsphasen

Die oben aufgeführten grundlegenden Fragestellungen und Untersuchungsansätze einer Evaluation waren zu umfangreich, um sie mit den gegebenen Ressourcen – sowohl aufseiten des Evaluations- als auch aufseiten des Projektteams – und in der für die Evaluation vorgesehenen Zeit zu bearbeiten und zu untersuchen. Der beschriebene Prozess konnte, wie im Vorfeld bereits angenommen, nicht vollständig durchlaufen werden, sodass eine Auswahl getroffen werden musste. Nach einer ersten inhaltlichen Abstimmung im Auftakttreffen mit dem Projektteam am 11.05.2021 wurden die folgenden Aufgaben zur Bearbeitung ausgewählt:

- Klärung der Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beraterinnen und Berater
- Entwicklung und Test des Konzepts zur Ansprache von Schulen
- Entwicklung und Test des Informationsmaterials für Schulen

Dem Ansatz einer DE folgend wurde das Evaluationskonzept im Austausch mit dem Projektteam zu Beginn der Evaluation und auch während des Evaluationsprozesses an die Entwicklungen des Projekts angepasst. Bereits im Evaluationskonzept wurde darauf hingewiesen, dass die Tests des Konzepts zur Ansprache von Schulen sowie des Informationsmaterials für Schulen nur dann durchgeführt werden können, wenn der zeitliche Rahmen gegeben ist. Bei den Informationsmaterialien für Schulen war dies nicht der Fall, das Projektteam konnte im Rahmen der Laufzeit der Evaluation keine entsprechenden Materialien entwickeln. Dieses Element der Evaluation wurde in Abstimmung mit dem Projektteam durch die in den Handlungsempfehlungen als notwendig herausgestellte Klärung der Rolle und Aufgaben des Steuerkreises ersetzt.

Letztlich wurden folgende Aufgaben durch die Evaluation begleitet:

- Klärung der Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beraterinnen und Berater

- Entwicklung und Test des Konzepts zur Ansprache von Schulen
- Klärung der Rollen und Aufgaben des Projektsteuerkreises

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die jeweiligen Befragtengruppen, Fragestellungen und Methoden.

Tabelle 1:
Aufgaben und Methodik

Aufgabe	Befragtengruppe/ Teilnehmende	Themen der Befragung	Methoden
Klärung der Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Berater/-innen	Projektteam, Beraterinnen	Kompetenzprofil Berater/-innen: Notwendigkeit und inhaltliche Gestaltung, Pflichten der Berater/-innen in KOBAGS, Aufgaben der Berater/-innen, Schulung der Berater/-innen	Fokusgruppe, Feedbackschleifen
Entwicklung und Test des Konzepts zur Ansprache von Schulen	Projektteam, Schulen	Information der Schulen über KOBAGS: Format, Inhalte und Zeitpunkt, Vorgehen zur Sicherstellung der notwendigen Voraussetzungen aufseiten der Schulen, am Informationsprozess beteiligte Personen/Institutionen	Fokusgruppen
Klärung der Rollen und Aufgaben des Projektsteuerkreises	Projektteam, Steuerkreis	Aufgaben- und Rollenverständnis der Mitglieder	Moderation/Fokusgruppe

3 Ergebnisse

3.1 Stand des Projekts zu Beginn der Evaluation

Die Evaluation der Pilotphase von KOBAGS durch AGENON wurde im Januar 2021 mit dem Ergebnisbericht abgeschlossen. Die Erhebungen waren bereits im Oktober 2020 beendet worden. Mit der weiteren Evaluation von KOBAGS wurde im Mai 2021 beauftragt. Da die Projektaktivitäten in der Zwischenzeit fortgeführt wurden, musste zu Beginn der Evaluation zunächst der aktuelle Stand der Arbeiten in KOBAGS erfasst werden.

Der folgende aktuelle Stand wurde beim Auftakttreffen im Mai 2021 mit dem KOBAGS-Projektteam und im ersten Monat der Laufzeit der Evaluation erhoben.

3.1.1 Projektressourcen und beteiligte Schulen

Im Mai 2021 bestand das Projektteam wie in der ersten Förderphase aus drei Mitarbeiterinnen, die sich einen Stellenumfang von 1,3 Vollzeitstellen teilten. Dem Projekt standen fünf Beraterinnen zur Verfügung, die alle dem Unterstützungssystem (USYS) des Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM) angehörten. Im KOBAGS-Prozess aktiv waren acht Schulen, zwei weitere hatten einen unklaren Projektstatus (fehlende Rückmeldungen an das KOBAGS-Team).

Während des hier berichteten Evaluationszeitraums zur zweiten Förderphase entschied sich eine der aktiven Schulen in Absprache mit dem Projektteam zu pausieren, sodass zum Zeitpunkt des Berichts noch sieben Schulen aktiv waren.

3.1.2 KOBAGS-Beraterinnen und -Berater

Im Mai/Juni 2021 war bereits deutlich, dass es trotz des großen Bedarfs voraussichtlich keine neuen Beraterinnen und Berater aus dem Schulunterstützungssystem geben würde. Diskutiert wurde, ob externe Beraterinnen und Berater eingesetzt werden könnten, die über das Schulbudget bezahlt werden. Hierzu hätte ein vereinfachtes Antragsverfahren entwickelt werden müssen. Das KOBAGS-Projektteam hatte auf diesen Prozess wenig Einfluss und wird dies auch in der Zukunft nicht haben, da er nicht in seinem Zuständigkeitsbereich liegt. Verantwortlich wären hier eher ThILLM, TMBJS oder die Projektträger. Die Handlungsempfehlung der Evaluation, für die Beratung der Schulen ausreichende Ressourcen zur Verfügung zu stellen, kann also (zum Zeitpunkt der Evaluation und in der Zukunft) nicht vom Projektteam umgesetzt werden.

Das Projektteam konzentrierte sich stattdessen auf die Konzeption der Aus- und Weiterbildung der bisherigen und zukünftigen Beraterinnen und Berater. Hierbei war es zentral, sowohl die Fortbildungsbedarfe der bisherigen Beraterinnen als auch die Ausbildungsbedarfe der zukünftigen Beraterinnen und Berater einzubeziehen. Schon bei den bisherigen Beraterinnen waren die Vorkenntnisse sehr unterschiedlich. Sollten in Zukunft auch externe Beraterinnen und Berater in KOBAGS eingesetzt werden, ist davon auszugehen, dass die Heterogenität der Aus- bzw. Fortzubildenden noch steigen wird. Es empfahl sich daher ein modulares Ausbildungskonzept. Aufgrund des Umfangs der zu vermittelnden Kenntnisse plante das Projektteam eine Ausbildung in mehreren Einheiten über sechs Monate verteilt.

3.1.3 Zusammenarbeit mit den Schulen

In der ersten Förderphase verlief die Anwerbung der Schulen unstrukturiert und ohne konzeptionelle Planung. Für die Zukunft sollte nun ein strukturiertes Vorgehen konzipiert werden. Dafür lag bereits ein erster Entwurf des Projektteams vor.

In diesem Entwurf wurden als zentrale Aspekte benannt:

- Die Anwerbung der Schulen für KOBAGS soll in einem mehrstufigen Verfahren erfolgen.
- Zunächst soll eine allgemeine Veranstaltung zum Thema Gesundheitsförderung ausgeschrieben werden und nicht direkt das Projekt KOBAGS.
- Die Schulen sollen die Möglichkeit haben, je nach eigenen Voraussetzungen zwischen verschiedenen Teilnahmemodellen zu wählen: zum einen das bekannte Modell der eng begleiteten Teilnahme, zum anderen ein Modell, in dem die Schulen eigenständiger arbeiten und ggf. nur Teile des KOBAGS-Zyklus durchlaufen.
- Damit soll das KOBAGS-Konzept weiter geöffnet und Schulen noch mehr Möglichkeiten zur individuellen Gestaltung ihres Gesundheitsförderungsprozesses gegeben werden. Außerdem kann so die Reichweite von KOBAGS erhöht werden.
- Für die Schulen, die nicht den klassischen KOBAGS-Prozess durchlaufen, sollen punktuelle Beratungen möglich sein. Darüber hinaus sollen mehr Materialien und Möglichkeiten zur begleitenden Fortbildung geschaffen werden, um trotz weniger intensiver Begleitung ihre Prozesse zu unterstützen.

Eine noch offene Frage war, wie die Handlungsempfehlung, eine Kooperationsvereinbarung mit den Schulen abzuschließen, umgesetzt werden sollte, insbesondere, wenn der KOBAGS-Prozess nicht durch eine Beraterin bzw. einen Berater begleitet wird, sondern freier verläuft.

Vor dem Schuljahr 2022/23 sollten keine neuen Schulen in den Prozess aufgenommen werden.

3.1.4 Kommunikation im Projekt – Rolle des KOBAGS-Projektteams

Die in KOBAGS vorgesehenen Kommunikationsstrukturen sind vielschichtig, komplex und damit störungsanfällig. Zur Umsetzung des Projekts ist Kommunikation notwendig zwischen KOBAGS-Team und Beraterinnen, zwischen Beraterinnen und Schulen, aber auch zwischen Schulen und KOBAGS-Team. Hinzu kommen ggf. die Maßnahmenträger, mit denen das KOBAGS-Team im Rahmen der Aufnahme der Maßnahme in den Katalog in Kontakt steht und mit denen die Schulen und ggf. die Beraterinnen kommunizieren, wenn eine Maßnahme beantragt werden soll. Kommunikation mit verschiedenen Stellen (z. B. zur Beantragung des Schulbudgets) ist für die Schulen darüber hinaus im Rahmen der Beantragung der Maßnahme notwendig. Aufgrund der terminlichen Belastungen besonders der Schulen, aber auch der Beraterinnen, kam es in

der Vergangenheit immer wieder zu Kommunikationsabbrüchen, etwa wenn eine Schule sich nicht mehr zurückmeldete oder zwischen Schule und Beraterin Absprachen getroffen wurden, über die das KOBAGS-Team nicht in Kenntnis gesetzt wurde. Es war also schwierig, alle Akteurinnen und Akteure jederzeit auf dem aktuellen Stand der einzelnen Prozesse zu halten, insbesondere das KOBAGS-Projektteam.

Um daraus entstehende Missverständnisse und Belastungen zu vermeiden, war geplant, das KOBAGS-Projektteam in Zukunft noch stärker als Kommunikationsschnittstelle für Beraterinnen und Berater, Schulen sowie Maßnahmenträger zu etablieren. Dazu sollte es regelmäßige Rückkopplungen und Austauschtreffen geben. Ein genaues Konzept hierfür musste noch erarbeitet werden.

3.1.5 Unterstützung der Schulen im KOBAGS-Prozess

Zur Unterstützung der Schulen im KOBAGS-Prozess sollten im weiteren Projektverlauf folgende Maßnahmen und Aspekte (stärkere) Beachtung finden:

- Wie im Pilotprojekt sollten die Schulen weiterhin ihre Prozesse flexibel gestalten können. Dabei sollte (mehr als bislang) vonseiten des KOBAGS-Teams und der Beraterinnen und ggf. Berater darauf geachtet werden, die individuellen Schulgegebenheiten zu berücksichtigen, etwa im Hinblick auf die Bedarfsanalyse. Im Fokus sollte hier stehen, dass die Schulen sich nicht durch den Prozess eingeengt fühlen, insbesondere dann, wenn sie motiviert sind, eigene Maßnahmen zu erarbeiten.
- Fortgeführt werden sollten regelmäßige, vom KOBAGS-Team organisierte Reflexions- und Austauschtreffen.
- Zur Orientierung und Motivation neuer oder auch bereits teilnehmender Schulen sollten Beispiele erfolgreich verlaufender Prozesse („best practice“) zur Verfügung gestellt werden.
- Das Netzwerk unterstützender Kooperationen sollte ausgebaut werden (s. nächster Themenpunkt).
- Die Instrumente zur Bedarfsanalyse sollten erweitert werden, etwa auch um qualitative Instrumente bzw. Formate. Darüber hinaus sollte die Relevanz einer systematischen Bedarfsanalyse im Rahmen der Schulungen der Beraterinnen und Berater, aber auch in der Information der Schulen nochmals herausgearbeitet und hervorgehoben werden. Notwendig war die Überarbeitung einzelner vorhandener Instrumente, allerdings konnte dies nicht durch das KOBAGS-Projektteam erfolgen.
- Der Maßnahmenkatalog sollte fortgeführt und um neue Maßnahmen und Themen erweitert werden.

3.1.6 Unterstützende Kooperationen

Ziel war es, die an KOBAGS teilnehmenden Schulen dabei zu unterstützen, Netzwerke zur dauerhaften Umsetzung ihrer Gesundheitsförderungsaktivitäten zu bilden. Dazu sollten relevante Akteurinnen und Akteure, etwa Schulpsychologinnen und -psychologen, stärker einbezogen bzw. deren Rolle für die Unterstützung von KOBAGS durch das Projektteam geklärt werden. Auch die Beraterinnen und Berater sollten stärker in die Netzwerkarbeit eingebunden werden, damit sie wiederum in der Lage wären, die Schulen einzubeziehen. Das übergeordnete Ziel war langfristig die bessere Vernetzung zwischen Gesundheits- und Bildungssystem zur Unterstützung der Gesundheitsförderung in der Schule.

3.1.7 Situation an den Schulen

Um zusätzlich Informationen zur aktuellen Situation an den Schulen zu erhalten, nahm das Evaluationsteam am zweiten, online durchgeführten Austauschtreffen der Schulen im KOBAGS-Projekt am 03.06.2021 teil. Dieses Treffen wurde vom KOBAGS-Team mit dem Ziel ausgerichtet, den Vertreterinnen und Vertretern der

Schulen einen Rahmen zum Austausch von Erfahrungen und Herausforderungen der letzten Monate zu bieten. Gemeinsam sollte außerdem über die Zukunft der Gesunden Schule in Thüringen gesprochen werden. Anwesend waren Vertreterinnen und Vertreter von sechs der zu diesem Zeitpunkt acht aktiv an KOBAGS teilnehmenden Schulen.

Der Rückblick der Teilnehmenden auf die Monate der pandemiebedingten Einschränkungen zeigte, dass neben der Erfahrung starker Herausforderung insbesondere der Teamzusammenhalt an den Schulen eine positive Erfahrung gewesen war. Die gegenseitige Stärkung, Ermutigung und verlässliche Hilfe hätten dazu beigetragen, die schwierigen Monate zu bewältigen.

Die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Schulen betonten, dass für die Bewältigung der pandemiebedingten Schwierigkeiten an den Schulen das Vertrauen der leitenden Behörden in die Handlungskompetenz der Schulen wichtig sei. Es sei wenig hilfreich, wenn durch die Behörden Regularien vorgegeben würden, die die Schulen in ihrer Handlungskompetenz beschränken, weil dies kreative und funktionierende Lösungsmöglichkeiten teilweise verhindere.

Insgesamt sahen die Teilnehmenden das Thema Gesundheitsförderung weiterhin als zentral an und fühlten sich darin durch die aktuelle Situation nochmals bestätigt. Wichtig sei, dass das Thema Gesundheitsförderung als ganzheitliches Konzept nicht gegenüber der Konzeption und Umsetzung von Hygienemaßnahmen in den Hintergrund gerate. Gleichzeitig müsse aber das Thema Infektionsschutz zukünftig auch Teil der Gesundheitskonzepte der Schulen sein. Die Teilnehmenden wünschten sich eine Fortführung der eigenen KOBAGS-Projekte, weil sie diese als hilfreich erlebten, und empfahlen eine weitere Verbreitung des Projekts. Sie waren der Ansicht, dass hierzu die zu diesem Zeitpunkt pandemiebedingt aktuelle Aufmerksamkeit auf das Thema Gesundheit genutzt werden könne. Das KOBAGS-Projektteam solle u. a. als Vermittler agieren, um die Informationen von der Basis – also über die Situation an den Schulen und deren Bedarfe – an höhere Stellen weiterzuleiten.

Für die Evaluation ergab sich aus diesem aktuellen Stand, dass das Evaluationskonzept weitestgehend unverändert umgesetzt werden konnte.

3.2 Rollen und Aufgaben des Projektteams und des Evaluationsteams

Im Rahmen des Auftakttreffens am 11.05.2021 wurden die Rollen und Aufgaben des Projektteams und des Evaluationsteams besprochen.

Das Projektteam war verantwortlich für alle Aufgaben, die den laufenden Betrieb des Projekts KOBAGS betrafen. Dies umfasste beispielsweise den Kontakt mit den Beraterinnen und Schulen in Bezug auf die Umsetzung von deren KOBAGS-Prozessen oder die Organisation und Durchführung von Austauschtreffen. Diese Aufgaben und Projektbereiche wurden von der Evaluation weitestgehend nicht berührt. Darüber hinaus war das Projektteam zuständig für die Umsetzung der Aufgaben, die aus den Erhebungen und Diskussionen im Rahmen der Evaluation in Bezug auf die Weiterentwicklung des Projekts entstanden. Das bedeutete zum Beispiel die Erarbeitung von Dokumenten (z. B. eines Kompetenzprofils für Beraterinnen und Berater) oder Konzepten (z. B. ein modulares Schulungskonzept für Beraterinnen und Berater) auf Basis der Ergebnisse der Erhebungen.

Das Evaluationsteam hatte eine supervidierende Funktion. Auf der Basis seines Wissens über das Projekt, dessen Strukturen und Kontext begleitete es die Projektentwicklung mit fachlichem Feedback, aber auch mit Hinweisen auf möglicherweise bislang nicht ausgenutzte Potenziale (z. B. Möglichkeiten der Unterstützung durch Partner etc.) oder unkonstruktive Interaktionsmuster. Die beiden letztgenannten Punkte umfassten auch die Konzeption, Organisation und Durchführung von Erhebungen, die den Austausch der Projektakteure förderten und in denen beispielsweise zukünftige Vorgehensweisen oder weitere Potenziale erörtert und entwickelt wurden. Während dieser Erhebungen nutzte das Evaluationsteam seine außenstehende Rolle, um die Beteiligten in einen Austausch zu bringen, klärende Nachfragen zu stellen und möglicherweise auch heikle Themen anzusprechen. Ebenso gehörte zu den Aufgaben des Evaluationsteams, die Ergebnisse der Erhebungen etwa in Protokollen zusammenzufassen, diese dem Projektteam zur Verfügung zu stellen und mit ihm zu reflektieren. Das Evaluationsteam nahm außerdem – je nach Absprache beobachtend oder aktiv – an Veranstaltungen des Projekts wie etwa Austauschtreffen für Schulen, Reflexionstreffen für Beraterinnen oder dem Projektsteuerkreis teil.

3.3 Klärung der Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beraterinnen und Berater

3.3.1 Ziel: Erarbeitung von Dokumenten zur Klarstellung der Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beraterinnen und Berater

In der Evaluation der ersten Förderphase von KOBAGS zeigte sich, dass es bezüglich der Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beraterinnen noch Klärungsbedarf gab. Dies bezog sich beispielsweise auf den Gestaltungsspielraum der Beraterinnen in den Schulprozessen. Darüber hinaus war es für das Projektteam in der ersten Förderphase teilweise schwierig, Informationen über die für KOBAGS zur Verfügung stehenden Ressourcen der Beraterinnen zu erhalten oder Absprachen über den Anteil der Abminderungsstunden, die für KOBAGS eingesetzt würden, zu treffen. In den Handlungsempfehlungen wurde für die erfolgreiche Fortführung deswegen geraten, Funktion, Rolle und Kompetenzen der Beraterinnen zu klären und festzulegen.

Aus den Handlungsempfehlungen der Evaluation der ersten Förderphase wurden für die weiterführende Evaluation und Projektentwicklung Fragestellungen zu Kompetenzen, Verpflichtungen und Aufgaben der Beraterinnen und Berater abgeleitet:

- **Kompetenzen:** Inwieweit ist es sinnvoll bzw. erforderlich, die Anforderungen an die Beraterinnen und Berater (Kompetenzprofil) aus Sicht des Projekts zu formulieren? Oder genügt die Bezugnahme auf eine bereits anerkannte Kompetenz als Beraterin bzw. Berater (z. B. der Einsatz als Schulentwicklungsberaterin bzw. Schulentwicklungsberater durch das ThILLM)? Falls ein eigenes KOBAGS-Kompetenzprofil erforderlich erscheint: Wie soll es hinsichtlich der erwarteten Qualifikationen, Erfahrungen und fachlichen sowie weiteren Kompetenzen gestaltet sein?
- **Verpflichtungen:** Welche Verpflichtungen übernehmen die Beraterinnen und Berater in der Kooperation mit dem KOBAGS-Team, z. B. im Hinblick auf die Teilnahme an Schulungen, an Reflexions- und Austauschtreffen, auf die Dokumentation der eigenen Tätigkeit und die Umsetzung eines bestimmten Beratungsansatzes? Wird der Umfang der für die Beratung in KOBAGS bereitgestellten Arbeitszeit vorab vereinbart?
- **Aufgaben:** Welche Aufgaben übernehmen die Beraterinnen und Berater im Rahmen des Beratungsprozesses an den Schulen? Inwieweit legt der nach dem KOBAGS-Konzept zugrunde gelegte Aktionszyklus die einzelnen Prozessschritte fest? In welchem Maße können die Beraterinnen und Berater dabei ihr

Vorgehen flexibel an die Bedingungen der einzelnen Schulen anpassen, z. B. im Hinblick auf die Aufnahme von Erstkontakten zu Schulen, den Einsatz von Instrumenten zur Bedarfsanalyse oder die Auswahl bzw. die Empfehlung von Maßnahmen? Unter welchen Umständen und in welcher Form können Beraterinnen und Berater den Schulen eigene Maßnahmen (z. B. Schulungen oder Moderation von Arbeitsgruppen) anbieten – entweder zum Einstieg in den schulinternen Entwicklungsprozess oder im Rahmen der Umsetzung einer Strategie?

Ziel war, Anforderungen an eine erforderliche Überarbeitung des KOBAGS-Konzepts in Bezug auf Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beraterinnen in KOBAGS zu diskutieren und zu formulieren.

3.3.2 Vorgehen: Fokusgruppe mit Beraterinnen und Projektteam, Erarbeitung von Dokumenten und Test auf Akzeptanz

Zur Bearbeitung und Klärung der genannten Fragestellungen war im Evaluationskonzept auf Basis der zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Informationen ursprünglich ein zweistufiges Vorgehen vorgesehen:

- Im ersten Schritt sollten ein Leitfadeninterview mit der Projektleitung geführt sowie eine Fokusgruppe mit dem KOBAGS-Projektteam zur internen Haltung zu Rolle, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beraterinnen und Berater durchgeführt werden.
- Anschließend sollte ein Abgleich der dort jeweils getroffenen Aussagen erfolgen und diese Aussagen sollten auf ihre Akzeptanz bei den Beraterinnen geprüft werden. Zu diesem Zweck sollten die Beraterinnen die entsprechenden Dokumente zur Verfügung gestellt bekommen und um eine schriftliche Stellungnahme dazu gebeten werden. Einige von ihnen sollten zusätzlich in einem problemzentrierten Interview weitergehend dazu befragt werden.

Im Austausch zwischen Projekt- und Evaluationsteam wurde das Vorgehen an den aktuellen Stand der Arbeiten und die Bedarfe im Projekt angepasst und weiter ausdifferenziert. Um von vornherein alle Beteiligten einzubeziehen und vor allem ihren Dialog zu fördern, wurde der Prozess mehrstufig gestaltet und vom Evaluationsteam moderiert bzw. angeleitet. Dazu wurde folgendes verändertes Vorgehen erarbeitet und umgesetzt:

- Im Juni 2021 wurde online eine Fokusgruppe durchgeführt, zu der die fünf im Projekt aktiven Beraterinnen, das KOBAGS-Team und Vertreterinnen des ThILLM eingeladen waren. Teilgenommen haben vier Beraterinnen sowie die drei Mitglieder des KOBAGS-Projektteams. Die anderen eingeladenen Personen konnten aus terminlichen Gründen nicht teilnehmen.
- Anders als bei den sonstigen Projekttreffen üblich, hatte das KOBAGS-Team keine Verantwortung für Verlauf und Ergebnis des Treffens. Dadurch sollte ein gemeinsames Nachdenken über die zu klärenden Fragen ermöglicht werden, bei dem beide Gruppen mehr über die Beweggründe der anderen Gruppe erfahren können. Die Moderation übernahm das Evaluationsteam.
- In einem zweiten Schritt wurde vom Evaluationsteam ein Protokoll der Sitzung verfasst, in dem die diskutierten Themen jeweils mit einem Arbeitsauftrag an das KOBAGS-Team abgeschlossen wurden. Dieses Protokoll wurde dem Projektteam Anfang Juli 2021 zur Verfügung gestellt.
- Auf dieser Basis entwickelte das Projektteam Dokumente, in denen die diskutierten Inhalte in das KOBAGS-Projektkonzept integriert wurden. Das Evaluationsteam erhielt die Dokumente im September 2021.
- Diese Dokumente wurden auf ihre Akzeptanz seitens der Beraterinnen getestet. Dazu erhielten die KOBAGS-Beraterinnen im September 2021 die Dokumente mit der Bitte, sie auf Basis von mitgesandten Leitfragen zu kommentieren und ggf. Änderungsbedarf anzuzeigen. Die E-Mail inklusive der Leitfragen

war vom Evaluationsteam verfasst, musste aber aus Datenschutzgründen über das Projektteam versandt werden, da dem Evaluationsteam nicht alle E-Mail-Adressen der Beraterinnen vorlagen. Rückmeldung gaben drei Beraterinnen.

- Auf die ursprünglich geplante Durchführung von zusätzlichen problemzentrierten Interviews mit einzelnen Beraterinnen zu den Dokumenten wurde verzichtet, weil es zu den Dokumenten keinen weiteren Diskussionsbedarf gab.

Zum Abschluss der Arbeiten an der Klärung der Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beraterinnen wurden die Ergebnisse in einem Gespräch zwischen Evaluations- und Projektteam reflektiert.

3.3.3 Ergebnisse der Fokusgruppe

Aus der Evaluation der ersten Förderphase von KOBAGS hatten sich die folgenden Themen ergeben, zu denen in Bezug auf die Beraterinnen Klärungsbedarf bestand und die deswegen als Diskussionsvorlage für die Fokusgruppe dienten:

- Strategien zur Anwerbung neuer Beraterinnen und Berater: Welche Personen sollen angeworben werden? Wo und wie sollen sie angeworben werden?
- Schulung der Beraterinnen und Berater: Was soll vermittelt werden? In welchem Umfang? Mit welchem Rhythmus / welcher Häufigkeit?
- Kompetenzprofil für Beraterinnen und Berater: Ist ein Kompetenzprofil notwendig? Wenn ja: Was soll es enthalten?
- Formale Verpflichtung der Beraterinnen und Berater: Ist dies notwendig, machbar oder sinnvoll? Wenn ja: Wie sollte eine solche Verpflichtung aussehen?
- Definition der Aufgaben der Beraterinnen und Berater: Was gehört zu ihren Aufgaben? Was nicht?
- Handlungs- und Gestaltungsspielraum der Beraterinnen und Berater: Möglichkeiten und Grenzen

Da wegen der zeitlichen Beschränkung nicht alle Themen im Rahmen der Fokusgruppe bearbeitet werden konnten, wurde zu Beginn mit allen Teilnehmenden eine Punkteabfrage zur Priorisierung der Themen durchgeführt. Vorab wurde allerdings bereits darauf hingewiesen, dass die Möglichkeiten des KOBAGS-Teams, auf die Anwerbung von Beraterinnen und Beratern für das Projekt Einfluss zu nehmen, äußerst begrenzt seien. Außerdem hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, weitere Themen einzubringen. Diese Möglichkeit wurde aber nicht genutzt.

Die Punkteabfrage ergab, dass die Themen Kompetenzprofil, Schulung der Beraterinnen und Berater sowie Definition der Aufgaben der Beraterinnen und Berater für die Teilnehmenden am wichtigsten waren und diskutiert werden sollten.

3.3.3.1 Thema 1: Kompetenzprofil für Beraterinnen und Berater

Zunächst wurde deutlich, dass der Begriff „Kompetenzprofil“ auf unterschiedliche Weise interpretiert wurde:

1. Die Beraterinnen verstanden darunter zunächst einmal eine Liste der Kompetenzen der Beraterin / des Beraters, mit der sich die Beraterin / der Berater bei einer Schule vorstellt.
2. Demgegenüber visierte das Evaluationsteam ein Profil an, das Kenntnisse und Fähigkeiten beschreibt, über die Personen verfügen sollten, um als Beraterin oder Berater in KOBAGS arbeiten zu können.

Die Formulierung eines Kompetenzprofils im Sinne des ersten Begriffsverständnisses wurde von den Beraterinnen als kritisch eingeschätzt, weil ein derartiges Profil den Beitrag der Beraterin / des Beraters zur möglichen Zusammenarbeit mit der Schule vorab zu sehr festlegen und einschränken würde. Es bestehe die Gefahr, dass eine Schule sich bei ihren Erwartungen an den Beratungsprozess zu sehr an einem möglichen Input der Beraterin / des Beraters und weniger an den eigenen Bedarfen orientiert. Häufig würde sich erst im Beratungsprozess selbst herausstellen, welche Unterstützung vonseiten der Beraterin / des Beraters sinnvoll bzw. erforderlich sei. Ein vorab schriftlich fixiertes Profil sei zur Information der Schulen also weder sinnvoll noch notwendig.

Auf Basis der zweiten Definition wurden die folgenden Aspekte angeführt, die aus Sicht der Beteiligten grundlegend für die Arbeit als Beraterin oder Berater sind:

- Beratungskompetenzen bzw. eine Beratungsausbildung, insbesondere die Fähigkeit zur Moderation
- Erfahrung in der Begleitung von Entwicklungsprozessen, auch in Bezug auf Gesundheitsthemen
- Methodenkenntnisse sowohl im Bereich Beratung als auch zur Unterstützung von Prozessen, etwa Instrumente zur Ist- bzw. Bedarfsanalyse (wie z. B. das Schulprofil)
- ein eigenes Netzwerk, das zur Unterstützung des Prozesses herangezogen werden kann
- Kenntnisse des Schulsystems und schulischer Prozesse, wobei die Beraterin / der Berater nicht unbedingt aus dem Schulsystem selbst kommen muss

Wiederholt wurde auf die Wichtigkeit von persönlicher Haltung und emotionalen Fähigkeiten hingewiesen. Zentral sind demnach:

- Hohe Reflexionsbereitschaft und entsprechende Fähigkeit dazu
- Fähigkeit, die Zustände an einer Schule einschätzen zu können, beispielsweise hinsichtlich des Schulklimas oder bezüglich Widerständen bzw. Offenheit gegenüber Entwicklungsprozessen
- Fähigkeit, Wertschätzung für die Arbeit der Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte zu vermitteln

3.3.3.2 Thema 2: Schulung der Beraterinnen und Berater

In Bezug auf die Schulung der Beraterinnen und Berater in KOBAGS wurden zwei Fragestellungen bearbeitet:

1. Welche Inhalte sollten im Rahmen einer Schulung vermittelt werden?
2. Welchen Umfang sollte die Schulung haben, und in welchem Rhythmus bzw. wie oft sollten Schulungstermine stattfinden?

Zu (1) „Inhalte“ wurden von den Beteiligten folgende Themen und Fragestellungen genannt:

- Einführung in das Projekt und dessen Hintergründe sowie Ziele
- Einstieg in die Beratung der Schule:
 - Wie nehme ich Kontakt auf?
 - Welche Verabredungen mit der Schule sind notwendig?
 - Welche Einstiegsformate gibt es?
 - Welche Fragestellungen sind wichtig?
 - Argumentationshilfen bei Zweifeln und Einwänden der Schulen oder bei Stockungen im Prozess
- „Handwerkskoffer“ für die Beratung: Vorhandene Methoden und Instrumente, etwa zur Bedarfsanalyse, sollten vorgestellt und zur Verfügung gestellt werden.
- Spezifische Themenwünsche:
 - Gesundheit der Lehrkräfte

- Psychologische Grundlagen
- Rechtliche Grundlagen
- Maßnahmenkatalog: Es wurde vorgeschlagen, dass die Anbieter der Maßnahmen im KOBAGS-Katalog im Rahmen der Schulung ihre Maßnahmen vorstellen, damit die Beraterinnen und Berater einen besseren Einblick und Überblick gewinnen, was aus der Sichtung des bisherigen Maßnahmenkatalogs schwer möglich sei.
- Vorgefertigte Bausteine für die Arbeit mit den Schulen: Um bewährte Formate zu erhalten und die Arbeit der Beraterinnen und Berater zu erleichtern, wurde angeregt, gelungene Veranstaltungskonzeptionen zu dokumentieren und im Rahmen der Schulung zur Verfügung zu stellen. Dies könnten zum Beispiel Workshop-Konzepte zur Bedarfsanalyse sein. Entsprechende Formate könnten auch gemeinsam von den Beraterinnen und Beratern erarbeitet und dann jeweils eingesetzt werden.
- Die Teilnehmenden schätzten zudem die Reflexionstreffen und den damit verbundenen Austausch sehr – sowohl inhaltlich wie auch methodisch-didaktisch. Die Reflexionstreffen sollten aus ihrer Sicht unbedingt fortgeführt werden, da dort im Austausch voneinander gelernt werden könne. Als besonders wertvoll wurde die Einladung von Fachreferentinnen und -referenten für Inputvorträge im Rahmen der Reflexionstreffen eingeschätzt. Dies sollte aus Sicht der Teilnehmenden beibehalten werden. Ebenfalls sehr hilfreich sei die Anwesenheit von Vertreterinnen/Vertretern des TMBJS, einerseits weil dies als wertschätzend empfunden wird, andererseits weil so im direkten Kontakt wertvolle Informationen eingeholt werden könnten.

Zu (2) „Umfang und Rhythmus“ wurde von den Beteiligten folgende Feststellungen getroffen:

- Die Teilnehmenden waren sich einig, dass der bisherige Umfang und Rhythmus von Schulungen und Reflexionstreffen weitgehend ausreichend sei. Die Schulung werde gut ergänzt durch die sonstigen Fortbildungsveranstaltungen der AGETHUR, zu denen die Beraterinnen und Berater bevorzugten Zugang erhalten sollten. Reflexionstreffen sollten mindestens ein- bis zweimal im Halbjahr stattfinden. Häufigere Reflexionstreffen wären zwar erwünscht, ihr Besuch aufgrund der beschränkten zeitlichen Ressourcen jedoch nicht realistisch. Eine Möglichkeit wäre die Ergänzung der in Präsenz stattfindenden Reflexionstreffen durch kürzere, häufiger stattfindende Online-Formate zum Austausch. Der Schwerpunkt sollte aber weiterhin auf dem persönlichen Austausch vor Ort liegen.
- Es wurde festgestellt, dass eine Schulungsplanung nicht einheitlich stattfinden könne, da die Voraussetzungen der Beraterinnen und Berater sehr unterschiedlich seien. Selbst wenn alle Beraterinnen und Berater im USYS beschäftigt seien, seien sie nicht einheitlich geschult, da die Schulungen des ThILLM hinsichtlich Dauer und Inhalten über die letzten Jahre sehr unterschiedlich waren. Wenn Beraterinnen bzw. Berater bereits über erforderliche (Grund-)Qualifikationen verfügten, wünschen sie teilweise keine zusammenhängende Schulung, sondern eher einzelne, die vorhandene Qualifikation ergänzende bzw. vertiefende Veranstaltungen. Mögliche zukünftige Beraterinnen und Berater, die nicht aus dem USYS stammen, würden wiederum andere Qualifikationen und Voraussetzungen mitbringen.
- Ein Modulsystem schien den Teilnehmerinnen daher für die Schulung der Beraterinnen und Berater in KOBAGS angebracht. Ergänzt werden sollte dies durch regelmäßige Reflexionstreffen bzw. Austauschformate und bevorzugten Zugang zu den Veranstaltungen der AGETHUR.

3.3.3.3 Thema 3: Definition der Aufgaben der Beraterinnen und Berater

Die Diskussion der ersten beiden Themen hatte gezeigt, dass die Aufgaben der Beraterinnen und Berater in den Schulen sehr umfangreich sind und viele unterschiedliche Kompetenzen benötigt werden. Neben den

Sachthemen müssen in einem erfolgreichen Beratungsprozess auch Themen auf der emotionalen Ebene bearbeitet werden, hier nicht zuletzt die den Lehrkräften sehr häufig fehlende Wertschätzung ihrer Arbeit.

Die Teilnehmenden beschrieben, dass unabhängig vom von der Schule genannten Beratungsanlass die Themen „Schulklima“, „Umgang miteinander“, „schulische Arbeitsabläufe und Arbeitsorganisation“ sowie „Kommunikation“ in jedem Beratungsprozess aufkämen und recht zentral seien, sofern eine Schule bereit sei, sich auf einen Prozess einzulassen. Diese Themen seien meist ursächlich für die Probleme, die als Beratungsanlass genannt würden. Würden sie nicht bearbeitet, könne der Prozess nicht nachhaltig vorangebracht und die Situation an der Schule nicht dauerhaft verbessert werden.

Die an der Fokusgruppe teilnehmenden Beraterinnen stellten anhand ihrer Erfahrungen dar, dass der Unterstützungsbedarf der an KOBAGS teilnehmenden Schulen konkret sehr unterschiedlich ausfalle – auch wenn das Themenspektrum ähnlich sei. Obwohl das Projektziel von KOBAGS in erster Linie sei, ein Gesundheitskonzept zu entwickeln, nähmen auch Schulen teil, die bereits ein solches Konzept hätten, denen die Umsetzung aber nicht ohne Unterstützung gelinge. Das bedeute, dass die Aufgabenstellung der Beraterinnen und Berater nicht mit der Formulierung eines Konzepts zur Gesundheitsförderung ende, sondern darüber hinausgehen könne, also auch die Umsetzung des Konzepts umfassen – oder sogar damit beginnen könne. Die Beraterinnen stellten diese unterschiedlichen Aufträge und damit verbundenen Aufgaben in der Fokusgruppe als unproblematisch dar, sofern zu Beginn des Prozesses (und möglicherweise auch noch (mehrfach) zu einem späteren Zeitpunkt) eine präzise Auftragsklärung erfolge. Es könnten auch mehrere aufeinanderfolgende Aufträge bearbeitet werden, wenn sich nach dem abgeschlossenen Prozess weiterer Unterstützungsbedarf ergebe.

Von den Beraterinnen wurde angemerkt, dass für die Arbeit mit den Schulen eine Vereinbarkeit zu deren Verbindlichkeit im Prozess nützlich wäre. Dies sei wichtig und gehöre auch zum Thema Gesundheit (der Beraterinnen), da die erlebte Unverbindlichkeit einiger Schulen als respektloser und unhöflicher Umgang wahrgenommen wurde.

In diesem Zusammenhang wurden auch die Abgrenzung der Aufgaben der KOBAGS-Beraterinnen und -Berater von denen der demnächst in den Schulen tätigen Gesundheitsbeauftragten und eine mögliche Zusammenarbeit mit diesen diskutiert. Zum Zeitpunkt der Fokusgruppe verfügte man allerdings noch über wenige Kenntnisse der (offensichtlich sehr umfassenden) Zuständigkeiten der Gesundheitsbeauftragten und vor allem der praktischen Umsetzung dieses Konzepts, sodass eine Auseinandersetzung mit den sich daraus ergebenden Herausforderungen für das KOBAGS-Konzept bis dahin noch nicht erfolgen konnte.

3.3.4 Aufgaben für das KOBAGS-Projektteam

Aus den Diskussionen und den Rückmeldungen insbesondere der Beraterinnen ergaben sich folgende konzeptionelle Aufgaben für das KOBAGS-Projektteam:

3.3.4.1 Thema 1 – Kompetenzprofil für Beraterinnen/Berater

Für die Beraterinnen und Berater in KOBAGS existierte bereits ein Kompetenzprofil. Entsprechend der Ergebnisse der Diskussion, die die Erfahrungen aus der ersten Förderphase widerspiegeln, sollte das vorhandene Kompetenzprofil vom Projektteam überarbeitet werden. Dabei war unter Kompetenzprofil ein

Dokument zu verstehen, in dem Kenntnisse und Fähigkeiten beschrieben werden, über die Personen verfügen sollten, um als Beraterin oder Berater in KOBAGS arbeiten zu können.

3.3.4.2 Thema 2 – Schulung der Beraterinnen und Berater

Um den zu erwartenden unterschiedlichen Vorqualifikationen und Erfahrungen der Beraterinnen und Berater gerecht werden zu können, ist eine einheitliche Schulung nicht geeignet. Entwickelt werden sollte daher vom KOBAGS-Projektteam ein modulares Schulungskonzept, durch das sichergestellt wird, dass einerseits für KOBAGS relevante Informationen und Kenntnisse an alle Beraterinnen und Berater vermittelt werden, gleichzeitig aber Personen mit viel Erfahrung ihnen bereits bekannte Inhalte ausschließen können. Ebenfalls im Schulungskonzept enthalten sein sollten Reflexions- und Austauschtreffen.

3.3.4.3 Thema 3 – Definition der Aufgaben der Beraterinnen und Berater

Ziel war die Überarbeitung der Aufgabenbeschreibung der Beraterinnen und Berater. Dies betraf zum einen die entsprechenden Inhalte der Schulungen, zum anderen aber auch die Darstellung des – am Public Health Action Cycle orientierten – Beratungsprozesses an den Schulen, wie er in der Information für die Schulen „Konzept für eine gesunde Schule“ dargestellt wird. Hier galt es, insbesondere die Aufgaben im Zusammenhang mit der Umsetzung von Maßnahmen näher auszuführen.

3.3.5 Dokumentenentwicklung durch das KOBAGS-Projektteam

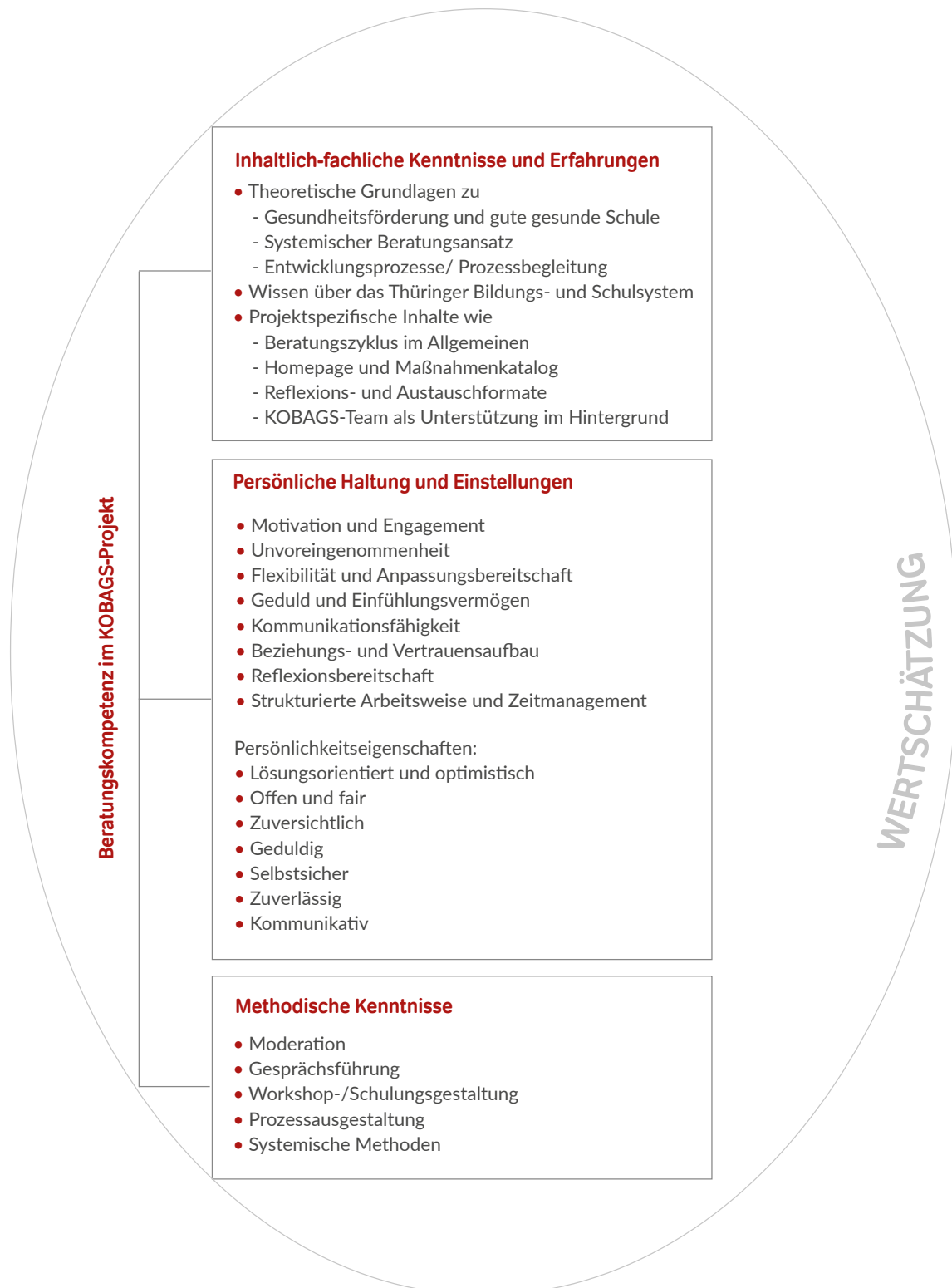
Auf Basis der Ergebnisse der Fokusgruppe wurden vom KOBAGS-Projektteam drei Dokumente erarbeitet.

1. Kompetenzprofil für KOBAGS-Beraterinnen und -Berater
2. Modulares Schulungskonzept für KOBAGS-Beraterinnen und -Berater
3. Aufgabenbeschreibung für KOBAGS-Beraterinnen und -Berater

Zu (1) „Kompetenzprofil“:

Im Kompetenzprofil werden die Kompetenzen gelistet, die die in KOBAGS tätigen Beraterinnen und Berater aufweisen sollten. Ergänzt werden die Kompetenzen durch die Erläuterung des gewünschten Effekts, den der Einsatz der Kompetenzen im Projekt bzw. in der Arbeit mit den Schulen haben soll. Die Kompetenzen werden unterteilt in drei Kategorien: „Persönliche Haltung und Einstellungen“, „Inhaltlich-fachliche Kenntnisse und Erfahrungen“ sowie „Methodische Kenntnisse“. Als übergeordnete Kompetenz wird die Fähigkeit genannt, Wertschätzung zu vermitteln. Abbildung 1 zeigt die vom KOBAGS-Projektteam entworfene Übersichtsgraphik zum Kompetenzprofil.

Abbildung 1:
Übersichtsdarstellung des Kompetenzprofils für KOBAGS-Beraterinnen und -Berater



Folgende Kompetenzen und Fähigkeiten und ggf. erwünschte Effekte werden in den einzelnen Kategorien genannt:

- **Persönliche Haltung und Einstellungen:** Hierunter werden u. a. Motivation und Engagement, Unvoreingenommenheit, Geduld und Einfühlungsvermögen sowie Reflexionsbereitschaft aufgeführt. Als Eigenschaften sollen Beraterinnen und Berater beispielsweise Lösungsorientierung, Zuversicht, Optimismus und Selbstsicherheit mitbringen. Erreicht werden soll durch die persönlichen Haltungen und Einstellungen der Beraterinnen und Berater eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Beraterin oder Berater und Schulbeteiligten, die den Schulen die Möglichkeit eröffnet, in einem an ihre Bedürfnisse und Bedarfe immer wieder neu angepassten Prozess in ihrem eigenen Tempo ihre Ressourcen und Potenziale zu entfalten, um gesundheitsförderliche Strukturen zu entwickeln.
- **Inhaltlich-fachliche Kenntnisse und Erfahrungen:** Unter diese Kategorie gefasst werden theoretische Grundlagen zu Gesundheitsförderung in der Schule, zu systemischem Beratungsansatz und zur Prozessbegleitung in Entwicklungsprozessen, Wissen zum Thüringer Bildungs- und Schulsystem sowie Kenntnisse zu projektspezifischen Inhalten wie Beratungszyklus, Homepage und Maßnahmenkatalog oder Rolle des KOBAGS-Teams.
- **Methodische Kenntnisse:** Moderation, Gesprächsführung, die Gestaltung von Workshops oder Schulungen, Prozessausgestaltung und systemische Methoden werden als notwendige methodische Kenntnisse für KOBAGS-Beraterinnen und -Berater aufgezählt. Der Einsatz dieser Methoden soll für die Schulen einen individuell an ihren Bedürfnissen ausgerichteten KOBAGS-Prozess ermöglichen, durch den die Zufriedenheit der Schulbeteiligten steigt. Die Moderationskenntnisse der Beraterin bzw. des Beraters sollen der Schule einen Denkraum eröffnen, in dem die Beteiligten selbstbestimmt, eigenverantwortlich und kreativ arbeiten und die Potenziale der Schule und der Beteiligten sichtbar werden.

Zu (2) „Modulares Schulungskonzept“:

Das modulare Schulungskonzept baut auf dem Kompetenzprofil auf und ist daran ausgerichtet. Im Dokument des KOBAGS-Teams aufgeführt werden Inhalte, Umfang und Rhythmus sowie beteiligte Personen. Inhaltlich ist eine Dreiteilung vorgesehen, vermittelt werden sollen theoretische Grundlagen („Ankommen in der Welt der Gesundheitsförderung“), projektspezifische Inhalte („KOBAGS-Reiseroute“) sowie Methoden, Kompetenzen und Rollenverständnis („Ich packe meinen KOBAGS-Koffer“). Diese Grundlagen sollen zunächst an drei Fortbildungstagen – den sogenannten Einführungstagen – vermittelt werden. Die Einführungstage finden im Frühjahr statt, etwa sechs Monate, bevor die Teilnehmenden zum Schuljahresbeginn KOBAGS-Prozesse an Schulen starten. Weitere Veranstaltungen zu einzelnen Themen, die unter die drei Oberthemen der Einführungstage fallen, sollen im Verlauf des Schuljahres stattfinden und können als vertiefende Module besucht werden. Die Einführungstage werden vom KOBAGS-Projektteam gestaltet und verantwortet. Beteiligt werden sollen ggf. über das KOBAGS-Team hinaus weitere Personen oder Institutionen, etwa Kolleginnen oder Kollegen der AGETHUR, Vertreterinnen und Vertreter von Maßnahmenträgern oder Expertinnen und Experten zu speziellen Themen – dies können auch erfahrene KOBAGS-Beraterinnen sein, die Beispiele gelungener Prozesse referieren. Auch die bereits aktiven und geschulten KOBAGS-Beraterinnen sollen an den Einführungstagen teilnehmen, denn es soll ein gemeinsames Verständnis der für das Projekt relevanten Begriffe und Konzepte, etwa „Gesundheit“ und „Gesundheitsförderung“, entwickelt werden, in das die Erfahrungen der Beraterinnen einfließen. Als Institutionen an den Einführungstagen beteiligt sein sollen das ThILLM und das TMBJS.

Zu (3) „Beschreibung der Aufgaben der Beraterinnen und Berater“:

In diesem Dokument werden zunächst die Aufgaben der Beraterinnen begründet und beschrieben. Als erstes thematisiert wird der Rahmen, in dem die Beraterinnen und Berater arbeiten. Dies ist der selbstbestimmte Prozess der Entwicklung hin zu einer gesundheitsförderlichen Orientierung, den die jeweilige Schule durchläuft. Diesen Prozess sollen die Beraterinnen und Berater begleiten und die Schulen dabei unterstützen, ihre Potenziale und Ressourcen auszuschöpfen. Hervorgehoben werden die Aufgaben der Auftragsklärung und der Vernetzung der Schulen im schulischen Unterstützungssystem. Die Auftragsklärung soll zum Beginn des Prozesses und in dessen Verlauf wiederholt stattfinden, um sicherzustellen, dass der Beratungsprozess sich an den Bedarfen der Schule ausrichtet. Die Vernetzung der Schulen im schulischen Unterstützungssystem soll den Schulen eine langfristige Umsetzung des Gesundheitsförderungskonzepts ermöglichen. Als weitere wichtige Aufgabe der Beraterinnen und Berater wird die Kommunikation und der Austausch mit dem Projektteam genannt. Im Dokument wird darauf verwiesen, dass über diese Grundaufgaben hinaus die Aufgaben der Beraterinnen und Berater vielschichtig und an den Bedürfnissen und Bedarfen der von ihnen begleiteten Schule orientiert sind. Sie werden nicht weiter beschrieben. Es folgt eine tabellarische Übersicht, in der die einzelnen Schritte des KOBAGS-Prozesses aufgeführt und jeweils darauf bezogen sowohl die Aufgaben der Beraterin / des Beraters als auch das Ausmaß ihrer Beteiligung dargestellt werden. Abbildung 2 zeigt diese tabellarische Übersicht.

Abbildung 2:
Übersicht zur Aufgabenbeschreibung der Beraterinnen und Berater in KOBAGS (Entwurf)

Prozessschritt	Ziel	Inhalte	Rolle des Beraters / der Beraterin	Aufgaben des Beraters / der Beraterin
Beratungsprozess initiieren/ Auftragsklärung	Gemeinsame Grundlage für Beratungsprozess schaffen	• Schule: Kontaktaufnahme mit KOBAGS-Team der AGETHUR • Erstgespräch mit potenziellem Berater / potenzieller Beraterin und einer Mitarbeiterin des KOBAGS-Teams • Unterzeichnung Kooperationsvereinbarung		• Darstellung der Unterstützungsmöglichkeiten durch KOBAGS • Auftragsklärung inklusive Erwartungs- und Rollenklärung
Ausgangslage benennen	• Erfassen der Aktivitäten, die die Schule bisher in Gesundheitsförderung investiert hat • Erfahrungen und Weiterentwicklung	• Beschreibung des aktuellen Standes der Gesundheitsförderung an der Schule • Sammlung aller Maßnahmen, die an der Schule stattgefunden haben oder bereits geplant sind • Beurteilung dieser Maßnahmen nach Wirkung • Gibt es bereits ein Gesundheitsförderungskonzept? • Warum ist der Schule der Beratungsprozess wichtig?		• Methodisches Gestalten dieses Prozessschrittes durch Berater/-in • Sichten von Ergebnissen • Motivieren zur strukturierten Weiterarbeit
Gesundheitsteam wählen	• Gesundheitsförderung als Gemeinschaftsaufgabe aller Schulbeteiligten • Durch Einbezug diverser schulischer Personengruppen langfristige Umsetzung des Gesundheitsförderungskonzeptes ermöglichen	• Im Sinne der Partizipation und Nachhaltigkeit Festlegung einer festen Gruppe, die gemeinsam an dem Thema arbeitet • Mitglieder können selbstständig bestimmt werden bzw. zur Bearbeitung einzelner Aufgaben explizit hinzugezogen werden • Personengruppen sind Schulleitung, Lehrkräfte, Schüler/-innen, Elternvertretung, Schulsozialarbeiter/-innen, etc.		• Notwendigkeit des Gesundheitsteams verdeutlichen • Evtl. Erläuterung der Sinnhaftigkeit eines Gesundheitsteams vor ausgewählten Personengruppen einer Schule • Info-Veranstaltung: Schule als System

Prozessschritt	Ziel	Inhalte	Rolle des Beraters / der Beraterin	Aufgaben des Beraters / der Beraterin
Bedarfsanalyse durchführen	Ermittlung des aktuellen Gesundheitszustandes, v. a. des seelischen, psychischen und körperlichen Wohlbefindens in der gesamten Schule bzw. einiger Schulbeteiligter	• Befragung aller Schulbeteiligten zur gesundheitlichen Ausgangslage, v. a. bezügl. seelischem, psychischem und körperlichem Wohlbefinden in der Schule • Messinstrumente werden über das KOBAGS-Team zur Verfügung gestellt bzw. Bedarfsanalyse über päd. Tag/Workshop		• Beratung zu den unterschiedlichen Messinstrumenten und Verweis auf die Vermittlung durch das KOBAGS-Team • Bei qualitativen Methoden der Bedarfs-ermittlung: Vorbereitung des Work-shops
Auswertung vornehmen	Ergebnisse so darstellen/aufbereiten, dass sie Grundlage für weiteren Prozess werden	• Gemeinsame Auswertung der Ergebnisse der Bedarfsanalyse: Berater/-in und Gesundheitsteam		• Sichten und Gewichten der Ergebnisse im Gesundheitsteam anleiten
Ziele formulieren	Formulierung eines oder mehrerer Ziele im Gesundheitsförderungs-prozess	• Bestimmung eines SOLL-Zustandes, der im Rahmen des Projektes erreicht werden soll • Durch bewusstes Formulieren der Ziele kann später ermittelt werden, ob dieser Zustand erreicht wurde • Ziele können unterschiedliche Reichweite und Dauer haben • Anwendung der SMART-Formel		• Begleitung des Gesundheitsteams bei Zielformulierung (nach SMART-Formel) evtl. über Workshop bzw. grafische Aufarbeitung der Ergebnisse aus Bedarfs-ermittlung
Maßnahmen auswählen	Auswahl einer geeigneten Maßnahme entsprechend dem Ziel und der Zielgruppe	• Auswahl einer geeigneten und am Ziel ausgerichteten Maßnahme • Inanspruchnahme des Online-Katalogs oder einer anderen Maßnahme		• Unterstützung bei der Auswahl einer geeigneten Maßnahme • Bei Bedarf auch Durchführung „eigener“ Maßnahme entsprechend dem Ziel
Kontakt zum Anbieter aufnehmen	Klärung der Rahmen- und Umsetzungsbedingungen einer Maßnahme	• Schule nimmt selbstständig Kontakt zu Anbieter auf, um Details der Umsetzung einer Maßnahme abzusprechen		• Gesundheitsteam selbstständig
Maßnahmen durchführen	Durchführung gesundheitsförderlicher Maßnahme mit Zielgruppe	• Durchführung der Maßnahme mit der jeweiligen Zielgruppe • Je nach Bedarf und Thema wird sie von unterschiedlichen Schulbeteiligten begleitet		• Gesundheitsteam selbstständig • Ausnahme: Maßnahme wird vom Berater / der Beraterin durchgeführt

Prozessschritt	Ziel	Inhalte	Rolle des Beraters / der Beraterin	Aufgaben des Beraters / der Beraterin
Evaluation durchführen	Überprüfung der Maßnahme hinsichtlich ihrer Wirksamkeit, insbes. der formulierten Gesundheitsziele	• Zur Überprüfung der Erreichung der gesetzten Ziele kann eine Auswertung sinnvoll sein • Unterschiedliche Messzeitpunkte möglich: vor, während oder nach der Maßnahme (bis zu 6 Monate später) • Evtl. Verwendung der Erhebungsinstrumente aus Bedarfsanalyse, um Veränderung festzustellen		Unterstützung, z. B. Beratung, bei der Auswahl eines geeigneten Instruments

 geringe Ausprägung

 mittlere Ausprägung

 starke Ausprägung

3.3.6 Test der Dokumente auf Akzeptanz bei den Beraterinnen

Um die vom Projektteam entwickelten Dokumente hinsichtlich ihrer Akzeptanz bei den Beraterinnen zu testen und deren Einschätzung zur Umsetzbarkeit einzuholen, wurden die Beraterinnen um ein entsprechendes Feedback gebeten. Dazu wurden ihnen die Dokumente per E-Mail zur Verfügung gestellt. Angeschrieben wurden alle noch aktiven KOBAGS-Beraterinnen, also auch die Beraterin, die nicht an der Fokusgruppe teilnehmen konnte. Aus Datenschutzgründen wurden den KOBAGS-Beraterinnen die Konzepte des KOBAGS-Projektteams nicht vom Evaluationsteam, sondern mit einer vom Evaluationsteam verfassten E-Mail über das Projektteam zugesandt. In der E-Mail waren Leitfragen für die Durchsicht der Dokumente durch die Beraterinnen verfasst, um die Rückmeldungen zu strukturieren. Diese lauteten:

- Haben Sie Verständnisfragen?
- Gibt es aus Ihrer Sicht offene Fragen, die noch geklärt werden müssen?
- Gibt es noch fehlende Aspekte?
- Sind die Konzepte aus Ihrer Sicht schlüssig?
- Sind Sie insgesamt mit den Dokumenten einverstanden?

Eine Rückmeldung zu den Dokumenten gaben drei der vier Beraterinnen, die an der Fokusgruppe teilgenommen hatten. Die Rückmeldungen waren sehr kurz und drückten insgesamt das Einverständnis der Beraterinnen mit den Unterlagen aus.

„Ich habe die Unterlagen gelesen und kann mit den Inhalten mitgehen. Wenn da nicht die Rahmenbedingungen und Wertigkeiten wären ... schauen wir mal, wie es weitergeht :-).“ (Beraterin 1)

„Feedback zum Kompetenzprofil: dies ist noch einmal eine gelungene Zusammenfassung. Eine Weiterarbeit ergibt sich bei Säule 3, den methodischen Kenntnissen. Es sollte ein Methodenkoffer als Rüstzeug für die Beraterinnen und Berater gemeinsam erarbeitet und gefüllt werden.“ (Beraterin 2)

„Ich habe sie [die Unterlagen] gern gelesen. Das heißt, der Inhalt ist klar formuliert und strukturiert. Die anschließende Übersicht ermöglicht einen schnellen Blick auf das Wesentliche. Hinweis: Aus meiner Erfahrung ist es wichtig, für ganztägige Veranstaltungen in Schulen auf Anweisungen (Verordnungen) vom Ministerium zuzugreifen. Zwei Fragen ergeben sich daraus: Sollen zu diesen Veranstaltungen alle Kollegen der Schulen eingeladen werden? Wie wird die Schule an diesem Tag freigeplant?“ (Beraterin 3)

Über das positive Feedback hinaus wurden zwei Hinweise gegeben, die sich im einen Fall auf die methodisch-fachliche Ebene beziehen, im anderen Fall auf die organisatorische Ebene. Methodisch-fachlich wurde die Entwicklung eines Methodenkoffers für die Beraterinnen und Berater empfohlen. Organisatorisch wurde auf die Schwierigkeit verwiesen, Schulbeteiligte für ganztägige Veranstaltungen freizustellen. Hieran zeigt sich besonders der Nutzen des Feedbacks aus dem Arbeitsalltag einer Schule.

Im Anschluss an das Feedback der Beraterinnen gab auch das Evaluationsteam Rückmeldung zu den Dokumenten. Diese bezog sich lediglich auf das Kompetenzprofil für Beraterinnen und darin auf kleinere konzeptionelle Anmerkungen wie die kausale Darstellung der Fähigkeiten und deren Effekt auf den Beratungsprozess sowie eine empfohlene klare Abgrenzung von Haltungen und Einstellungen einerseits und Kenntnissen und Fähigkeiten andererseits. Die Anmerkungen des Evaluationsteams wurden dem Projektteam schriftlich zur Verfügung gestellt.

3.3.7 Abschluss der Arbeiten

Zum Abschluss der Arbeiten an dieser Aufgabe wurden das Vorgehen und die Ergebnisse der Arbeiten vom Evaluations- und Projektteam gemeinsam reflektiert. Der Verlauf der Arbeiten wurde von beiden Seiten als konstruktiv empfunden. Insbesondere die Fokusgruppe war aus Sicht des KOBAGS-Projektteams bereichernd, da die Rolle der Zuhörenden – statt Leitenden – ihnen einen tieferen Einblick in die Perspektive der Beraterinnen ermöglicht hat. Auch das Ergebnis der Arbeiten wurde sowohl vom Projekt- als auch vom Evaluationsteam als Erfolg gewertet, da die entwickelten Dokumente bei den Beraterinnen offensichtlich auf Akzeptanz stießen und es nur wenige Anmerkungen und Hinweise gab. Da es auch vonseiten des Evaluationsteams keine grundlegenden Fragen oder Diskussionsbedarf zu den Dokumenten gab, wurde auf die Durchführung der ursprünglich geplanten problemzentrierten Interviews mit ausgewählten Beraterinnen verzichtet.

3.4 Ansprache der Schulen, Aufklärung über das Projekt und Kooperationsvereinbarung

3.4.1 Ziel: Entwicklung eines Konzepts zur Ansprache neuer Schulen für KOBAGS

Die Erfahrungen in der ersten Förderphase und die Evaluation dieser Phase haben gezeigt, dass im Prozess von der Anwerbung der Schulen für KOBAGS bis zu ihrer Teilnahme noch einige Hindernisse lagen. Dies begann mit der Information und Anwerbung der Schulen. In der ersten Förderphase wurde die Anwerbung zu früh und unsystematisch gestartet und es gab für die Schulen nur sehr rudimentäre schriftliche Informationen über das Projekt. Dadurch bestanden aufseiten der Schulen teilweise falsche Erwartungen an die Leistungen des Projekts und Unklarheiten über das Ausmaß ihres eigenen Beitrags. Dies waren laut Bericht der Beraterinnen Gründe für Schulen, sich gegen eine Teilnahme zu entscheiden. Gleichzeitig konnten aufgrund der wenigen Beratungskapazitäten in KOBAGS nicht alle Schulen in das Projekt aufgenommen werden, die Interesse bekundet hatten. Im Projektverlauf zeigte sich eine weitere Schwierigkeit im teils unverbindlichen Teilnahmeverständnis der Schulen. Für die Beraterinnen und für das KOBAGS-Team war es häufig schwierig, auf Anfragen überhaupt eine Rückmeldung von Schulen zu erhalten. Aus diesem Grund wurden viele Schulen im Projekt mit „Status unklar“ geführt. Auch dort, wo ein KOBAGS-Prozess längst abgebrochen war und kein weiteres Interesse der Schule bestand, kam es vor, dass weder Beraterin noch Projektteam informiert wurden.

In den Handlungsempfehlungen der Evaluation der ersten Förderphase wurde deswegen angeregt, den Anwerbeprozess zu verändern, und zwar bezüglich des Formats und der Gestaltung der Informationen zum Projekt wie auch hinsichtlich der Kooperationsvereinbarungen mit den Schulen. Die Informationen sollten sowohl schriftlich für die Schulen verfügbar sein, als auch in Informationsveranstaltungen mit der Möglichkeit für Rückfragen vermittelt werden. Die Kooperationsvereinbarungen sollten dazu dienen, aufseiten der Schulen eine stärkere Verbindlichkeit in Bezug auf die aktive Mitarbeit und die Kommunikation mit den Projektverantwortlichen herbeizuführen.

Aus den Ergebnissen der Evaluation der ersten Förderphase ergaben sich für die aktuelle Evaluation in Bezug auf die Anwerbung der Schulen für den KOBAGS-Prozess folgende Fragestellungen:

- In welcher Form, mit welchen Inhalten, wann und von wem sollen die Schulen über das Projekt informiert werden?

- Wie wird sichergestellt, dass die Schulen sich ausreichend informiert fühlen und sich infolgedessen mit realistischen Erwartungen am Projekt beteiligen? Wie kann zudem dafür gesorgt werden, dass die Voraussetzungen für einen erfolgversprechenden internen Entwicklungsprozess aufseiten der Schulen gegeben sind, dass also schulische Aktivitäten ausreichend Rückhalt in der Schulleitung und auch aufseiten des Kollegiums finden?
- Welche Anforderungen sind an die am gesundheitspolitischen Aktionszyklus orientierten Prozesse zur Entwicklung eines Konzepts zur Prävention und Gesundheitsförderung zu formulieren – insbesondere auch im Hinblick darauf, dass der Prozess nicht mit dem Beschluss einer Strategie endet, sondern auch deren Umsetzung (und möglichst auch deren Evaluation) umfasst?
- Welche Bedeutung kommt in diesem Prozess der Unterstützung durch die Beraterinnen und Berater und das KOBAGS-Team sowie weiterer Partner, z. B. aus dem Schulunterstützerkreis, speziell vonseiten des Schulpsychologischen Dienstes oder auch von Bildungsdienstleistern, zu?

Ziel war die Entwicklung eines Ansprachekonzepts für neue Schulen zur Teilnahme an KOBAGS und dessen Prüfung auf Akzeptanz aufseiten der Schulbeteiligten und Beraterinnen.

3.4.2 Vorgehen: Workshop mit Projektteam und anschließende Fokusgruppe mit Schulbeteiligten

Zur Beantwortung dieser Fragen war ein Vorgehen in zwei Schritten geplant:

Im ersten Schritt sollte das ursprüngliche bzw. inzwischen überarbeitete Ansprachekonzept vom Evaluationsteam auf Antworten auf diese Fragen durchgesehen und angesichts der bisher vorliegenden Evaluationsergebnisse auf Plausibilität, Tragfähigkeit und Vollständigkeit überprüft werden. Das Ergebnis sollte dem Projektteam vorgelegt und mit ihm im Rahmen eines vom Evaluationsteam moderierten Workshops diskutiert werden. Es wurde davon ausgegangen, dass sich aus dieser Diskussion Arbeitsaufträge ergeben würden, die sich sowohl an das Projekt- wie auch an das Evaluationsteam richten, etwa die Überarbeitung von Passagen des Projektkonzepts oder die Ergänzung des Konzepts. Weiterhin wurde angenommen, dass dies sich insbesondere auf zusätzliche Konzepte für die Einstiegsberatung interessierter Schulen und/oder die Entwicklung entsprechender Informationsveranstaltungen beziehen würde.

Im nächsten Schritt sollte geklärt werden, inwieweit dieses Konzept von den beiden Hauptakteursgruppen, nämlich den Beraterinnen sowie den Vertreterinnen und Vertretern der Schulen, verstanden, akzeptiert und mitgetragen wird. Dazu sollte möglichst jeweils eine Fokusgruppe mit beiden Gruppen durchgeführt werden. Um den organisatorischen Aufwand und die Belastung der Teilnehmenden möglichst gering zu halten, sollten diese Erhebungen im Rahmen ohnehin vorgesehener Reflexions- oder Austauschtreffen stattfinden. Als Alternativen vorgeschlagen wurden im Falle der Beraterinnen Online-Konferenzen, im Falle der Schulen bis zu vier telefonische Leitfadeninterviews. Alle Erhebungen sollten in der Form ablaufen, dass den Befragten einzelne Aspekte des angepassten Konzepts erläutert und sie anschließend um ihre Stellungnahme gebeten würden.

In der Vorbereitung des Workshops mit dem Projektteam wurde deutlich, dass es zum Anwerbeprozess und zur Erstinformation der Schulen in der ersten Förderphase von KOBAGS weder ein Konzept noch Informationsmaterialien gab. Dies lag darin begründet, dass derartige Unterlagen in der ersten Förderphase noch nicht erarbeitet waren, als das Projekt über das Modul des TMBJS bekannt gemacht wurde. Im Anschluss daran wurden die interessierten Schulen in persönlichen Gesprächen über das Projekt informiert und aufgeklärt. Für die Evaluation bedeutete dies, dass das geplante Feedback zu vorliegenden Unterlagen nicht gegeben werden konnte.

Allerdings hatte das Projektteam bereits einen Entwurf für ein Ansprachekonzept für Schulen ausgearbeitet. Auf Basis dieses Konzepts wurde folgendes mehrstufiges Vorgehen für die Festigung und Ausarbeitung des Konzepts festgelegt und durchgeführt:

- In einem vom Evaluationsteam geleiteten Workshop mit den drei Mitgliedern des Projektteams wurde der Entwurf des Konzepts zur Ansprache von Schulen vom Projektteam vorgestellt und mit dem Evaluationsteam diskutiert.
- In einer Fokusgruppe mit Vertreterinnen aus vier Schulen und dem Projektteam unter Leitung des Evaluationsteams wurde das Konzept vorgestellt und diskutiert. Die Vertreterinnen der Schulen gaben zu den einzelnen Schritten des Konzepts Rückmeldungen und Anregungen. Beraterinnen konnten aus Auslastungsgründen nicht an der Fokusgruppe teilnehmen.
- Die Fokusgruppe wurde vom Evaluationsteam protokolliert und das Protokoll dem Projektteam zu Verfügung gestellt.
- In einem abschließenden Reflexionsgespräch zwischen Evaluations- und Projektteam wurden die Ergebnisse und das daraus folgende weitere Vorgehen besprochen.

3.4.3 Ergebnisse des Workshops mit dem KOBAGS-Projektteam

Ziel des Workshops war, das Projektteam bei der Entwicklung eines Ansprachekonzepts für die Schulen zu unterstützen. Im Workshop wurden nacheinander die notwendigen Schritte zur Ansprache der Schulen und die Ziele des neuen Konzepts diskutiert. Dazu wurde das vom Projektteam bereits entworfene Konzept zunächst in thematische Blöcken eingeteilt bzw. nach abgrenzbaren Abschnitten in der Vorgehensweise vorgestellt (Abb. 3). Zu diesen Abschnitten stellte das Evaluationsteam jeweils Fragen, die diskutiert wurden. Zum Abschluss wurde vom Evaluationsteam Feedback gegeben.

Der Schwerpunkt der Diskussion wurde dabei entsprechend der Zielsetzung der Evaluationsfragen auf die Ansprache der Schulen gelegt. Das vom Projektteam entworfene Konzept war allerdings umfassender und bezog sich auf alle Zielgruppen des Projekts und deren Einbindung in den Prozess.

3.4.3.1 Ansprache der Schulen

Genau wie in der ersten Förderphase sollen die Schulen laut Konzept erstmals über das Mitteilungsmodul des TMBJS informiert werden. Diesmal allerdings soll in der Bekanntmachung nicht das Projekt KOBAGS vorgestellt, sondern zu einer Informationsveranstaltung eingeladen werden, die sich allgemein mit dem Thema Gesundheitsförderung an Schulen befasst. Die Einladung soll über das Mitteilungsmodul des TMBJS an alle Thüringer Schulen gesendet werden, sodass jede Schule die Möglichkeit hat, sich zu beteiligen. Um allen Schulen eine unkomplizierte Teilnahme zu ermöglichen, soll pro Schulamtsbezirk eine Informationsveranstaltung stattfinden, thüringenweit also insgesamt fünf. Im Einladungstext soll eine Empfehlung ausgesprochen werden, welche und wie viele Personen der Schule teilnehmen sollten, um das Thema Gesundheitsförderung in der Schule im Anschluss gut implementieren und verankern zu können.

3.4.3.2 Informationsveranstaltung

In der Konzeption des Projektteams ist die Veranstaltung als allgemeine Informationsveranstaltung zum Thema Gesundheitsförderung an Schulen angelegt, um diejenigen Schulen anzusprechen, die grundsätzlich an Gesundheitsförderung interessiert sind, und weniger diejenigen, die die Teilnahme an Projekten wegen der damit möglicherweise verbundenen Fördermöglichkeiten attraktiv finden. Auf der

Informationsveranstaltung sollen Grundlagen und Prinzipien schulischer Gesundheitsförderung sowie Aufbau und Inhalte eines Gesundheitsförderungskonzepts und Prozesses dargestellt werden. Im Anschluss sollen sowohl das KOBAGS-Projekt als auch Möglichkeiten für Schulen, mit weniger Unterstützung durch KOBAGS oder ganz ohne externe Unterstützung gesundheitsförderlich zu agieren, vorgestellt werden.

3.4.3.3 Teilnahmemöglichkeiten der Schulen

Die teilnehmenden Schulen, die einen Gesundheitsförderungsprozess beginnen oder einen bereits begonnenen Prozess fortführen wollen, sollen sich dann – allerdings mit der Einschränkung durch die begrenzten Kapazitäten der KOBAGS-Beraterinnen – für eine von drei Formen der Beteiligung entscheiden können:

- Voll begleiteter KOBAGS-Prozess mit Prozessbegleitung durch eine Beraterin bzw. einen Berater
- Locker begleiteter oder unterstützter Prozess, während dessen die Schule auf Projektmaterialien oder Maßnahmen sowie bei Bedarf auf punktuelle Beratungsgespräche mit dem Projektteam zurückgreifen kann, ansonsten aber selbstständig arbeitet
- Gänzlich selbstständig durchgeführter Prozess ohne Begleitung durch das KOBAGS-Team

3.4.3.4 Auftragsklärung mit teilnehmenden Schulen

Mit allen interessierten Schulen, die in den Prozess aufgenommen werden können, sollen Auftragsklärungsgespräche unter Beteiligung der Schule, der KOBAGS-Beraterin und des KOBAGS-Projektteams geführt werden. Darin sollen ein Erwartungsabgleich durchgeführt und der Prozessablauf, der zeitliche Rahmen und die Beratungsziele (vorläufig) festgelegt werden.

3.4.3.5 Kooperationsvereinbarung

Ergebnis der Auftragsklärungsgespräche soll eine individuell formulierte Kooperationsvereinbarung sein. In dieser sollen neben inhaltlichen Aspekten wie Zielen auch formale Aspekte wie Kommunikationswege und -fristen festgehalten werden.

3.4.3.6 Ziele des neuen Konzepts

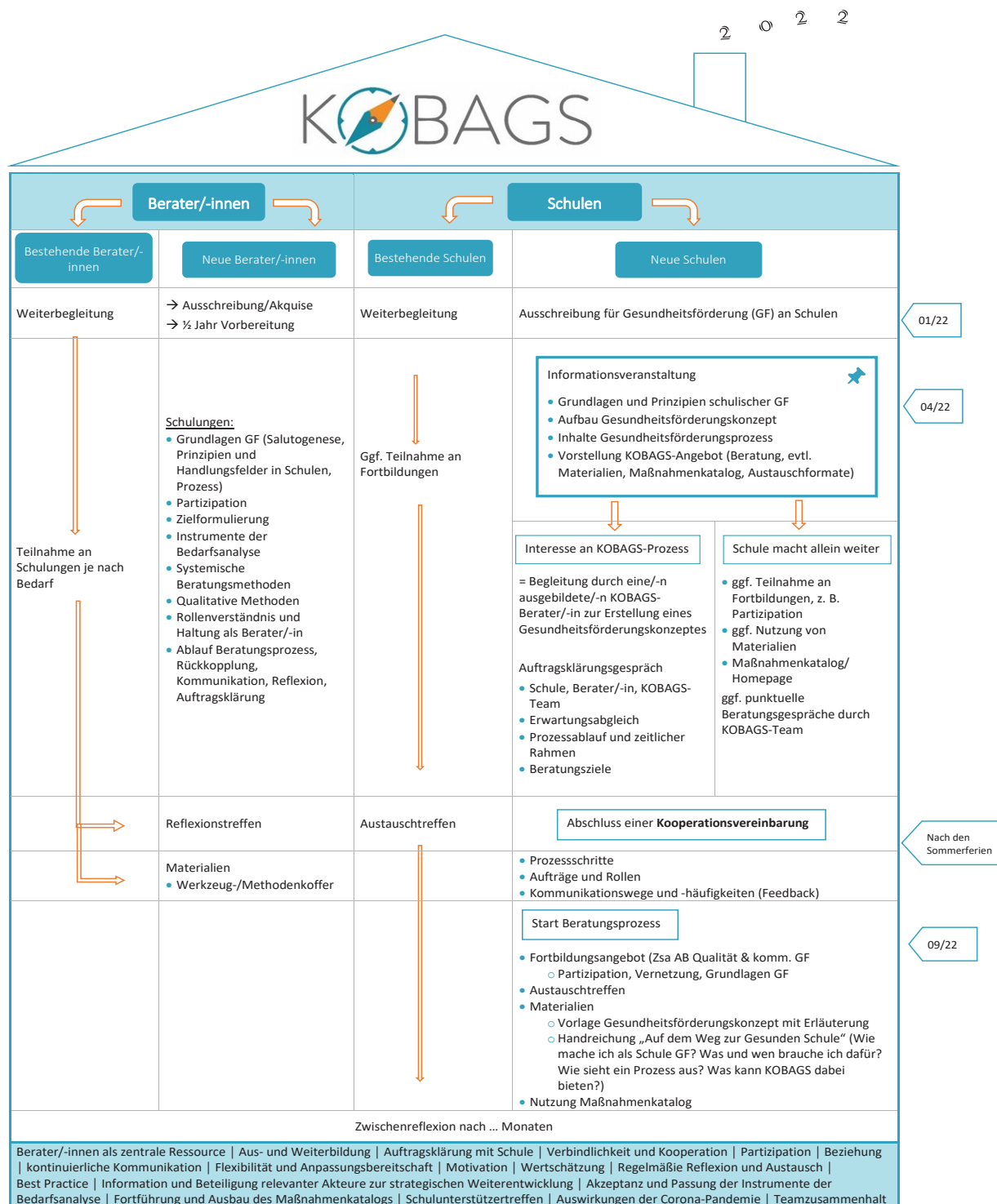
Mit der Veränderung des Ansprachekonzepts für die Schulen wurden verschiedene Anpassungen vorgenommen, mit denen in der ersten Förderphase aufgetretene Schwierigkeiten vermieden werden sollen:

- Voraussetzungen an den Schulen: Damit an einer Schule ein erfolgversprechender Gesundheitsförderungsprozess begonnen werden kann, sind ein grundlegendes Interesse am Thema Gesundheitsförderung sowie die Offenheit sowohl der Leitung als auch des Kollegiums für einen derartigen Prozess notwendig. Schnelle, von außen vorgegebene Lösungen, wie sie ggf. von der Teilnahme an einem Projekt erhofft werden, kann es nicht geben. Um derartige falsche Erwartungen bei den Schulen zu vermeiden, soll bei der Ansprache nicht das Projekt in den Vordergrund gestellt, sondern zu einer allgemeinen Informationsveranstaltung zur Gesundheitsförderung an Schulen eingeladen werden.
- Erhöhung der Reichweite: Durch die Möglichkeit für die Schulen, auch mit weniger enger Begleitung einen Gesundheitsförderungsprozess zu beginnen, können solche Schulen einbezogen werden, die entweder schon sehr weit in einem eigenen Prozess fortgeschritten sind und nur noch wenige Hinweise brauchen, aber auch solche, die in diesem Bereich noch gar nicht aktiv waren und sich zunächst an das Thema herantasten wollen. Solche Schulen hatten in der ersten Förderphase Schwierigkeiten mit bzw. Vorbehalte gegenüber dem Einstieg in den KOBAGS-Prozess, die nun vermieden werden können.

Gleichzeitig können durch die weniger intensive Betreuung auch bei weiterhin möglicherweise geringen Beraterinnenkapazitäten mehr Schulen durch KOBAGS bzw. punktuelle Angebote erreicht werden. Sofern nur eine punktuelle Unterstützung stattfindet, kann es für Schulen, das KOBAGS-Team und Beraterinnen auch leichter sein, diese trotz größerer räumlicher Entfernungen zu leisten, sodass der ländliche Raum Thüringens stärker einbezogen werden kann.

- Informierte Einwilligung der Schulen: Die Informationsveranstaltung als möglicher Einstieg in das Projekt dient dazu, den Schulbeteiligten ein konkretes Bild davon zu vermitteln, wie ein KOBAGS- bzw. Gesundheitsförderungsprozess ablaufen kann, wo dabei ihre Verantwortung liegt, welche Aspekte bedacht werden müssen, mit welchem Arbeitsaufwand zu rechnen ist und welche Unterstützung sie wo erhalten können. Anders als in der ersten Förderphase sollen sich die Schulen auf Basis dieser Information bewusster für oder auch gegen einen KOBAGS- bzw. Gesundheitsförderungsprozess und die für sie passende Form (mehr oder weniger eng begleitet) entscheiden können. So soll die Abbrecherquote verringert werden.
- Verbindlichkeit der Teilnahme: Die persönlichen Auftragsklärungsgespräche vor der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung sowie die individuelle Gestaltung der Kooperationsvereinbarung sollen zu mehr Verbindlichkeit der Schulen gegenüber KOBAGS führen. In der ersten Förderphase trat häufig das Problem auf, dass Schulen für die Beraterinnen und das KOBAGS-Team nicht mehr erreichbar waren. Dies soll zukünftig nicht nur durch den persönlichen Kontakt, sondern auch durch in der Kooperationsvereinbarung festgelegte Kommunikationswege und -rhythmen vermieden werden.

Abbildung 3:
Weiteres Vorgehen in KOBAGS ab 2022 mit Konzept zur Ansprache von Schulen (Entwurf)



3.4.4 Fousgruppe mit Vertreterinnen der an KOBAGS teilnehmenden Schulen

Grundlage für die Diskussion in der Fokusgruppe war der Entwurf des KOBAGS-Teams für die Ansprache der Schulen. Diskutiert wurde daraus der Teil, in dem es um die Anwerbung neuer Schulen geht:

- von der Ausschreibung für Gesundheitsförderung an Schulen
- über die Informationsveranstaltung und die zwei Möglichkeiten der Teilnahme von Schulen („Interesse an KOBAGS-Prozess“ / „Schule macht allein weiter“)
- bis hin zur Kooperationsvereinbarung.

Diese drei Blöcke wurden nacheinander vorgestellt und diskutiert. Dazu präsentierte das Evaluationsteam jeweils kurz das Konzept, um im Anschluss daran die Eindrücke und das Feedback der Schulbeteiligten sowie Ideen zur Ergänzung oder Ausdifferenzierung des Konzepts zu erfragen. Das KOBAGS-Projektteam nahm an der Diskussion teil, stand aber auch für Erläuterungen zur Verfügung oder konnte eigene Fragen an die Schulbeteiligten richten.

An der Diskussion nahmen vier Vertreterinnen von vier Schulen teil. Obwohl alle Schulen in der ersten und zweiten Förderphase am KOBAGS-Prozess beteiligt waren, hatten nicht alle Teilnehmerinnen persönlich Erfahrung damit. Von zwei Schulen nahmen neu benannte Gesundheitsbeauftragte teil, die in Zukunft mit dem Projekt zu tun haben würden. Für die Erhebung war dies von Vorteil, da somit die Perspektiven von Schulbeteiligten sowohl mit als auch ohne Erfahrung mit KOBAGS oder Gesundheitsförderungsprozessen in die Evaluation einbezogen werden konnten.

3.4.4.1 Erste Ansprache der Schulen

Nach der Vorstellung des Konzepts der Einladung der Schulen zu einer allgemeinen Informationsveranstaltung zu Gesundheitsförderung an Schulen über das Kommunikationsmodul des TMBJS wurden hauptsächlich drei Fragen diskutiert:

1. Ist das Kommunikationsmodul des TMBJS ein geeignetes Medium, um den Schulen die Einladung zur Informationsveranstaltung zu übermitteln?
2. Wie sollte der Einladungstext gestaltet sein, um die Aufmerksamkeit und das Interesse der Schulen zu wecken?
3. An wen sollte sich die Einladung hauptsächlich richten?

Zu (1) „Medium der Einladung“:

Von den Schulbeteiligten wurde zu bedenken gegeben, dass die Schulen neben Nachrichten über das Kommunikationsmodul des TMBJS täglich ca. 20 bis 30 E-Mails erhielten, darunter Einladungen zur Teilnahme an Projekten, Informationen zum Schulbetrieb oder Veranstaltungsankündigungen. Es sei für die Schulen schwierig, die Fülle an E-Mails zu bearbeiten, insbesondere vor dem Hintergrund der Personalknappheit, die zu Zeitmangel und Überlastung führe. Die E-Mails würden vom Schulsekretariat geöffnet und an die Schulleitung weitergeleitet, die sie wiederum sichte und an aus ihrer Sicht zuständige und/oder interessierte Kolleginnen bzw. Kollegen weiterleite. Den Kolleginnen und Kollegen falle es manchmal schwer, einzuordnen, ob das Anliegen für die Schule interessant sei oder nicht, zumal auch sie selbst teilweise sehr viele E-Mails erhielten und zu deren Bearbeitung wenig Zeit hätten.

Aus diesem Grund wurde die Idee geäußert, dass das KOBAGS-Projektteam vor dem Versenden der Einladung zur Informationsveranstaltung die Dienstberatungen der Schulleitungen in den Schulämtern besuchen könne, um dort das Projekt kurz vorzustellen. Der Vorteil dieses Vorgehens sei, dass den Schulleitungen so der Nutzen des Projekts besser nahegebracht werden könne. Wenn dann die Einladung zur Informationsveranstaltung über das Mitteilungsmodul komme, könnten sie den Projektnamen „KOBAGS“ schon einordnen und die E-Mail gezielter und möglicherweise mit dem Hinweis, dass der Einladung gefolgt werden solle, weiterleiten. Dieses Vorgehen erhöhe die Wahrscheinlichkeit, dass die Einladung gelesen und wahrgenommen werde.

Zu (2) „Inhaltliche Gestaltung der Einladung“:

Aufgrund der oben beschriebenen Umstände wurde es als eine besondere Herausforderung eingeschätzt, den Einladungstext zu verfassen. Da es sich um eine zusätzliche Veranstaltung im aufreibenden Schulbetrieb handle, müsse ein recht hohes Maß an Motivation bei den Adressatinnen und Adressaten geweckt werden, um diese zum Kommen zu bewegen. Dies sei (mit) die schwierigste Hürde im Prozess der Anwerbung der Schulen.

Folgende Hinweise gaben die Teilnehmenden zu Form und Inhalten, die das Interesse der Schulen wecken können:

- Der Text sollte kurz und prägnant sein, damit die Schulbeteiligten nicht viel lesen müssten und die für sie interessanten Informationen sofort erfassen könnten.
- Im Text sollten sowohl die Ziele von Gesundheitsförderung im Allgemeinen als auch im Besonderen an Schulen benannt werden.
- Zu den Zielen sollten jeweils Beispiele dafür genannt werden, wie eine Umsetzung aussehen bzw. was sie bedeuten könnte.
- Diese Ziele sollten sich auf „Feuerlöscher-Themen“ beziehen. Damit sind drängende Probleme gemeint, die für Schulen besonders belastend sind und für die sie sich rasche Lösungen wünschen.
- Neben den Beispielen zur Umsetzung der Ziele sollten laut den Teilnehmenden der Fokusgruppen auch Beispiele für Unterstützungsmöglichkeiten genannt werden, etwa finanzieller Art oder durch externe Maßnahmen oder Projekte. Dazu würden sich der Maßnahmenkatalog oder die Website von KOBAGS eignen.

Zu (3) „Adressaten der Einladung“:

Im Verlauf der Diskussion stellte sich heraus, dass sich die Einladung zur Informationsveranstaltung hauptsächlich an die Gesundheitsbeauftragten der Schulen richten sollte. Dies solle nicht bedeuten, dass andere Schulbeteiligte ausgeschlossen würden. Es wurde aber deutlich, dass die neuen Gesundheitsbeauftragten ein großes Informationsbedürfnis zum Thema Gesundheitsförderung an Schulen haben, sehr motiviert für ihre Aufgabe und durch die – wenn auch geringe – ihnen dafür zur Verfügung stehende Zeit in der Lage sind, solche Veranstaltungen wahrzunehmen und Gesundheitsförderungsprozesse anzustoßen. Wenn dann ein KOBAGS- oder freier Gesundheitsförderungsprozess an der Schule begonnen würde, wären sie wahrscheinlich (mit) die Hauptansprechpartnerinnen und -partner für das KOBAGS-Projektteam. Bei der Vortourierung der Einladung über das Mitteilungsmodul durch die Schulleitung würden sie außerdem als erstes bedacht, wenn es um das Thema Gesundheit geht.

In der Diskussion wurde außerdem deutlich, dass die Informationsveranstaltungen schulformübergreifend gestaltet werden sollten, da die Heterogenität der Teilnehmenden bei Diskussionen oder im Erfahrungsaustausch als bereichernd empfunden wird.

3.4.4.2 Informationsveranstaltung

Die Durchführung einer Informationsveranstaltung wurde von den Schulbeteiligten positiv bewertet. Der Bedarf nach Informationen zum Thema Gesundheitsförderung (an Schulen) sei groß (s. oben) und es sei gut, wenn dieser durch einen externen Input (gemeint ist wahrscheinlich ein Input durch Nicht-Schulbeteiligte) gestillt werde. Außerdem hegten die teilnehmenden Schulbeteiligten in der Fokusgruppe die Vorstellung, auf der Informationsveranstaltung vom Erfahrungswissen anderer Schulen zu lernen.

Auf die Frage, welche Themen in der Informationsveranstaltung behandelt werden sollten, wurden von den Schulbeteiligten in der Fokusgruppe folgende genannt:

- Grundsätze der Gesundheitsförderung an Schulen und konkrete Ansätze/Beispiele dafür
- Informationen bzw. Anleitung zur Erstellung eines Gesundheitsförderungskonzepts
- „Feuerlöschertemen“ und wie man sie bearbeiten kann, beispielsweise anhand des Maßnahmenkatalogs
- Erläuterung der Möglichkeiten zur Initiierung eines Gesundheitsförderungsprozesses – begleitet, punktuell begleitet, unbegleitet – und was dies jeweils bedeutet, damit die Schulen sich darüber klar werden können, welcher Weg für sie der beste ist
- Ehrliche Aufklärung darüber, was auf die Schule zukommt, wenn sie sich auf einen Gesundheitsförderungsprozess einlässt – beispielsweise Aufgaben, Arbeitsaufwand, mögliche Dauer des Prozesses; dazu sei es hilfreich, bildlich einen Weg mit Stationen aufzuzeichnen

3.4.4.3 Möglichkeiten der KOBAGS-Teilnahme für Schulen

Die Schulbeteiligten in der Fokusgruppe begrüßten die Möglichkeit für Schulen, sich in Bezug auf die Teilnahme an KOBAGS bzw. die Initiierung eines Gesundheitsförderungsprozesses zwischen verschiedenen Varianten entscheiden zu können. Die Möglichkeit zur Entscheidung sei grundsätzlich immer gut und motivierend und erlaube den Schulen, ihre Bedarfe zu analysieren und darauf basierend zu entscheiden.

In der Diskussion wurden Vorteile sowohl für den Weg der begleiteten als auch der nur rudimentär oder gar nicht begleiteten Teilnahme benannt.

Vorteile der von KOBAGS begleiteten Teilnahme wurden darin gesehen, dass eine externe Begleitung hilfreich sein kann, auf die Notwendigkeit von Gesundheitsförderung hinzuweisen und das Kollegium auch bei möglichen Widerständen zu überzeugen, an dem Thema zu arbeiten. Einer externen Person werde dabei ggf. mehr Autorität zugestanden als einer Person aus dem Kollegium. Eine externe, für die Beratung ausgebildete und darin erfahrene Person könne den Beteiligten an der Schule außerdem dabei helfen, ihre eigenen Ziele, den „Fahrplan“ (also das beschlossene Vorgehen), und bei der Planung der Aktivitäten deren Realisierbarkeit im Blick zu behalten.

Vorteile der eigenverantwortlichen Durchführung eines Gesundheitsförderungsprozesses sind aus Sicht der Teilnehmenden der Fokusgruppe die Möglichkeit, an eigene Ansätze und Vorgehensweisen anzuknüpfen, mehr Flexibilität in der Durchführung, da die externe Begleitung als Druck empfunden werden kann, und

die noch stärkere Möglichkeit, den Prozess im eigenen Tempo voranzubringen. Alle Teilnehmerinnen der Schulen waren der Meinung, dass es für Schulen auch bei einem unbegleiteten Prozess keine Schwierigkeit (im Sinne von Überwindung) sei, sich bei Bedarf externe Unterstützung zu holen.

Die Diskussionsbeiträge der mit KOBAGS erfahrenen Teilnehmerinnen zeigten, dass es sehr individuell ist, ob eine Schule eine enge Begleitung als bereichernd und notwendig oder als nicht unbedingt notwendig empfindet. Während eine Teilnehmerin der Meinung war, dass der Gesundheitsförderungsprozess an ihrer Schule ohne die Begleitung durch die KOBAGS-Beraterin weniger erfolgreich oder weniger gut bewältigbar gewesen wäre, war die andere Teilnehmerin davon überzeugt, dass ihre Schule auch ohne oder mit nur punktueller Unterstützung zum selben Ergebnis gekommen wäre. Eine der mit KOBAGS unerfahrenen Teilnehmerinnen zeigte aufgrund der Vorerfahrungen ihrer Schule mit dem Thema Gesundheit eine Präferenz für einen unbegleiteten Prozess, die andere unerfahrene Teilnehmerin fühlte sich zu wenig über das Thema und die Anforderungen der Bearbeitung informiert, um eine Präferenz benennen zu können.

In der Diskussion wurde zudem deutlich, dass der Prozess der Entscheidung einer Schule für den einen oder anderen Weg, einen Gesundheitsförderungsprozess anzustoßen, (oder die Entscheidung dagegen) einige Zeit in Anspruch nehmen kann. In den meisten Fällen entscheide das gesamte Kollegium. Um diese Entscheidung gut treffen zu können, müssten im Vorfeld Gespräche darüber stattfinden, ob es als notwendig erachtet wird, das Thema Gesundheitsförderung überhaupt zu bearbeiten, und wenn ja, welche Themen dies umfasst, denn allein die zwei mit KOBAGS erfahrenen Teilnehmerinnen berichteten von sehr unterschiedlichen Themenschwerpunkten an ihren Schulen. An einer Schule ging es vorwiegend darum, Bewegungsangebote für das Personal zu schaffen, während das Kollegium der anderen Schule gemeinsam nach Vorgehensweisen suchte, wie alltägliche belastende Aufgaben besser organisiert oder gestaltet werden können (z. B. Kommunikation untereinander, Elternarbeit).

Für diesen Klärungsprozess wurde das Auftragsklärungsgespräch als sehr wichtig angesehen. Darin könne einerseits deutlich werden, welchen Auftrag und welche Erwartungen die Schulen an KOBAGS haben, gleichzeitig könne sich aber auch zeigen, dass noch kein klarer Auftrag besteht, weil das Kollegium sich darüber noch nicht einig ist. In diesem Fall könne entweder die Schule bei der Klärung des Auftrags unterstützt werden oder aber die Schule feststellen, dass eine weitere interne Klärung oder zunächst eigenständige Arbeit am Thema notwendig ist, bevor ein Auftrag an KOBAGS formuliert werden kann. Eine weitere Möglichkeit ist, dass sich herausstellt, dass es an der Schule zunächst dringendere Probleme zu bearbeiten gilt („Feuerlöscherthemen“), bevor die Schule bereit ist für einen übergeordneten, langfristigen Gesundheitsförderungsprozess. Das Projektteam betonte, dass diese Prozesse in KOBAGS vorgesehen seien und die entsprechende Zeit den Schulen zur Verfügung stehe, sofern sie sie benötigen.

3.4.4.4 Kooperationsvereinbarung

Anders als die anderen vorgestellten Schritte im Prozess der Anwerbung von Schulen wurde die Kooperationsvereinbarung von allen Beteiligten – auch dem KOBAGS-Projektteam – kritischer diskutiert.

Hauptgrund dafür war, dass die Bezeichnung „Kooperationsvereinbarung“ als Forderung nach dem Abschluss eines Vertrages verstanden werden könnte und in der Diskussion die Assoziation von Gängelung und Druck weckte. Diese Assoziation kann auch durch die Darstellung der Kooperationsvereinbarung und ihrer Zwecke durch das Evaluationsteam hervorgerufen worden sein. Dort wurde als Zweck u. a. die Herstellung von größerer Verbindlichkeit (besonders im Bereich Kommunikation) aufseiten der Schulen

hervorgehoben. Dieser Eindruck wurde vom KOBAGS-Team durch eine ausführlichere Erläuterung des Zwecks bzw. Grundgedankens der Kooperationsvereinbarung korrigiert. Das KOBAGS-Team erläuterte, dass aus ihrer Sicht in der Kooperationsvereinbarung eher eine Art schriftlicher Rahmen für die Zusammenarbeit, insbesondere die Kommunikation, geschaffen werden solle. Es könnten beispielsweise Kommunikationswege, beteiligte Personen, die Häufigkeit des Austauschs und die Verteilung der Aufgaben unter den Beteiligten festgehalten werden. Dadurch könne es den Beteiligten, vornehmlich an den Schulen, erleichtert werden, das Projekt im Blick und an der Schule weiterhin präsent zu halten, etwa wenn die Schulleitung wechsele. Dies sei in der Vergangenheit die Hauptursache dafür gewesen, dass Schulen sich nicht mehr bei der Beraterin oder dem Projektteam zurückgemeldet hätten, sodass ihr Status in KOBAGS unklar war. Mit einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung könnte in der Vorstellung des KOBAGS-Projektteams das Bewusstsein und die Verantwortung für das KOBAGS-Projekt auch haptisch an ein neues Leitungsteam weitergegeben werden. Inhaltliche Aspekte, zum Beispiel die im Auftragsklärungsgespräch festgelegten Ziele für den Gesundheitsförderungsprozess an der Schule, sollten eher nicht Teil der Kooperationsvereinbarung sein, da sie sich im Verlauf des Prozesses oftmals änderten.

In der Diskussion stellten sich also zwei Möglichkeiten der Wahrnehmung (und Ausgestaltung) einer Kooperationsvereinbarung heraus: einerseits als verbindlicher Vertrag, der ein Gefühl von Druck erzeugen kann, andererseits als Rahmen für die gemeinsame Arbeit.

Das Verständnis der Kooperationsvereinbarung als Rahmen der Zusammenarbeit kam bei den Teilnehmerinnen gut an, während eine Kooperationsvereinbarung als Instrument zur Herstellung von Verbindlichkeit aufseiten der Schulen zunächst ablehnend kommentiert wurde. Im Verlauf der Diskussion wurde allerdings deutlich, dass auch eine Kooperationsvereinbarung, in der Verbindlichkeiten festgelegt werden, für die Projektverantwortlichen an den Schulen hilfreich sein kann – und zwar dann, wenn die Motivation für die Umsetzung des Projekts im Kollegium sinkt. Dann könne die Kooperationsvereinbarung den Aufforderungen zur Weiterarbeit den nötigen Nachdruck verleihen. Es sei außerdem gut, wenn in einer Kooperationsvereinbarung die Ziele aufgeführt seien, weil man sie sich so im Verlauf des Prozesses immer wieder vor Augen halten könne. Wichtig sei, dass die Kooperationsvereinbarung zum Wohle der Schule gestaltet sei.

Die Entscheidung über einen Gesundheitsförderungsprozess an einer Schule sollte nach Ansicht der Teilnehmerinnen grundsätzlich vom gesamten Kollegium getroffen und damit die Unterstützung für den Prozess gesichert werden. Dennoch müsse es aufseiten der Schulen Partner geben, die die Kooperationsvereinbarung unterzeichnen. Hier sehen die Teilnehmerinnen neben der Schulleitung den Personalrat und die Gesundheitsbeauftragten in der Verantwortung.

3.4.5 Aktuelle Entwicklungen und Ausblick

Um die Fokusgruppe mit den Schulbeteiligten zur Ansprache der Schulen zu reflektieren, wurde für Mitte November 2021 ein Austauschtreffen zwischen dem KOBAGS-Projektteam und dem Evaluationsteam vereinbart. Zu Beginn des Treffens wurde deutlich, dass aktuelle Entwicklungen in Bezug auf die Fortführung der Förderung des Projekts die weiteren Arbeiten erheblich beeinflussten und damit auch für die Evaluation relevant waren.

Zum Zeitpunkt der Besprechung war die weitere Förderung des Projekts KOBAGS ab Januar 2022 noch immer unklar. Die im GKV-Bündnis für Gesundheit vereinten Krankenkassen waren grundsätzlich zur Förderung bereit und signalisierten ihr Interesse an einer Weiterführung. Sie verlangten aber von den Ministerien

TMBJS und TMASGFF eine Absichtserklärung zur weiteren Förderung, in der bereits die Zuständigkeitsbereiche der beiden Ministerien am Projekt definiert werden. Hierzu sollten die bisherigen Projektbausteine in Module aufgeteilt werden, die jeweils im Zuständigkeitsbereich eines der Ministerien liegen. Pro Modul sollten aufgelistet werden: dessen Inhalte, die darin anfallenden Koordinationsaufgaben der AGETHUR, die Kooperationspartner bei der Durchführung und die Möglichkeiten zur Finanzierung des Moduls. Die Aufgabe dieser Aufteilung übernahm das KOBAGS-Projektteam.

Die Ergebnisse der Fokusgruppe wurden durch diese veränderten Umstände teilweise revidiert bzw. deren Bewertung erheblich beeinflusst. In der Fokusgruppe stellte sich die Aufgabe, Schulbeteiligte für die Informationsveranstaltung zu gewinnen, als große Herausforderung dar, da diese sehr viele Einladungen erhalten, die sie aufgrund von Zeitmangel im Schulalltag kaum alle sichten und bewerten können und denen sie, ebenfalls aufgrund von Zeitmangel, selten folgen können.

Hier boten allerdings strukturelle Veränderungen im Thüringer Schulsystem sowie die Aufteilung der Zuständigkeiten der Ministerien TMBJS und TMASGFF für die Module von KOBAGS eine wichtige Chance, insbesondere die Zuständigkeit des TMBJS: In Thüringen wurde zum Schuljahr 2021/2022 die Pflicht zur Beauftragung einer oder eines Gesundheitsbeauftragten an jeder Schule neu eingeführt. Diese sollen die Schulleitung bei ihrer Aufgabe unterstützen, das nach § 47 des Thüringer Schulgesetzes verpflichtende Gesundheitsförderungskonzept an der Schule umzusetzen. Dafür steht ihnen pro Woche eine Abminderungsstunde (eine Schulstunde à 45 Minuten) zur Verfügung. Somit wird es zukünftig an jeder Schule eine Person geben, die für das Thema Gesundheitsförderung zuständig und damit eine potenzielle Ansprechperson für das KOBAGS-Projektteam ist. Eine Einladung zu einer Informationsveranstaltung zum Thema Gesundheitsförderung wird von den Schulleitungen an diese Personen weitergeleitet werden. Die Position des bzw. der Gesundheitsbeauftragten gab es bislang nicht und die entsprechenden Personen werden neu für diese Aufgabe eingesetzt. In einigen Schulen und auch individuell mag es Vorerfahrungen mit dem Thema Gesundheitsförderung geben, beim größten Teil der Gesundheitsbeauftragten ist aber davon auszugehen, dass eine grundlegende Qualifizierung für diese Tätigkeit notwendig ist. Die Informationsveranstaltung für das KOBAGS-Projekt wird nach den Plänen des für die Gesundheitsbeauftragten zuständigen Ministeriums TMBJS Teil ihrer verlangten Qualifizierung sein. Abgesehen davon, dass die Informationsveranstaltung also ein attraktives Angebot für die Gesundheitsbeauftragten sein wird, sind sie auch verpflichtet, daran teilzunehmen. Die in der Fokusgruppe anwesenden Gesundheitsbeauftragten der Schulen zeigten sich sehr interessiert an der Informationsveranstaltung und das KOBAGS-Projektteam berichtete darüber hinaus von vielen interessierten Anfragen von Gesundheitsbeauftragten. Anders als vorher, als KOBAGS für die Schulen ein unverbindliches Angebot unter vielen war, wird das Projekt nun über die Pflichtstruktur der Gesundheitsbeauftragten höchstwahrscheinlich leichter an die schulische Gesundheitsförderung anknüpfen können.

Die Informationsveranstaltung ist als eintägige Veranstaltung geplant. Noch zu klären ist, wie häufig diese Veranstaltung durchgeführt werden muss, um den Bedarf zu decken, da es entsprechend der Anzahl der Schulen in Thüringen rund 800 Gesundheitsbeauftragte gibt. Eine weitere Frage ist, inwieweit die Anzahl der Teilnehmenden begrenzt werden sollte oder müsste, und wie man diejenigen mit Informationen versorgt, die aufgrund mangelnder Kapazitäten nicht teilnehmen können.

Die inhaltliche und didaktische Gestaltung der Informationsveranstaltung empfand das KOBAGS-Projektteam als herausfordernd. Wegen der vielen Gesundheitsbeauftragten wird es mehrere Veranstaltungen geben müssen, die wahrscheinlich auf die Schulamtsbezirke verteilt werden, damit sie für alle Gesundheitsbeauftragten gut zu erreichen sind. Dennoch ist von jeweils vielen Teilnehmenden bzw. Interessierten

auszugehen. Didaktisch wird es also eher wenig Spielraum für interaktive Methoden und die Beteiligung aller Anwesenden geben. Inhaltlich haben die Teilnehmenden großen Wissensbedarf, gleichzeitig steht bei einer eintägigen Veranstaltung nur wenig Zeit zur Verfügung. Und während Grundlagen der Gesundheitsförderung nicht fehlen dürfen, wurde in der Fokusgruppe deutlich, dass die Schulbeteiligten sich so viel Praxisbezug wie möglich wünschen. Ursprüngliches Ziel des KOBAGS-Teams war, dass die Gesundheitsbeauftragten bzw. deren Schulen am Ende der Informationsveranstaltung in der Lage sein sollten, sich für einen Weg der Teilnahme – eng begleitet oder (weitestgehend) unbegleitet – oder die Nichtteilnahme an KOBAGS zu entscheiden. Durch die Gestaltung der Informationsveranstaltung als Qualifizierung für die Gesundheitsbeauftragten rückt dieses Ziel bzw. diese Notwendigkeit in den Hintergrund. Statt um die Teilnahme oder Nichtteilnahme an KOBAGS geht es nun vielmehr um die Gestaltung von Gesundheitsförderung an der Schule. Vom KOBAGS-Projektteam wurde angemerkt, dass das Bild von KOBAGS sich zukünftig wahrscheinlich verändern wird, da die Fokussierung auf die enge Begleitung durch eine Beraterin aufgehoben werden wird. Dies entspricht allerdings auch dem ursprünglichen Gedanken, dass KOBAGS eine Plattform für Schulen, Maßnahmenträger etc. sein soll, auf der diese zusammenkommen, sich austauschen oder kennenlernen, um Gesundheitsförderung an Schulen gemeinsam zu gestalten. Der eng begleitete Prozess wird in Zukunft eher eine Ausnahme sein, für die die Schulen sich aktiv bewerben müssen.

Sofern es zu einem eng begleiteten KOBAGS-Prozess kommt, soll es eine Kooperationsvereinbarung geben. Das KOBAGS-Team und das Evaluationsteam waren sich einig, dass diese in Form eines Formulars, das an die individuellen Absprachen angepasst werden kann, vom KOBAGS-Projektteam zur Verfügung gestellt werden sollte. Eine gänzlich freie individuelle Formulierung wäre zu zeitaufwendig.

Das KOBAGS-Projektteam plante, die Anregung aus der Fokusgruppe aufzunehmen, die Dienstberatungen der Schulleitungen in den Schulämtern zu besuchen, um das Projekt vorzustellen. Dies soll voraussichtlich vor der Aussendung der Einladung zur Informationsveranstaltung über das Mitteilungsmodul erfolgen, damit die Schulleitungen bereits von KOBAGS gehört haben und sensibilisiert sind, wenn die Einladung eintrifft.

3.5 Klärung der Rolle und Aufgaben des Projektsteuerkreises

3.5.1 Ziel: Klärung der Vorstellungen der Mitglieder zur Zusammenarbeit im Projektsteuerkreis

Im Evaluationskonzept wurden als Zielgruppe der Evaluation auch die Kooperationspartner und Unterstützer des Projekts aufgeführt, die zu einem großen Teil im Projektsteuerkreis vertreten und versammelt sind. Ihre Aufgaben sind die Unterstützung der Projektaktivitäten und die Werbung für das Projekt im Sinne einer Tätigkeit als Multiplikatorin oder Multiplikator im Rahmen der Arbeit ihrer Institution. Darüber hinaus unterstützen einige der im Steuerkreis vertretenen Institutionen das Projekt durch die Bereitstellung von finanziellen und personellen Ressourcen. Allerdings wurde im bisherigen Format der Steuerkreis nicht zur inhaltlichen Steuerung des Projekts genutzt, das heißt die Mitglieder wurden nicht in konzeptionelle Fragen und Entscheidungen einbezogen. Auch die konkreten Möglichkeiten der Mitglieder, das Projekt zu unterstützen, wurden nur in der ersten Sitzung des Gremiums thematisiert. In den Handlungsempfehlungen der ersten Evaluation wurde deshalb geraten, eine Klärung darüber herbeizuführen, in welchen Punkten der Projektsteuerkreis an der Steuerung des Projekts beteiligt werden könnte und was zukünftig insgesamt seine Rolle sein sollte.

Dies erschien auch aus einem anderen Grund geraten: Viele Mitglieder des Steuerkreises waren – sei es als Einzelpersonen oder als Vertreterinnen oder Vertreter ihrer Institution – im Rahmen des Austauschs des von der AGETHUR organisierten Schulunterstützerkreises an der Entstehung der Projektidee für KOBAGS beteiligt. Mit der Idee zur Gründung von KOBAGS verbanden alle Beteiligten Erwartungen und Wünsche: eine Entlastung der Schulen, aber oftmals auch konkret eine Entlastung bei der eigenen Arbeit. Dies hat in den vergangenen Sitzungen des Projektsteuerkreises insofern eine Rolle gespielt, als im Feedback der Mitglieder zu den Projektaktivitäten in KOBAGS häufig eine Diskrepanz deutlich wurde zwischen den Erwartungen und Ansprüchen der Steuerkreismitglieder an die Leistungen des Projekts einerseits und den Möglichkeiten des Projektteams, diesen Erwartungen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen zu entsprechen, andererseits.

Aufgrund der positiven Erfahrungen mit der Abgabe der Leitungs- und Moderationstätigkeit in der Fokusgruppe mit den Beraterinnen hatte das KOBAGS-Projektteam eine Moderation der dritten Sitzung des Projektsteuerkreises im Oktober 2021 durch das Evaluationsteam angeregt. Vorgeschlagen wurde, dass das Evaluationsteam die Sitzung als Fokusgruppe mit dem Thema „Aufbau, Sicherung und Ausbau von Netzwerken zur Unterstützung von Schulen bei der Planung und Umsetzung eines KOBAGS-Projekts“ gestaltet. Grund für die Anfrage des Projektteams war dessen Wunsch, im Steuerkreis konzeptionell an der zukünftigen Unterstützung des Projekts durch dessen Mitglieder zu arbeiten sowie selbst und gleichberechtigt an der Diskussion teilzunehmen anstatt zu moderieren. Da an anderer Stelle (Entwurf und Testung von Informationsmaterialien für die Schulen) die geplanten Arbeiten nicht umgesetzt werden konnten, war es möglich, dem Wunsch des Projektteams zu entsprechen und die Aufgabe der Klärung von Rolle und Aufgaben des Projektsteuerkreises in die Evaluation einzubeziehen.

Ziel der Fokusgruppe war, Informationen dazu zu erhalten, welche Rolle und Aufgaben sich die Mitglieder des Projektsteuerkreises selbst zuschreiben und welche Vorstellungen sie von der Arbeit dieses Gremiums haben. Diese Informationen sollten genutzt werden, um das KOBAGS-Projektteam dabei zu unterstützen, zukünftige Sitzungen des Projektsteuerkreises so zu gestalten, dass die Potenziale des Gremiums größtmöglich zum Nutzen des Projekts ausgeschöpft werden. Gleichzeitig sollte die Zusammenarbeit des Projektsteuerkreises erprobt und dazu genutzt werden, die Möglichkeiten der Mitglieder für die Unterstützung von Schulen in KOBAGS auszuloten.

3.5.2 Vorgehen: Fokusgruppe

Konzeption und Gestaltung der Fokusgruppe wurden im Austausch zwischen dem KOBAGS-Projektteam und dem Evaluationsteam abgestimmt. Auf Wunsch des Projektteams sollten zunächst vom Evaluationsteam kurz die Ergebnisse der Evaluation der ersten Förderphase auf Basis der Handlungsempfehlungen vorgestellt werden. Hintergrund war, dass mehrere Mitglieder des Projektsteuerkreises sich im Vorfeld beim KOBAGS-Projektteam nach den Ergebnissen dieser Evaluation erkundigt hatten. Diese standen ihnen noch nicht zur Verfügung, da der Evaluationsbericht noch nicht veröffentlicht war.

Im Anschluss sollten zwei Fragestellungen, methodisch gestaltet als Fokusgruppe, diskutiert werden.

Die erste Fragestellung leitete sich aus der Handlungsempfehlung „Klärung offener Fragen und Missverständnisse“ ab und thematisierte die oben geschilderte Notwendigkeit der Klärung von Rolle, Funktion und Kompetenzen des Steuerkreises. Sie lautete:

„Die heutige Sitzung soll dazu genutzt werden, gemeinsam zu überlegen, wie Sie in dieser Runde in Zukunft zusammenarbeiten möchten. Dabei geht es um die Ausrichtung dieses Gremiums und die Art und das Ausmaß Ihrer Beteiligung – etwa, ob Sie hier eher über das Projekt informiert werden oder an der konzeptionellen Weiterentwicklung beteiligt sind.

Deswegen lautet die Frage: Was möchten Sie zukünftig im Rahmen solcher Treffen wie heute tun?

Bitte nehmen Sie sich zwei Minuten Zeit, um diese Frage für sich zu beantworten, bevor wir im Anschluss in den Austausch dazu gehen.“

Die Fragestellung ließ bewusst das Wort „Steuerkreis“ außen vor und verwies auf die eigene aktive Rolle der Beteiligten. Damit sollte den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben werden, auch andere Formen der Zusammenarbeit, möglicherweise über die bisherige Form hinaus, in ihr Denken einzubeziehen.

Die zweite Fragestellung knüpfte an die Handlungsempfehlung „Optimierung der schulinternen Entwicklungsprozesse“ an. Sie nahm außerdem den Wunsch des Projektteams auf, das Thema „Aufbau, Sicherung und Ausbau von Netzwerken zur Unterstützung von Schulen bei der Planung und Umsetzung eines KOBAGS-Projekts“ im Steuerkreis zu bearbeiten – und lotete damit auch die Möglichkeiten der Mitglieder aus, das Projekt bzw. die Schulen bei dessen Umsetzung konkret zu unterstützen. Damit wurde außerdem die gemeinsame Arbeit aus der ersten Sitzung des Projektsteuerkreises im August 2019 wieder aufgenommen. Für das Arbeitsthema grundlegend waren spezifische Zielsetzungen von KOBAGS, wie etwa das langfristige Ziel, die teilnehmenden Schulen dabei zu unterstützen, Netzwerke zur dauerhaften Umsetzung ihrer Gesundheitsförderungsaktivitäten zu bilden. Dazu sollen relevante Akteurinnen und Akteure, etwa Schulpsychologinnen und -psychologen, stärker einbezogen bzw. deren Rolle für die Unterstützung von KOBAGS durch das Projektteam geklärt werden. Auch die Beraterinnen und Berater sollen stärker in die Netzwerkarbeit eingebunden werden, damit sie wiederum die Schulen einbeziehen können. Das übergeordnete Ziel ist – ebenfalls langfristig – die bessere Vernetzung zwischen Gesundheits- und Bildungssystem zur Unterstützung der Gesundheitsförderung in der Schule.

Die Fragestellung lautete:

„Wie können oder wollen Sie die Schulen bei der Umsetzung ihres KOBAGS-Prozesses unterstützen? Welche Leistungen können Sie erbringen? Welche weiteren Kooperationspartner kann es für Schulen geben?“

Die Fragen wurden genutzt, um eine freie Diskussion zu eröffnen. Sofern nötig sollte das Evaluationsteam klärende Nachfragen stellen.

Um im Rahmen der Fokusgruppe einen gleichberechtigten Dialog zu ermöglichen, wurde vom Evaluationsteam zu Beginn der Sitzung der Rahmen der Veranstaltung geklärt. Dazu gehörte der Hinweis auf die Teilnehmerrolle des Projektteams und die Bitte an alle Teilnehmenden der Fokusgruppe, Ideen und Gedanken möglichst spontan und frei zu äußern, ohne sich selbst Denkgrenzen aufzuerlegen. Die Anwesenden wurden außerdem gebeten, die Äußerungen der anderen Teilnehmenden nicht zu werten, um ein möglichst freies Überlegen zu gewährleisten.

Durchgeführt wurde die Fokusgruppe wie geplant im Rahmen der dritten Sitzung des KOBAGS-Steuerkreises am 13.10.2021. Die Einladung zur Sitzung hatte das KOBAGS-Projektteam an 20 Personen

ausgesprochen. Die Sitzung fand online mit insgesamt 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Der erste Teil der Sitzung wurde vom KOBAGS-Projektteam mit der Moderation einer Vorstellungsrunde, einem Warm-up und der Vorstellung der Aktivitäten im Projekt im letzten Jahr gestaltet. Auch die Berührungspunkte der Teilnehmenden mit KOBAGS im letzten Jahr wurden kurz abgefragt.

3.5.3 Ergebnisse der Fokusgruppe

Da der erste Teil der Sitzung mehr Zeit in Anspruch nahm als vorgesehen, standen dem Evaluationsteam statt 95 Minuten nur 75 Minuten zur Verfügung. Wie geplant stellte das Evaluationsteam die Ergebnisse der Evaluation der ersten Förderphase von KOBAGS (Januar 2019 bis Januar 2021) als Kurzzusammenfassung auf Basis der Handlungsempfehlungen vor. Von den Teilnehmenden gab es dazu keine Fragen. Es folgte die Diskussion verschiedener Fragestellungen.

3.5.3.1 Fragestellung 1: „Rolle, Funktion und Kompetenzen des Steuerkreises“

Gefragt wurde (s. oben) nach den Vorstellungen der Teilnehmenden zur zukünftigen Zusammenarbeit und Ausrichtung des Projektsteuerkreises von KOBAGS. Die Teilnehmenden bekamen nach der Vorstellung des Themas zwei Minuten Zeit, um für sich die folgende Frage zu beantworten:

„Was möchten Sie zukünftig im Rahmen solcher Treffen wie heute tun?“

Im Anschluss wurden die Antworten der Teilnehmenden nacheinander, der Anwesenheitsliste folgend, abgefragt. Bei Bedarf wurden Verständnisfragen gestellt, um Antworten klarzustellen, etwa auch, wenn der Bezug zur Fragestellung nicht ausreichend deutlich war.

Die Antworten lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Die Mitglieder möchten im Steuerkreis ...

- Informationen bekommen
 - zum neuesten Stand der Projektaktivitäten
 - zur Weiterentwicklung des Projekts
 - zu Potenzialen des Projekts
 - zu Neuerungen / wichtigen Mitteilungen der Schulämter bzw. des TMBJS
 - zum Stand der Evaluation
 - zu Aktivitäten anderer Teilnehmender (z. B. Herangehensweisen an anfallende Aufgaben)
 - zu Sachverhalten/Praxisgegebenheiten, die für die Weiterentwicklung des Projekts relevant sind
 - zu den Wirkungen des Projekts in der Praxis
- Informationen geben
 - zur Situation an den Schulen
 - zu den Bedarfen der Praxis, auch z. B. der Gesundheitsbeauftragten
 - darüber, welche Themen in Bezug auf den Schulalltag gerade aktuell und wichtig sind
- in Austausch treten, um
 - Kompetenzen zu bündeln
 - sich zu vernetzen
 - das Projekt zu begleiten
- fachlich weiterdenken/steuern/beraten mit gebündelten Kompetenzen und Erfahrungen aus unterschiedlichen Bereichen zu den folgenden Themen:
 - Verbesserungs- oder Veränderungsbedarf im Projektkonzept identifizieren

- Strategieentwicklung zum Transfer des Projekts in die Breite (Erhöhung der Reichweite)
- langfristige Entwicklung des Projekts / Zukunftsplanung
- (Wie) Kann KOBAGS von den Gesundheitsbeauftragten der Schulen als Unterstützungsplattform genutzt werden?
- Welche konkreten Hilfen können für Schulen entwickelt werden, um Gesundheitsförderung zu betreiben? Wie können diese schnell und unbürokratisch für die Schulen verfügbar gemacht werden?
- Konzepte für praktikable Lösungen für Gesundheitsförderung in der Schule entwickeln
- Entlastung der Schulämter / Schulpsychologischen Dienste durch KOBAGS
- Lösungen und Möglichkeiten zur besseren Umsetzbarkeit des Projekts finden
- das Projekt unterstützen
 - durch das Einpflegen passender eigener Maßnahmen/Angebote in den Maßnahmenkatalog
 - durch die Tätigkeit als Multiplikatorin/Multiplikator
 - durch die Verlinkung des Maßnahmenkatalogs auf der Website der Schulämter / Schulpsychologischen Dienste
- die Komplexität des Projekts gemeinsam erleben

3.5.3.2 Fragestellung 2: „Vernetzung der an KOBAGS beteiligten Schulen“

Die zweite Fragestellung bezog sich auf die Vernetzung der an KOBAGS beteiligten Schulen und lautete:

„Wie können oder wollen Sie die Schulen bei der Umsetzung ihres KOBAGS-Prozesses unterstützen? Welche Leistungen können Sie erbringen?“

Welche weiteren Kooperationspartner kann es für Schulen geben?“

Die Frage wurde offen in die gesamte Runde gestellt.

Zunächst wurde von den Schulpsychologischen Diensten darauf verwiesen, dass ihnen die Unterstützung der an KOBAGS beteiligten Schulen nur dann möglich sei, wenn die Schulen ihnen bekannt sind und sie selbst von diesen in den KOBAGS-Prozess eingebunden würden. Dies sei selten der Fall. Deswegen wollten sie umgekehrt die Erkenntnisse und Ergebnisse aus KOBAGS, also den Maßnahmenkatalog und die Erkenntnisse aus den Beratungsprozessen, nutzen, um weitere Schulen unterstützen zu können.

Viele Schulen seien zudem bereits in Entwicklungsprozessen, die durch das ThILLM oder die Schulpsychologischen Dienste betreut würden, eingebunden. Hier sollte darauf geachtet werden, dass nicht parallel gearbeitet wird, sondern die Ergebnisse ggf. zusammengeführt werden.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Krankenkassen sahen eine wesentliche Unterstützungsmöglichkeit darin, passende Programme und Projekte aus ihrem jeweiligen Portfolio in den Maßnahmenkatalog einzupflegen.

Aus Sicht der Mitglieder des Projektsteuerkreises sind viele Schulen noch nicht bereit, Gesundheitsförderung als ganzheitlichen Prozess der Schulentwicklung zu sehen. Stattdessen würden höchstens einzelne Maßnahmen durchgeführt und bevorzugt solche, die materiell sichtbar seien – etwa die Anschaffung höhenverstellbarer Tische. Dagegen seien Themen, die die Haltung insgesamt beträfen, schnell emotional behaftet und würden deswegen eher gescheut. Hier sei es wichtig, die Schulen behutsam und verständnisvoll

an das Thema Gesundheitsförderung heranzuführen. Dies bedeute beispielsweise zu vermitteln, dass auf dem Weg zu einer gesunden Schulstruktur durchaus auch kleine Schritte in Ordnung seien. Ebenfalls in Ordnung sei, zuerst an sich selbst – in diesem Fall die Gesundheit der Pädagoginnen und Pädagogen – zu denken, und nicht sofort die gesamte Schule im Blick zu haben.

Von den Teilnehmenden wurden darüber hinaus weitere, mit den ursprünglichen Fragestellungen in Zusammenhang stehende Fragen eingebracht und besprochen:

„Wie kann KOBAGS weiter bekannt gemacht und damit die Reichweite erhöht werden?“

Aus Sicht der Beteiligten sollten mehr Schulen von KOBAGS profitieren können. Deswegen sehen sie eine wichtige Aufgabe für sich in der Unterstützung des Projekts als Multiplikatorin bzw. Multiplikator. Dieser Aufgabe kämen viele nach eigener Aussage bereits nach, zum Beispiel indem die Schulpsychologinnen und -psychologen in Beratungsgesprächen im Rahmen ihrer Arbeit auf KOBAGS hinweisen oder durch die nun erfolgte Verlinkung des Maßnahmenkatalogs auf der Seite eines Schulamts. Wichtig sei es auch, die neuen Gesundheitsbeauftragten an den Schulen über KOBAGS zu informieren (was bereits geschehe) und ggf. einzubinden.

„Wie kann Schulen der Zugang zu und die Umsetzung von KOBAGS erleichtert werden?“

Es wurde angeregt, noch mehr zielgruppengerechte Informationen zum Thema Gesundheitsförderung für Schulen anzubieten. Gesundheitsförderung sei mehr als nur die Durchführung einzelner Maßnahmen, sondern ein ganzheitlicher Prozess. Noch immer gebe es viele Schulen, die den Sinn von Gesundheitsförderung nicht erkannt hätten und darin eher ein zusätzliches, arbeitsaufwendiges Projekt sähen. Hier gelte es, Informationen zu gestalten, aus denen für die Schulen der Mehrwert von Gesundheitsförderung und die Möglichkeiten zur Integration von Gesundheitsförderung in den Schulalltag hervorgehen.

Mehrfach wurde außerdem für eine Entbürokratisierung schulischer Prozesse plädiert, um Schulbeteiligten einfacher zu ermöglichen, in Projekten Maßnahmen umzusetzen. In Bezug auf KOBAGS würde dies bedeuten, dass Maßnahmen aus dem Maßnahmenkatalog leichter zu beantragen sein müssten, damit die Ergebnisse der Bedarfsanalyse schneller in Aktivitäten umgesetzt werden können. Die Entbürokratisierung wurde als Aufgabe aller in Ministerien und Ämtern beschäftigten Anwesenden gesehen.

„Wie kann den Schulen der Start in KOBAGS erleichtert werden?“

Häufig gebe es an Schulen eine kleine, motivierte Gruppe, die einen Gesundheitsförderungsprozess initiieren wolle, sich damit aber erst im großen Kollegium durchsetzen müsse. Solchen kleinen Gruppen müsse der Start erleichtert werden. Eine Möglichkeit sei, dass erfahrene Schulen, die beispielsweise bereits erfolgreich einen KOBAGS-Prozess durchlaufen haben oder gerade durchführen, als „Best-Practice-Schulen“ ansprechbar seien, sodass die interessierten Kleingruppen von deren Erfahrungen profitieren können.

3.5.4 Reflexion der Fokusgruppe und Ausblick

Zentrales Thema in der gemeinsamen Auswertung der Fokusgruppe durch Projekt- und Evaluationsteam waren die Möglichkeiten der Gestaltung der Zusammenarbeit im Projektsteuerkreis. Vom Evaluationsteam wurde auf die von den Mitgliedern signalisierte Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit in konzeptionellen

Projektangelegenheiten hingewiesen. Das KOBAGS-Projektteam sah auch hier, wie bei der Informationsveranstaltung für die Schulen, eine Chance durch die strukturellen Veränderungen im Kontext von KOBAGS. Im Projektsteuerkreis seien die Vertreterinnen und Vertreter der Schulpsychologischen Dienste eine wichtige Gruppe, mit der bislang allerdings wenig Zusammenarbeit bestehe. Eine solche Zusammenarbeit könnte aus Sicht des Projektteams über die Gestaltung der Qualifizierung der Gesundheitsbeauftragten etabliert werden, denn neben KOBAGS werden auch die Schulpsychologischen Dienste einen Teil dieser Qualifizierung übernehmen. Hier könnte beispielsweise gemeinsam der Qualifizierungsbedarf (z. B. Themen und deren Gewichtung) ermittelt und entsprechende Konzepte entwickelt und umgesetzt werden. Das KOBAGS-Projektteam plante, die Schulpsychologischen Dienste in die Informationsveranstaltung für KOBAGS einzubeziehen. Die Zusammenarbeit könnte aus Sicht des KOBAGS-Teams beide Seiten entlasten. Zudem bestünde die Möglichkeit, gemeinsam auf Veränderungsbedarf, etwa was die Entbürokratisierung von Prozessen betrifft, hinzuweisen.

4 Diskussion der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

Aufbauend auf den Ergebnissen der Evaluation der ersten Förderphase, insbesondere den Handlungsempfehlungen, wurden in dieser Evaluation drei Aufgaben bearbeitet:

1. Klärung der Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beraterinnen und Berater in KOBAGS
2. Konzept zur Ansprache neuer Schulen für KOBAGS und deren Aufnahme in einen mehr oder weniger von KOBAGS begleiteten Gesundheitsförderungsprozess
3. Klärung der Rolle und Aufgaben des Projektsteuerkreises

Die Auswahl dieser Aufgaben erfolgte in enger Absprache mit dem KOBAGS-Projektteam und orientierte sich an der Priorität dieser Aufgaben für den weiteren Projektverlauf. Damit konnten, wie im Evaluationskonzept aufgeführt, wesentliche Klärungsprozesse durchgeführt oder angestoßen und wichtige Aspekte im Projektkonzept ergänzt bzw. überarbeitet werden.

Gleichzeitig konnten nicht alle im Evaluationskonzept aufgeführten Aufgaben bearbeitet werden, die grundsätzlich für die Weiterentwicklung und den Fortbestand von KOBAGS relevant sind. Dazu zählen die Herbeiführung von mehr Klarheit in Bezug auf einzelne Komponenten des Projektkonzepts, wie etwa die Klärung der Funktion des Maßnahmenkatalogs und des Verständnisses der Bedeutung der darin aufgelisteten Maßnahmen, sowie Konzepte für schulische Entwicklungsvorhaben. Weiterhin konnten deutlich weniger Projektmaterialien, wie etwa Materialien und Medien zur Bekanntmachung von KOBAGS oder zur Unterstützung der Umsetzung, konzipiert und erstellt werden als vorgesehen. Auch Veranstaltungen zur Umsetzung der neu erarbeiteten Aspekte des Projektkonzepts, etwa eine Informationsveranstaltung für Schulen, konnten im Rahmen der hier berichteten zweiten Förderphase noch nicht stattfinden und somit auch nicht evaluiert werden. Aufgrund der geringen zeitlichen und personellen Ressourcen insbesondere des Projektteams war allerdings bereits im Vorfeld davon ausgegangen worden, dass es nicht möglich sein würde, alle diese Aufgaben innerhalb der relativ kurzen Förderphase zu bearbeiten. Durch die in der Zusammenarbeit im Rahmen der Evaluation entwickelten Vorgehensweisen und die dadurch erzielten Ergebnisse sind aber methodische Grundsteine gelegt und wichtige Informationen zur zukünftigen Bearbeitung dieser Aufgaben durch das Projektteam vorhanden.

Alle im Rahmen der Evaluation bearbeiteten Aufgaben wurden vom Evaluationsteam und dem Projektteam gemeinsam bearbeitet. Dabei war das Evaluationsteam für die Gestaltung der Methodik und die Durchführung der Erhebungen zuständig. Das Evaluationsteam hatte eine supervidierende Funktion in dem Sinn, dass es seine Aufgabe war, Austausch- und Reflexionsräume für alle Beteiligten, insbesondere aber das Projektteam zu schaffen und auf Basis seiner Kenntnisse des Projekts Hinweise zu Weiterentwicklungsmöglichkeiten zu geben. Das Projektteam dagegen war für die Umsetzung der Ergebnisse der Erhebungen in Dokumente oder Konzepte zur weiteren Verwendung im Projekt zuständig.

Durchgeführt wurde letztlich in jedem Aufgabenbereich eine Fokusgruppe, an der jeweils das KOBAGS-Projektteam teilnahm sowie in der ersten Fokusgruppe die aktiven Beraterinnen, in der zweiten Vertreterinnen von an KOBAGS teilnehmenden Schulen und in der dritten Fokusgruppe schließlich die Mitglieder des Projektsteuerkreises. Darüber hinaus fand eine schriftliche Rückmeldeschleife mit den Beraterinnen zu den vom KOBAGS-Projektteam entwickelten Dokumenten zur Klärung der Rollen und Aufgaben der Beraterinnen statt und mit dem KOBAGS-Projektteam ein Workshop zum Ansprachekonzept der Schulen. Regelmäßig tauschten Projekt- und Evaluationsteam sich über den Fortschritt der Arbeiten aus und nutzten diese Treffen auch, um die Aufgabenbereiche zu reflektieren.

Im Folgenden werden zunächst die verwendeten Methoden und anschließend die Ergebnisse der einzelnen Aufgaben reflektiert und diskutiert. Daraus abgeleitet werden schließlich Handlungsempfehlungen für die zukünftige Gestaltung des Projekts und die weitere Arbeit darin.

4.1 Diskussion der Methoden

Diese Evaluation war als DE konzipiert, baute auf der Evaluation der ersten Förderphase von KOBAGS auf und war gedacht zur Weiterentwicklung des Pilotprojekt-Konzepts. Daraus ergaben sich Besonderheiten in Bezug auf die Gruppe der Befragten, die Auswahl und Effekte der Methoden und die Rolle des Evaluationsteams.

Die Gruppe der Befragten und Beteiligten war sehr klein, da nur diejenigen in die Erhebungen einbezogen wurden, die bereits in die Durchführung involviert waren – sei es als Teilnehmende oder als Projektmitarbeiterinnen im engeren oder weiteren Sinne. Befragungen mit größerer Reichweite wären in diesem Zusammenhang nicht sinnvoll gewesen, da die Kenntnis des Projekts Grundlage für die Mitarbeit an der Weiterentwicklung war. Erwähnenswert ist die grundsätzlich positive Haltung der Befragten in den Erhebungen – sei es bei konzeptionellen Fragen gegenüber dem Projekt, wie in der Fokusgruppe mit den Beraterinnen, oder in Bezug auf die vom Projekt entwickelten Dokumente oder Konzepte. Dies kann damit zusammenhängen, dass das Projekt grundsätzlich für sinnvoll gehalten und als in der Konzeption gut angelegt angesehen wird und dass das Projektteam die Bedarfe der Beteiligten und der Schulen gut eruieren und konzeptionell einbeziehen kann. Ein Grund kann aber auch darin liegen, dass die Projektbeteiligten – etwa Beraterinnen oder Schulen –, die mit dem Konzept oder der Durchführung von KOBAGS weniger einverstanden waren, bereits in der ersten Förderphase ausgeschieden sind. Für die Weiterentwicklung des Konzepts und die breitere Testung auf Akzeptanz wäre es sicherlich hilfreich gewesen, auch solche (ehemals) Projektbeteiligten zu befragen, die dem Projekt kritischer gegenüberstehen. Dies war allerdings nicht möglich, da es sich um Schulbeteiligte handelt, die generell terminlich sehr ausgelastet sind und darüber hinaus während der Projektlaufzeit durch Herausforderungen der Corona-Pandemie noch stärker belastet waren und daher nicht zur Verfügung standen.

Die im Evaluationskonzept aufgeführten Methoden und Themen (im Sinne von Aufgaben) der Evaluation konnten nur Vorschläge sein, da sowohl Methodik als auch behandelte Themen im Verlauf der Evaluation im Austausch mit dem Projektteam an die Bedarfe und Entwicklungen des Projekts angepasst wurden. Dies führte zu einigen Veränderungen, die insgesamt dazu beigetragen haben, den Dialog zwischen den jeweils Beteiligten zu fördern. So wurde etwa bei der Klärung der Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beraterinnen und Berater eine gemeinsame Fokusgruppe mit Projektteam und Beraterinnen durchgeführt, statt einzelne Interviews und schriftliche Abfragen. Zum Ansprachekonzept für die Schulen wurde eine Fokusgruppe durchgeführt, an der nicht nur die Schulbeteiligten, sondern auch das Projektteam teilnahmen,

sodass hier ein Austausch und besseres Kennenlernen stattfinden konnte. Die größte methodische Veränderung war Folge einer inhaltlichen Änderung, nämlich der Austausch der Aufgabe der Erarbeitung des Informationsmaterials für Schulen gegen die Fokusgruppe mit dem Projektsteuerkreis. Obwohl dieser Wechsel aus anderen Motiven geschah – das Informationsmaterial konnte im Evaluationszeitraum aus Kapazitätsgründen nicht entwickelt werden – ist auch dieser Schritt als dialogfördernd anzusehen. Denn während das Informationsmaterial nur in Einzelinterviews auf Akzeptanz bei den Schulbeteiligten getestet werden sollte, wurde mit dem Steuerkreis eine breitere Diskussion zur Ausgestaltung der zukünftigen gemeinsamen Arbeit angestoßen.

Der Schwerpunkt der methodischen Veränderungen auf die Initiierung von Dialogen durch das Evaluationsteam deutet auf die dritte Besonderheit des Vorgehens in der DE hin. Rolle und Aufgaben des Evaluationsteams waren deutlich anders definiert als in den eher gängigen partizipativ gestalteten Evaluationen üblich. Vom Evaluationsteam wurden stärker dialogschaftende und moderierende Aufgaben übernommen, die als weiteren Effekt dem Projektteam einen Ausbruch aus der ihnen zugeschriebenen Rolle ermöglichten. Hier ist also durchaus von Interventionen des Evaluationsteams zu sprechen.

Dies soll im Folgenden anhand des Beispiels der Fokusgruppe mit den Beraterinnen verdeutlicht werden, denn insbesondere bei dieser Fokusgruppe hat sich der positive Effekt der externen Moderation gezeigt: Wenn Parteien, die normalerweise in direktem Austausch stehen, in einem Gespräch von Externen moderiert werden, ergibt sich die Gelegenheit, Kommunikations- und damit verbundene Rollenmuster zu durchbrechen (Linsenhoff, 2004). In diesem Fall war besonders deutlich die Veränderung der Rolle des Projektteams, das sonst solche Sitzungen und Austauschtreffen leitet und moderiert. Mit dieser Rolle und Aufgabe verbunden ist, eigene spontane Beiträge tendenziell zu unterdrücken zugunsten solcher, die vorbereitet, geplant und wohldosiert sind. Rollenerwartungen der Teilnehmenden (etwa Beraterinnen oder Mitglieder des Steuerkreises) an das Projektteam sind eher, dass sie leiten und steuern und bestimmte Antworten schon kennen – etwa dazu, wie Dinge konzeptionell gelöst werden können – oder dass ihnen notwendiges Wissen zur Verfügung steht, zum Beispiel über die Ausbildung der Beraterinnen und Berater des USYS.

Die Fokusgruppe mit den Beraterinnen hatte in dieser Hinsicht zwei Effekte: In der Rolle der gleichberechtigten Teilnehmenden konnte das KOBAGS-Team erstens eigene Fragen und Unklarheiten besser äußern als in der Leitungsrolle. Damit konnte das Team einerseits mehr erfahren (im Sinne von Informationen einholen), andererseits aber auch den Beraterinnen gegenüber als Wissensbedürftige auftreten, die auf deren Unterstützung angewiesen sind, nämlich indem sie von ihnen projektrelevante Informationen bekommen.

Der zweite Effekt bezieht sich auf die Abgabe der Gesprächsleitung an die externe Moderation. Leitet das Projektteam einen Austausch, wählt auch das Team die Fragestellungen aus bzw. beeinflusst den Gesprächsverlauf, beides entsprechend des eigenen projektbezogenen Relevanzsystems, das den Fokus bestimmt. Leiten andere Personen das Gespräch, werden automatisch andere Schwerpunkte gesetzt bzw. Fragen gestellt oder Gesprächsstränge verfolgt (von Schlippe et al., 1998). Daraus ergibt sich für das Projektteam eine weitere Möglichkeit, Neues zu erfahren – beispielsweise über die Sichtweisen der anderen Beteiligten, über die Praxisbedingungen des Projekts oder über Möglichkeiten der Umsetzung des Projekts.

Vom Projektteam wurden diese Effekte deutlich wahrgenommen. Das Team meldete im Anschluss zurück, dass die besprochenen Themen und Aspekte ihnen zwar nicht unbedingt alle neu waren, dass sie sie aber in dieser Deutlichkeit und vor allem im direkten Gespräch vielfach noch nicht gehört hätten. Besonders wertvoll sei auch der Austritt aus der Leitungsrolle gewesen, der ihnen ein intensiveres Zuhören (ohne wie

bei einer Moderation die Verpflichtung zu haben, daraus „etwas zu machen“) ermöglicht habe, wodurch sie nochmals neue Einsichten in Zusammenhänge gewinnen konnten. Aus dieser Erfahrung entstand der Wunsch nach der Moderation des Projektsteuerkreises durch das Evaluationsteam.

Diese Rolle des Evaluationsteams ist mit Herausforderungen verbunden. Das Evaluationsteam stand über die Evaluation der ersten Förderphase bereits seit Anfang 2019 im Kontakt mit dem Projektteam und dem Projekt insgesamt. Aus dieser Arbeit sind sowohl ein guter und vertrauensvoller Kontakt zum Projektteam entstanden als auch tiefe Einblicke in die Projektstruktur und den Kontext des Projekts. Dadurch bestand immer wieder die „Gefahr“, die notwendige professionelle Distanz zu verlieren. Dies konnte bedeuten, zu sehr die Perspektive des Projektteams einzunehmen oder aber infolge der Kenntnisse der Projektstrukturen die Fähigkeit zum Denken in Möglichkeiten und Potenzialen (statt in Hindernissen aufgrund komplizierter Strukturen) zu verlieren. In dieser Hinsicht gleichen Rolle und konstante Aufgaben des Evaluationsteams denen der Beraterinnen, die an den Schulen einfühlsam und wertschätzend agieren und sich in die jeweilige Situation der Schule eindenken müssen, dabei aber nicht auf Basis des Wissens um die komplizierten Strukturen und begrenzten Handlungsspielräume im Schulkontext in eine gemeinsame Problemtrance fallen dürfen. Ähnlich wie die Beraterinnen das Mittel der Supervision und Reflexion nutzen, hat auch das Evaluationsteam den Austausch untereinander und mit unbeteiligten Kolleginnen und Kollegen gesucht, um solche zu engen Verbindungen zu verhindern.

4.2 Diskussion der Ergebnisse

4.2.1 Diskussion der bearbeiteten Aufgaben

4.2.1.1 Klärung der Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beraterinnen

Zu Beginn der Fokusgruppe mit den Beraterinnen und dem KOBAGS-Projektteam wurde von den Teilnehmerinnen eine Priorisierung der zu bearbeitenden Themen vorgenommen. Als wichtig ausgewählt wurden die für die Tätigkeit der Beraterinnen wesentlichsten Themen Kompetenzprofil, Schulungskonzept und Aufgaben der Beraterinnen und Berater. Die Akquise neuer Beraterinnen und Berater und die formale Verpflichtung der Beraterinnen und Berater wurden als weniger wichtige Themen eingeschätzt. Beides sind kritische Themen, weil die Akquise neuer Beraterinnen und Berater schwierig und vom KOBAGS-Projektteam nicht zu beeinflussen ist und weil die formale Verpflichtung der Beraterinnen und Berater in deren Konflikt um die Verteilung ihrer ohnehin geringen Abmilderungsstunden hineinspielt. Die Ausklammerung dieser Themen ist also durchaus verständlich, weil sie ohne die Thematisierung größerer struktureller und schwer beeinflussbarer Themen nicht bearbeitet werden können.

Insgesamt war vieles, was in der Fokusgruppe diskutiert wurde, schon bekannt, weil es in den Erhebungen der Evaluation der ersten Förderphase thematisiert oder in der Projektarbeit relevant war. Der neue Wert lag allerdings darin, dass in diesem Rahmen die relevanten Ergebnisse und Überlegungen von in der Projektarbeit erfahrenen Akteurinnen konzentriert und strukturiert zusammengetragen wurden.

Eine neue Information war die sehr unterschiedliche Qualifikation der jetzigen Beraterinnen, die vom ThILLM nicht einheitlich geschult worden waren – also eine für die bisherige und weitere Projektarbeit durchaus relevante und für die Weiterentwicklung des Schulungskonzepts grundlegende Information.

Als Information nicht neu, aber immer wieder sehr deutlich wurde sowohl in der Diskussion des Kompetenzprofils als auch im Zusammenhang mit der Aufgabenbeschreibung der Beraterinnen und Berater, wie komplex und anspruchsvoll diese Tätigkeit ist. Ausschlaggebend dafür ist die Vielfalt der Schulbeteiligten und die Individualität der Bedürfnisse und Bedarfe einer Schule – die gleichzeitig die Ab- und Eingrenzung der Aufgaben der Beraterinnen und Berater nach klaren Regeln unmöglich macht. Ein solcher Versuch der Eingrenzung würde dem Prinzip von KOBAGS widersprechen. Und so ist auch das Dokument der Aufgabenbeschreibung bewusst vage gehalten, indem es zwar Grundzüge und grundsätzliche Aufgaben definiert, dies aber auf einer sehr allgemeinen Ebene, sodass den Beraterinnen und Beratern Spielraum zur individuellen Ausgestaltung ihrer Tätigkeit bleibt. Im neuen Kompetenzprofil wird angegeben, dass auch Personen, die noch nicht im Schuldienst tätig waren, als Beraterin bzw. Berater infrage kommen. Eine hier relevante Frage ist, inwieweit es überhaupt möglich ist, die verlangten Kenntnisse und Einblicke zu erhalten, ohne im Setting Schule bereits gearbeitet zu haben. Noch einmal bekräftigt wurde der Wert der Reflexions- und Austauschtreffen, die aus Sicht der Beraterinnen ihre Arbeit erleichtern.

Schließlich wurden in der Fokusgruppe auch Vorschläge für neue Elemente bzw. die Weiterentwicklung gemacht: etwa die Idee, dass sich die Maßnahmenanbieter in der Schulung vorstellen, damit deren Angebote präsenter und greifbarer werden, der Vorschlag, vorgefertigte Bausteine für einzelne Schritte im KOBAGS-Prozess zu entwickeln oder die Anregung zu einem Methodenkoffer.

Insgesamt bildeten damit die Informationen aus der Fokusgruppe eine wichtige Grundlage für die weitere konzeptionelle Arbeit am Projekt, beispielsweise die Entwicklung der notwendigen Dokumente. Darauf aufbauend ist es dem Projektteam in kurzer Zeit gelungen, die sich aus der Fokusgruppe ergebenden Aufgaben – die Erstellung der Dokumente Kompetenzprofil, Aufgabenbeschreibung und modulares Schulungskonzept – zu erledigen. Diese wurden von drei der vier Beraterinnen, die teilgenommen hatten, kommentiert und positiv bewertet. Ergänzt wurden lediglich kleine Hinweise auf daraus folgenden weiteren Handlungsbedarf, der für die Umsetzung und Umsetzbarkeit von KOBAGS sehr wertvoll ist. Auf Basis dieser Rückmeldungen ist davon auszugehen, dass das KOBAGS-Projektteam die Gedanken und Anregungen der Beraterinnen in der Fokusgruppe in deren Sinne aufnehmen und verstehen konnte und die Umsetzung in die konzeptionellen Papiere deswegen gut gelungen ist.

4.2.1.2 Anwerbung der Schulen

Auch zum Thema der Anwerbung neuer Schulen für KOBAGS wurde eine Fokusgruppe durchgeführt, an der Vertreterinnen von vier in KOBAGS aktiven Schulen sowie das Projektteam teilnahmen. Um alle relevanten Aspekte des Ansprachekonzepts ausreichend zu berücksichtigen, wurde jeweils ein Ausschnitt des Konzepts vom Evaluationsteam vorgestellt und im Anschluss diskutiert.

Anders als in der Fokusgruppe mit den Beraterinnen wurden hier keine Informationen gesammelt, um Konzepte zu erstellen, sondern ein Konzeptentwurf wurde zur Diskussion gestellt. Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen lieferten wertvolle Hinweise zur Anpassung des vorhandenen Konzepts.

Insgesamt stieß das Konzept des KOBAGS-Projektteams auf große Zustimmung bei den Teilnehmerinnen. Besonders die Informationsveranstaltung und die verschiedenen Möglichkeiten für Schulen zur Teilnahme an KOBAGS wurden positiv aufgenommen. Zwei teilnehmende neu eingesetzte Gesundheitsbeauftragte äußerten spontan ihren Wunsch zur Teilnahme an der Informationsveranstaltung, da sie diese als nützlich und hilfreich für ihre Aufgaben ansehen. Im Zusammenhang mit den verschiedenen Möglichkeiten von

Schulen zur Teilnahme an KOBAGS zeichnete sich ein wichtiges Entwicklungspotenzial ab. Bislang wurde an KOBAGS hauptsächlich der von einer Beraterin eng begleitete Schulentwicklungsprozess wahrgenommen. Dies zeigte sich in den Gesprächen mit den Schulen, aber auch unter den Mitgliedern des Projektsteuerkreises. Damit einhergehend waren die Ressourcenknappheit (zu wenige Beraterinnen) und die daraus resultierende geringe Reichweite des Projekts ein zentrales Problem. In der Gründungsidee war KOBAGS aber vielfältiger gedacht als „nur“ die eng begleiteten Prozesse. Über den Maßnahmenkatalog beispielsweise sollte es Schulen erleichtert werden, qualitativ hochwertige Projekte zur Gesundheitsförderung an ihren Schulen umzusetzen und sich dazu mit anderen Partnern zu vernetzen – etwa den Maßnahmenträgern. Diese Idee war bislang allerdings in den Hintergrund getreten. In der Fokusgruppe mit den Vertreterinnen der Schulen zeigte sich aber deren Aufgeschlossenheit gegenüber einem weniger eng von KOBAGS begleiteten Prozess, in dem die Schule einerseits selbstständiger arbeitet und andererseits punktuelle Unterstützung sucht – und das ggf. nicht nur beim Projektteam oder einer Beraterin bzw. einem Berater, sondern auch bei anderen Akteuren. Diese Information aus der Fokusgruppe und die dahinterstehende Argumentation der Schulen ist für das Projektteam wertvoll, um die Ausrichtung von KOBAGS zu verändern. Dabei kann die ursprüngliche Idee, eine Plattform für Schulbeteiligte und ein Unterstützungssystem zur gemeinsamen Arbeit an schulischer Gesundheitsförderung zu schaffen, wieder stärker in den Fokus rücken. Dies bietet gleichzeitig die Chance einer Erhöhung der Reichweite von KOBAGS.

Bedarf zur Anpassung des Ansprachekonzepts für Schulen wurde hauptsächlich bei der Idee zur ersten Information und Einladung der Schulen gesehen, und zwar sowohl hinsichtlich des Informationsweges (Mitteilungsmodul des TMBJS) als auch in Bezug auf die geplanten Inhalte des Anschreibens. Die Bekanntmachungen über das Mitteilungsmodul erreichen die Schulen via E-Mail, ein als überlaufen wahrgenommener Kommunikationsweg, bei dem die Gefahr besteht, dass Informationen verlorengehen. Mit der Vorstellung von KOBAGS in Dienstberatungen der Schulleitungen vor Aussendung der Einladung zur Informationsveranstaltung über das Mitteilungsmodul ist in der Fokusgruppe eine wichtige Idee zur Stärkung der Wahrnehmung der Einladung entstanden.

Für das Einladungsanschreiben zur Informationsveranstaltung hatte das Projektteam vor, eher allgemein auf Gesundheitsförderung an Schulen einzugehen und das Projekt KOBAGS nicht zu erwähnen. Hier trat ein schon in der Evaluation der ersten Förderphase aufgefallener Unterschied zwischen den Erwartungen der Schulen und der Herangehensweise des KOBAGS-Projektteams zutage: Das Projektteam möchte eher grundlegende, auch theoretische Inhalte und Informationen zur Gesundheitsförderung vermitteln und die Schulen damit befähigen, einen individuellen, bedarfsgerechten Gesundheitsförderungsprozess an ihrer Schule zu gestalten. Die Schulen dagegen erwarten häufig konkrete Angaben zu Unterstützungsprogrammen oder Fördermöglichkeiten, da sie im Alltag überlastet sind und ein Gesundheitsförderungsprozess nach den Vorstellungen des Projektteams aus ihrer Sicht schwierig zu realisieren ist. In den Rückmeldungen der Fokusgruppe wurde deutlich, dass auch die Einladung zur Informationsveranstaltung schon konkrete Hinweise auf Unterstützungsmöglichkeiten im Prozess der Gesundheitsförderung enthalten sollte, um für Schulen attraktiv zu sein und ausreichend wahrgenommen zu werden. Insgesamt hat die Fokusgruppe damit wertvolle Hinweise zum Inhalt des Einladungsanschreibens geliefert und gleichzeitig gezeigt, wie anspruchsvoll die Formulierung des Anschreibens ist.

Mit der Einführung der Gesundheitsbeauftragten an Schulen im Schuljahr 2021/2022 gibt es einen neuen Anknüpfungspunkt bzw. neue Ansprechpartnerinnen und -partner für das KOBAGS-Team an den Schulen und auch eine neue Pflichtstruktur für Schulen zur Beschäftigung mit dem Thema Gesundheitsförderung, die über die schriftliche Vorlage eines Gesundheitsförderungskonzeptes hinausgeht. Außerdem ist das

KOBAGS-Projektteam nun in die Qualifizierung der Gesundheitsbeauftragten eingebunden, da die Informationsveranstaltung als solche zählt. Diese strukturellen Entwicklungen eröffnen insgesamt neue Chancen für KOBAGS. Das Projekt und die Informationsveranstaltung werden dadurch aus der Liste der vielen Projekte und Veranstaltungen, zu denen Schulen eingeladen werden, hervorgehoben. Die Formulierung des Anschreibens zur Informationsveranstaltung ist damit weniger herausfordernd als zunächst angenommen, da Schulbeteiligte nicht erst für das Thema Gesundheitsförderung interessiert werden müssen, sondern davon auszugehen ist, dass die Gesundheitsbeauftragten gezielt nach dieser Veranstaltung suchen, weil Teilnahmeinteresse und -bedarf besteht. Auch der Unterschied zwischen der geplanten Herangehensweise des KOBAGS-Projektteams – Vermittlung von auch theoretischem Grundlagenwissen zum Thema Gesundheitsförderung – und den Erwartungen der Schulen – konkrete praktische Hinweise für Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten – dürfte geringer werden. Mit den Gesundheitsbeauftragten gibt es an den Schulen etwas mehr Kapazitäten für das Thema Gesundheitsförderung, wodurch die Offenheit für grundlegendere Informationen und eine nachhaltigere Herangehensweise anstelle schneller Akutmaßnahmen steigen dürfte.

Trotz allem bleibt die Gestaltung der Informationsveranstaltung herausfordernd. Dies bezieht sich zum einen auf die Inhalte. Die gesamte Komplexität des Themas Gesundheitsförderung lässt sich nicht in einer einzigen Informationsveranstaltung vermitteln. Denn diese kann aufgrund der geringen zeitlichen Ressourcen der Gesundheitsbeauftragten vermutlich keinesfalls länger als eine Eintagesveranstaltung sein. Es gilt also, eine gute Auswahl der zu vermittelnden Inhalte zu treffen und dabei eine sinnvolle Balance zwischen Theorie und Praxis zu schaffen. Ein Wunsch, der in der Fokusgruppe geäußert wurde und hier hilfreich sein könnte, ist die Einladung von KOBAGS-erfahrenen Schulen zur Informationsveranstaltung, die Beispiele für die praktische Umsetzung der theoretischen Inhalte liefern könnten. Neben der inhaltlichen Gestaltung ist die Organisation der Veranstaltung mit den vorhandenen Ressourcen eine große Herausforderung. Wie viele Veranstaltungen müssen geplant werden, um allen ca. 800 Gesundheitsbeauftragten Thüringens die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben? Und wie viele Teilnehmende können maximal zugelassen werden, damit eine Veranstaltung didaktisch gut gestaltet werden kann und sie für die Teilnehmenden nutzbringend ist? Angesichts der KOBAGS zur Verfügung stehenden 1,3 Projektstellen scheint diese Herausforderung größer als die der inhaltlichen Gestaltung.

4.2.1.3 Projektsteuerkreis

Im Abschlussfeedback zur Sitzung des Steuerkreises wurde deutlich, dass die Mitglieder das Gremium und das Projekt KOBAGS insgesamt sehr schätzen. Dies zeigten auch ihre vielseitigen Antworten auf die Frage, worin sie die Aufgaben dieser Runde in der Zukunft oder auch schon jetzt sehen bzw. was sie selbst in dieser Konstellation beitragen wollen. Dabei wurden sowohl die gemeinsame Arbeit und Bündelung der Erfahrungen und Kompetenzen betont als auch die Weiterverbreitung der Projektidee und eine Informationsweitergabe über das Projekt nach außen. Formuliert wurde der Wille, im Steuerkreis gemeinsam konzeptionell zu arbeiten und das Projekt bei der Realisierung seines Ziels, der koordinierten Unterstützung der Schulen bei der Gesundheitsförderung, zu unterstützen. Damit zeigte sich, dass die Gründungsidee der Beteiligten aus dem Schulunterstützerkreis noch immer handlungsleitend bzw. motivierend ist und die Notwendigkeit des Projekts nach wie vor gesehen wird. Auch die Erwartungen der Beteiligten an die Leistungen des Projekts wurden genannt, etwa die Entlastung der Schulpsychologischen Dienste, die zum Zeitpunkt der Diskussion besonders relevant ist vor dem Hintergrund der psychischen Belastungen vieler Schülerinnen und Schüler durch die Corona-Pandemie. Das Projekt kann also auf einen Steuerkreis aus interessierten und arbeitsbereiten Mitgliedern zurückgreifen, die über vielfältige und große Kompetenzen verfügen und bereit

sind, diese gemeinsam für die Projektentwicklung einzusetzen, die aber auch mit (hohen) Erwartungen die weitere Entwicklung des Projekts verfolgen.

Im zweiten Teil der Fokusgruppe wurde von den Teilnehmenden eine Aufgabenstellung gemeinsam bearbeitet. Dabei setzten die Teilnehmenden größtenteils das um, was sie im ersten Teil angegeben hatten, tun zu wollen. Das betraf insbesondere die ersten vier der oben genannten Tätigkeiten: Informationen geben, Informationen nehmen, in Austausch treten sowie fachlich weiterdenken und beraten. Auch die Komplexität des Vorhabens wurde in der Diskussion deutlich und damit gemeinsam erlebt.

Inhaltlich zeigte sich im zweiten Teil der Sitzung eine große Themenvielfalt, die von den Beteiligten eingebracht wurde. Innerhalb dieser Themen wurden einige Aspekte diskutiert, die sich nicht in das Aufgabenspektrum von KOBAGS einordnen lassen, sondern eher allgemein kritische Themen oder Veränderungsbedarf in der Schullandschaft berühren, etwa die als notwendig erachtete Entbürokratisierung von Prozessen oder die Überlastung der Schulen, die ihnen keine Zeit für z. B. Gesundheitsförderung lässt. Warum die Mitglieder des Projektsteuerkreises derartige Themen in diesem Rahmen ansprechen, kann hier nur vermutet werden. Ein Grund könnte sein, dass die meisten Mitglieder des Steuerkreises auch im von der AGETHUR ausgerichteten Schulunterstützerkreis vertreten sind, in dem genau solcher Veränderungsbedarf thematisiert wird, um Handlungsmöglichkeiten zu erörtern. In diesem Rahmen ist die Projektidee für KOBAGS entstanden. Ein weiterer Grund könnte die Anwesenheit einer Vertreterin des TMBJS im Projektsteuerkreis sein. Das TMBJS als Ministerium ist – anders als das KOBAGS-Projektteam – befugt und in der Verantwortung, das Schulsystem weiterzuentwickeln und vorhandene Mängel zu beheben. Für die anwesenden Akteurinnen und Akteure des Schulsystems, etwa die Vertreterinnen und Vertreter der Schulpsychologischen Dienste, bietet der Steuerkreis also eine Gelegenheit, ihre Wünsche, Anmerkungen und Unzufriedenheiten direkt einer verantwortlichen Person gegenüber zu äußern. Auch vor dem Hintergrund der insgesamt hohen Erwartungen der Mitglieder des Steuerkreises entsteht aus diesem Verhalten eine große Herausforderung für die Mitarbeiterinnen des KOBAGS-Projektteams. Da es im Steuerkreis um KOBAGS geht und das Projektteam mit der Leitung der Sitzungen des Steuerkreises betraut ist, ist zunächst davon auszugehen, dass alle Anmerkungen der Anwesenden an die Teammitglieder adressiert oder Hinweise zum Projekt sind, und die Beiträge werden auch in dieser Form geäußert. Das KOBAGS-Projektteam hat aber keine Möglichkeit, Einfluss beispielsweise auf eine Entbürokratisierung von Prozessen zu nehmen und kann sich auch deshalb nicht als Adressat dieses Themas sehen, weil es derselben Meinung sein dürfte wie die Mitglieder, die diesen Bedarf äußern. Dies trifft nicht nur auf das Thema der Entbürokratisierung zu, sondern auch auf andere benannte Missstände an Schulen und im Schulsystem. Denn auffallend ist, dass viele Anregungen zur Weiterentwicklung des Projektkonzepts vonseiten des Steuerkreises bereits vom Projektteam berücksichtigt und in die neuen Konzepte eingearbeitet wurden. Dies ist einerseits ein gutes Zeichen – nämlich dafür, dass das Projektteam im Sinne des Projektsteuerkreises und damit im Sinne der wesentlichen Akteure in ihrem Handlungsbereich Schulsystem denkt und arbeitet. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass die Potenziale einer frühzeitigen und umfassenderen Einbindung des Projektsteuerkreises in die Diskussion und Fortentwicklung des Konzepts bisher noch unzureichend genutzt wurden. Die Klärung der Frage, wie und an welchen Themen im Projektsteuerkreis zusammengearbeitet werden soll, ist noch nicht abgeschlossen und bleibt weiterhin eine Aufgabe für alle Beteiligten.

4.2.2 Übergeordnete Aspekte

Insgesamt wurde in der Arbeit an der Weiterentwicklung des KOBAGS-Projekts und dem Austausch mit den verschiedenen beteiligten Gruppen mehreres deutlich:

- Die Notwendigkeit des KOBAGS-Projekts: Diese wird von allen an der Evaluation beteiligten Gruppen gesehen. Im Projektsteuerkreis, in dem überwiegend Akteurinnen und Akteure vertreten sind, die schulunterstützend, aber nicht direkt an Schulen arbeiten, zeigte sich der große Bedarf für eine systematische Unterstützung der Schulen und des Schulunterstützersystems beim Thema Gesundheitsförderung. Dass dieser Bedarf auch auf höherer Ebene, im Ministerium, wahrgenommen wird, zeigt die Einführung der Gesundheitsbeauftragten an den Schulen. Die Beraterinnen und Schulbeteiligten konnten den Bedarf eines solchen Projekts noch eindrücklicher schildern, da sie direkt an den Schulen aktiv sind.
- Die qualitativ hochwertige Arbeit des Projektteams: Das KOBAGS-Projektteam ist zwar nicht im Schulsystem beheimatet, konnte aber die Bedarfe der Schulbeteiligten sehr genau identifizieren und sie in Konzepte umsetzen. Diese Konzepte fanden bei denjenigen, die damit arbeiten, großen Anklang und unterstreichen die Qualifikation des Projektteams hinsichtlich seiner Aufgaben.
- Die hohen Ansprüche bzw. Erwartungen an das Projekt: Insbesondere im zweiten Teil der Sitzung des Projektsteuerungskreises wurden die hohen Erwartungen der Teilnehmenden an das Projekt und dessen Aufgaben deutlich. Diese stimmten nicht in allen Punkten mit den definierten Aufgaben des Projekts überein und noch weniger mit dessen gestalterischen Möglichkeiten (z. B. Entbürokratisierung von Verwaltungsprozessen) und personellen Ressourcen.

Aus den genannten Aspekten lassen sich die im folgenden Punkt 4.3 aufgeführten Handlungsempfehlungen ableiten.

4.3 Handlungsempfehlungen

4.3.1 Bereitstellung ausreichender Ressourcen

Die Notwendigkeit des Projekts KOBAGS und seiner Funktion für die Akteurinnen und Akteure im Thüringer Schulsystem wurde wiederholt deutlich: zunächst dadurch, dass die Projektidee von vielen dieser Akteurinnen und Akteure gemeinsam aufgrund der von ihnen im Schulsystem erkannten Bedarfe entwickelt und in der Folge im Rahmen der Evaluation von allen beteiligten Gruppen unterstützt wurde. Darüber hinaus werden die Arbeit des KOBAGS-Projektteams und die Projektstrukturen selbst mit der Einführung der Gesundheitsbeauftragten an den Schulen nun noch wichtiger und es ergeben sich neue Aufgaben für und Ansprüche an das Projekt. Insbesondere durch die Gesundheitsbeauftragten der Schulen ist in Zukunft mit mehr Anfragen an und Betreuungsbedarf durch das KOBAGS-Team zu rechnen. Diesen Bedarf decken zu können, ist entscheidend für die Etablierung der Gesundheitsbeauftragten an den Schulen und die Festigung dieser neuen Struktur, da die Gesundheitsbeauftragten häufig noch eher unerfahren im Thema sind und Fortbildung benötigen. Zugleich könnte das KOBAGS-Team die Schulpsychologischen Dienste, die insbesondere infolge der Belastungen der Schülerinnen und Schüler durch die Corona-Pandemie überarbeitet sind, weiter entlasten, indem es die Anfragen nach Unterstützung bei Schulentwicklungsprozessen im Bereich Gesundheit übernimmt. Vor diesem Hintergrund erscheint es ratsam, die Personalressourcen des Projektteams aufzustocken, da diese mit derzeit 1,3 Vollzeitstellen bei einer Zuständigkeit für ca. 800 Schulen recht gering bemessen sind.

Obgleich das Erscheinungsbild von KOBAGS verändert werden soll – weg von der Wahrnehmung als stets eng begleiteter Schulentwicklungsprozess hin zu einer Plattform zur Förderung der gemeinsamen Arbeit an Gesundheitsförderung für Schulen – ist die Zahl der zur Verfügung stehenden Beraterinnen mit fünf sehr gering. Entsprechend der Empfehlung aus der Evaluation der ersten Förderphase von KOBAGS wird daher auch hier erneut empfohlen, dem Projekt ausreichende Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um die Anzahl der Beraterinnen und Berater erhöhen zu können, damit auch die Reichweite des Projekts vergrößert und dessen Umsetzung weiter gefördert werden kann.

4.3.2 Zusammenarbeit mit den Beraterinnen und Beratern

Der Austausch mit den aktiven KOBAGS-Beraterinnen hat sich als sehr fruchtbar für die Weiterentwicklung von Projektelementen erwiesen, auch durch das dialogische Format. Empfehlenswert ist daher, auch ohne externe Begleitung einen Dialog „auf Augenhöhe“ mit den Beraterinnen beizubehalten, bei der auch die Mitglieder des Projektteams als Fragende und Ratsuchende auftreten können. Dies gilt ebenso für weitere anstehenden Entwicklungsprozesse, etwa die Ausdifferenzierung des Schulungskonzepts für die Beraterinnen und Berater. Hier sollte versucht werden, die Beraterinnen und Berater einzubeziehen.

Die Anwerbung und Auswahl zukünftiger Beraterinnen und Berater wie auch die Ausarbeitung der erforderlichen Schulungskonzepte und -unterlagen sollte sich an den Grundsätzen der erarbeiteten und allseits anerkannten Dokumente (Kompetenzprofil, Aufgabenbeschreibung, Schulungskonzept) orientieren.

4.3.3 Anwerbung und Information weiterer Schulen

Das vom Projektteam entwickelte Konzept zur Anwerbung und Information der Schulen wurde von den Schulvertreterinnen in der Fokusgruppe mit wenigen Ergänzungen bzw. Vorschlägen für Anpassungen für gut befunden. Diese bezogen sich hauptsächlich auf die Formulierung der Einladung zur Informationsveranstaltung und auf die Vorab-Information der Schulleitungen in ihren Dienstberatungen.

Es wird empfohlen, die Vorschläge der Schulvertreterinnen in Bezug auf das Einladungsschreiben zu prüfen, insbesondere die Erwähnung des Projekts KOBAGS im Einladungsschreiben. Die Idee, die Dienstberatungen der Schulleitungen vor dem Versand der Einladung zur Informationsveranstaltung zu besuchen, sollte möglichst umgesetzt werden. Darüber hinaus sollte die Chance auf eine Zusammenarbeit mit den Schulpsychologischen Diensten, die sich durch die Einstufung der Informationsveranstaltung als Qualifizierung der Gesundheitsbeauftragten der Schulen bietet, genutzt werden, indem diese zur gemeinsamen Gestaltung der Veranstaltung eingeladen werden.

4.3.4 Zusammenarbeit im Projektsteuerkreis

Vor dem Hintergrund der von den Mitgliedern ausgedrückten Arbeitsbereitschaft im Projektsteuerkreis, sollte eine Veränderung der inhaltlichen Ausgestaltung und des Turnus der Treffen geprüft werden. Dies betrifft die folgenden Aspekte:

- Bericht über die Aktivitäten in KOBAGS: Die Mitglieder des Steuerkreises haben ausdrücklich großes Interesse an den Aktivitäten in KOBAGS geäußert. Im Zusammenhang mit dem von ihnen genannten Wunsch, auch konzeptionell mitzuarbeiten, sollte überdacht werden, ob nicht eine detailliertere Berichterstattung über die Aktivitäten sinnvoll wäre. Dies bedeutet, nicht nur die Ergebnisse der Arbeiten

zu präsentieren, sondern auch die Überlegungen und einzelnen Aktivitäten, die zu diesen Ergebnissen geführt haben.

- Einbezug der Mitglieder in die Gestaltung der Aktivitäten: Dieser Aspekt schließt sich an den vorherigen an. Auf Grundlage einer umfassenderen Berichterstattung könnten die Mitglieder des Steuerkreises stärker in die Gestaltung der Aktivitäten in KOBAGS einbezogen werden. Dadurch könnte deren Fachwissen genutzt und ihr Verständnis für die Prozesse in KOBAGS und die Gestaltungsmöglichkeiten des Projekts im Schulsystem erhöht werden. Dies könnte eine Chance sein, die bisherige Rollenverteilung, in der das KOBAGS-Projektteam die Arbeit leistet und dafür von den Mitgliedern des Steuerkreises Feedback bekommt, zu verändern.
- Gestaltung der Sitzungen als Arbeitssitzungen: Es empfiehlt sich eine Neugestaltung der Sitzungen hin zu Arbeitssitzungen mit konkret zu bearbeitenden Aufgaben. Diese Aufgaben könnten sich beispielsweise auf die konzeptionelle Entwicklung von Vorgehensweisen oder Ideensammlungen für zu überwindende Hindernisse beziehen. Damit bestünde die Chance, das KOBAGS-Team von den hohen Ansprüchen und Anforderungen der Beteiligten im Schul- und Schulunterstützersystem zu entlasten und zu einer gemeinsamen Arbeit zu führen.
- Turnus: Um die gemeinsame Arbeit wie oben beschrieben zu fördern und einzuüben, sollte geprüft werden, die Sitzungen häufiger als einmal jährlich stattfinden zu lassen. Über die Gestaltung als Arbeitskreissitzungen zu drängenden Themen könnte der Nutzen der Sitzungen erhöht und der Aufwand zur Vorbereitung verringert werden, da vom Projektteam weniger fertige Präsentationen zum Projektverlauf erarbeitet werden müssten, sondern eher Fragen und Problemstellungen im Projektverlauf gesammelt würden, um diese im Gremium gemeinsam zu bearbeiten.

Da die im Rahmen der Steuerkreissitzung benannten Bedarfe im Schulsystem, wie im Ergebnisteil beschrieben, zum Teil über den Zuständigkeitsbereich, die Einflussmöglichkeiten und die Kapazitäten von KOBAGS hinausgehen, sollte eine Auftragsklärung für KOBAGS erwogen werden. Gemeint ist damit ein Verfahren ähnlich dem, wie es für die neu in KOBAGS aufzunehmenden Schulen geplant ist. Dabei sollten die Beteiligten des KOBAGS-Teams und des Projektsteuerkreises klären, welche Erwartungen an das Projekt oder die Projektarbeit gestellt und welche Aufgabenbereiche als in der Zuständigkeit von KOBAGS gesehen werden. Weiterhin sollte geklärt und deutlich gemacht werden, wo die Grenzen des KOBAGS-Projekts liegen, beispielsweise hinsichtlich der Einflussmöglichkeiten und Kapazitäten, aber auch thematisch.

Um diesen Prozess der Klärung und Veränderung zu festigen, sollte – auch unter Berücksichtigung der in der Fokusgruppe genannten Aspekte zur Zusammenarbeit – eine „Geschäftsordnung“ oder Kooperationsvereinbarung für den Projektsteuerkreis erarbeitet werden. Auch dieses Dokument lehnt sich an die Vorgehensweise für die neu in den Prozess aufzunehmenden Schulen an und könnte die in der Auftragsklärung getroffenen Verabredungen und Themeneingrenzungen festhalten. Genau wie in der Kooperationsvereinbarung für die Schulen vorgesehen könnten auch Kommunikationswege, -zuständigkeiten und -rhythmen festgelegt werden.

5 Literatur

Dozois, E., Langlois, M. & Blanchet-Cohen, N. (2010). *DE 201: A Practitioner's Guide to Developmental Evaluation*. Montreal: The J.W. McConnell Family Foundation and the International Institute for Child Rights and Development. Verfügbar unter <https://www.mcconnellfoundation.ca/assets/Media%20Library/Publications/DE%20201%20EN.pdf>

Gutknecht-Gmeiner, M. (2013). „*Developmental Evaluation in Aktion*“. *Erfahrungen mit Pattons Ansatz zur Bewältigung von Unsicherheit und Komplexität*. Vortrag auf der Jahrestagung 2013 der DeGEval. Verfügbar unter https://www.degeval.org/images/stories/Jahrestagungen/Mnchen_2013/Prsentationen/Developmental_Evaluation_Gutknecht-Gmeiner_13_09_13_end.pdf

Linsenhoff, A. (2004). Trennungsmediation und Emotion. *Familiendynamik*, 29(1), 54–66.

Patton, M. Q. (2006). Evaluation for the Way We Work. *Nonprofit Quarterly*, 28–33. Verfügbar unter <https://nonprofitquarterly.org/evaluation-for-the-way-we-work/>

Preskill, H. & Beer, T. (2012). *Evaluating Social Innovation*. Center for Evaluation Innovation. Verfügbar unter <https://www.evaluationinnovation.org/wpcontent/uploads/2012/08/EvaluatingSocialInnovation.pdf>

Schlippe, A. von, Braun-Bönneke, A. & Schröder, K. (1998). Systemische Therapie als engagierter Austausch von Wirklichkeitsbeschreibungen. Empirische Rekonstruktionen therapeutischer Interaktionen. *System Familie*, 11(2), 70–79.

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

